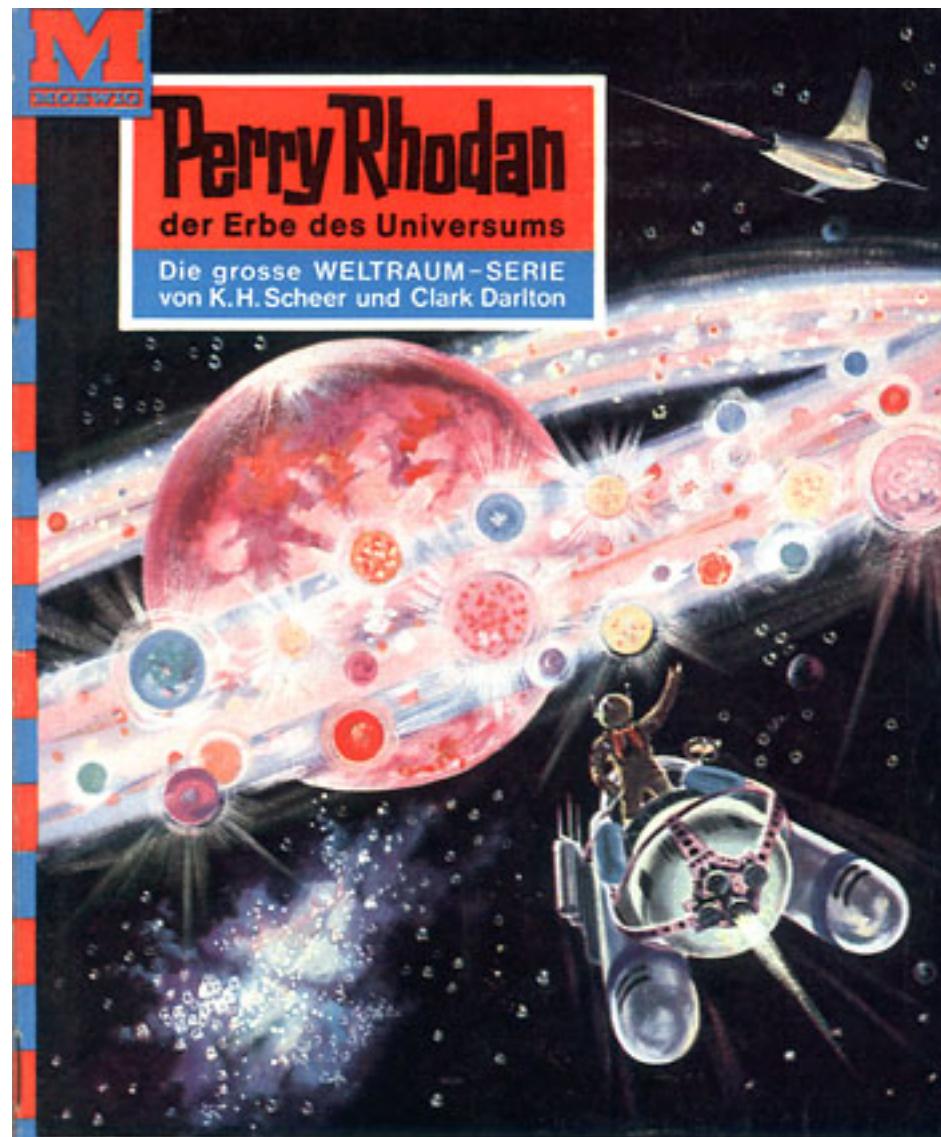




Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H.Scheer und Clark Darlton



Sprung in den Interkosmos

Sie durchqueren den Abgrund aus Zeit und Raum —
und erreichen die Hundertsonnenwelt . . .

Nr. 148

70 Pfg.

Deutschland 4-5,-
Schweiz 4.50 Fr.
Welt 140 Lire
Sonderpreis Berlin
60 Pfg.

Sprung in den Interkosmos

Sie durchkreuzen den Abgrund aus Zeit und Raum - und erreichen die Hundertsonnenwelt
von Kurt Brand

Man schreibt das Jahr 2214 irdischer Zeitrechnung. Für die Erdmenschen sind also seit der erfolgreichen Mondlandung einer Rakete mit chemischem Antrieb, dem Auftakt der echten Weltraumfahrt, noch nicht einmal anderthalb Jahrhunderte vergangen.

Trotz dieser nach kosmischen Zeitmaßen unglaublich kurzen Spanne hat es das von Perry Rhodan geschaffene und geleitete Solare Imperium fertiggebracht, zu einem Eckpfeiler galaktischer Macht zu werden. Die meisten Völker der Milchstraße wissen bereits, daß es besser ist, Terraner zu Freunden zu haben, anstatt zu Feinden. Auch die Posbis, die positronisch-biologischen Robotwesen, die noch vor kurzem alles Leben in der Milchstraße blindwütig angriffen, haben ihre Attacken längst eingestellt. Dies dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß nach der Abschaltung des Haßrelais das den Terranern freundlich gesonnene Zentralplasma die Macht auf der Hundertsonnenwelt übernehmen konnte.

Die vernichtenden Kämpfe unter den Posbis, die plötzlich ausgebrochen sind, versetzen alle Verantwortlichen der Galaktischen Allianz in Unruhe. Schließlich sind die Posbis ja ein wichtiges Bollwerk gegen die Laurin-Gefahr!

Und so entschließt sich Perry Rhodan, alles auf eine Karte zu setzen. Alle verfügbaren Mittel werden mobilisiert, und eine Flotte wartet auf den Einsatzbefehl. Eins der kühnsten Unternehmungen in der bisherigen Geschichte der terranischen Raumfahrt beginnt: DER SPRUNG IN DEN INTERKOSMOS!

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Imperator ist der Ansicht, die Arkoniden hätten sich selbst den Weg in die Zukunft verbaut.

Van Moders - Der junge Robotiker wird als »Ideenschreck« bezeichnet.

Luigi Telarini - Funkexperte auf der GAUSS.

John Marshall - Chef des Mutantenkorps.

Brazo Alkher - Seine Space-Jets führen einen verzweifelten Kampf gegen biofeindliche Roboter.

Willy - Ein Wesen, das seine gastfreundliche Gesinnung unter Beweis stellt.

1.

Die Firma Ferguson & Ferguson, im Jahre 2064 gegründet, feierte am 12. Juli 2114 ihr fünfzigjähriges Bestehen. Ferguson Nummer zwei war vor mehr als dreißig Jahren aus der Firma ausgeschieden. Heute tat es ihm besonders leid, daß er sich damals auf eigenen Wunsch hatte auszahlen lassen.

Seit einigen Wochen spuckte Ferguson Senior Nummer zwei Gift und Galle, denn Ferguson & Ferguson war über Nacht eine berühmte Firma geworden.

Vor ungefähr drei Wochen hatten vier Herren von der Solaren Administration bei der Geschäftsleitung vorgesprochen; sie bestand aus Ferguson Senior Nummer eins und seinen beiden Söhnen, den Junioren. Die Herren aus Terrania erkundigten sich, wie viel Ultra-Leitkondensatoren das kleine Werk täglich herstellen könnte.

»Vielleicht zehntausend Stück?« hatte der bebrillte schmächtige Staatswirtschaftler gefragt.

»Im Monat meinen Sie, nicht wahr?« hatte der

Senior behutsam vorgefühlt.

»Nein, pro Tag. Noch lieber wäre uns die Stückzahl pro Stunde!«

Damit hatte der Aufschwung von Ferguson & Ferguson kurz vor dem Jubiläum begonnen.

Die U-L-Kondensatoren, die nur dem Namen nach noch Kondensatoren waren, in Wirklichkeit nicht einmal Ähnlichkeit mit Ransistoren hatten, sollten ein Bestandteil der Antiflex-Brillen werden. Weil aber diese kleine Firma auch Besitzer des Patentes war, mußte sich die Administration direkt an sie wenden.

Die Junioren hatten ihre Chance sofort erkannt. »Welchen Kredit räumen Sie uns ein, um die Fertigung auf zehntausend pro Stunde zu bringen?«

Das Wort Kredit hatte in den Ohren des Seniors noch nie gut geklungen. Und so fuhr er dazwischen: »Kredite kommen nicht in Frage! Wie viele U-L-Kondensatoren werden benötigt?«

»Die erste Großserie umfaßt zehn Millionen Stück.«

Ferguson I Senior schluckte. »Vorkasse für eine Million Kondensatoren!«

Die vier Männer aus Terrania, technische

Kaufleute, hatten lauthals gelacht. »Schon über Vorkasse zu sprechen, da wir über den Gesamtpreis noch kein Wort gesprochen haben, ist Unsinn!« Der Senior war anderer Ansicht. »Sind Sie zur Vorkasse bereit oder nicht? Prinzipiell, meine ich.«

»Natürlich, Mister Ferguson.«

»Dann lassen Sie uns vierundzwanzig Stunden Zeit zu einer vernünftigen Kalkulation, und wir unterhalten uns morgen um die gleiche Zeit über den Preis.«

Sie hatten sich über den Preis unterhalten. Die vier Herren aus Terrania versuchten zu drücken. Die Junioren wären bereit gewesen, nachzugeben, aber ihr Vater hatte ihnen untersagt, sich auch nur mit einem Wort in die Verhandlung einzumischen.

Kalt hatte Ferguson I Senior die Männer aus Terrania abfahren lassen. »Dann sehen Sie zu, wer Ihnen die Kondensatoren billiger als wir liefern kann. Wir haben Ihnen unsere Kalkulation vorgelegt. Wir haben Ihnen gezeigt, was wir investieren müssen, um auf die hohe Stückzahl pro Stunde zu kommen; wir haben Ihnen Auskunft darüber gegeben, was wir am Gesamtobjekt verdienen. Und schließlich ist unser Patent ja auch einiges wert, sonst brauchte es keine Patente mehr zu geben.«

Die Wirtschaftler aus Terrania hatten sich vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit ausgeben, dann war der Vertrag unterzeichnet worden. Noch am gleichen Tag war auf das Konto Ferguson & Ferguson ein außergewöhnlich hoher Betrag eingezahlt worden.

Und heute feierte die Firma ihr fünfzigjähriges Bestehen. Die Stückzahl der U-L-Kondensatoren belief sich auf sechzehntausend pro Stunde.

Fergusons II Senior war auch zu den Feiern eingeladen worden. Der alte Herr machte seiner schlechten Laune Luft. Man kümmerte sich jedoch nicht um ihn. Aber Ferguson II Senior war schon als junger Mensch nie angenehm gewesen, und sein jetziges Benehmen wurde zum Ärgernis.

Die beiden Junioren verständigten sich heimlich. Ihr Vater war mit ihrem Plan einverstanden. Sie ließen sich in der Nähe von Ferguson II nieder.

Der Logiker kam vorbei. Junior Fred hielt ihn an. »Schon gehört, Abels? Die Administration hat drei weitere Serien anlaufen lassen. Gesamtstückzahl fünfzig Millionen!«

Der ahnungslose Logiker Abels glaubte jedes Wort. Er wurde bleich. »Wann sollen wir denn zu liefern beginnen?«

»Morgen schon.«

In diesem Augenblick mischte sich Ferguson II Senior ein. Er war der Vetter von Senior I. »Habe ich richtig verstanden? Fünfzig Millionen Stück?« Der pure Neid sprach aus seinen Worten.

»Es können noch mehr werden, Mister Ferguson,«

sagte Junior Alf ernst. »Terrania hat verlauten lassen, daß wahrscheinlich auch alle arkonidischen Stationen mit Antiflex-Brillen versorgt werden sollen. Wir dürfen also mit einem weiteren Großauftrag rechnen.«

»Das könnt ihr ja gar nicht liefern,« lachte Ferguson II hämisch. »Ihr müßt den Großauftrag stückeln. Das dicke Geschäft geht euch dann doch an der Nase vorbei. Aber mir behagt eure Wichtigerei nicht. Feiert ohne mich weiter. Der Teufel soll die Firma holen!«

Die Junioren sahen ihn mit Vergnügen das Fest verlassen. Händereibend trat Alf hinter seinen Vater: »So, deinen allerliebsten Vetter haben wir hinauskomplimentiert. Hoffentlich frißt er sich vor Neid nur nicht selbst auf. Ich denke ... Ja, was ist denn?«

Von der Tür her wurden ihm Zeichen gegeben. Diplomingenieur DeBoer stand dort - auffallend bleich. Alf eilte auf ihn zu. »Sind Sie krank, DeBoer?«

Der Ingenieur verneinte aufgeregt. »Mister Ferguson, Arkon III hat eben angerufen. Ich habe das Gespräch angenommen. Arkon III hat sechzig Millionen U-L-Kondensatoren in Auftrag gegeben. Lieferung fünfundzwanzigtausend pro Stunde. Das erste Schiff kommt in vier Tagen!«

Alf Ferguson wurde blaß. »Oh, du meine Güte!« stammelte er. »Und ich Narr habe das auch noch heraufbeschworen. Hätte ich doch bloß den Mund gehalten. Großer Himmel, was jetzt?«

DeBoer konnte Alf Fergusons Bemerkungen wirklich nicht verstehen. Er sah den Junior zu seinem Vater eilen und mit ihm flüstern. Der Senior strahlte. Er klopfte seinem Sohn beruhigend auf die Schulter. »Mein Junge, nicht den Kopf verlieren. Wir bestimmen, wann wir liefern, und nicht Arkon III. Um keinen Robot wird das Werk vergrößert, nicht um ein einziges Kontrollgehirn. Wenn wir übermorgen den höchsten Ausstoß mit zwanzigtausend pro Stunde erreicht haben, dann müssen Terrania und Arkon sich eben unsere Produktion teilen. Also kein Grund zur Aufregung.«

»Aber in vier Tagen ist von Arkon III ein Raumschiff hier und will zwei Millionen vierhunderttausend Kondensatoren laden, Vater!«

»Weißt du etwas von einem Liefervertrag, den wir mit Arkon abgeschlossen haben, Alf? Ich nicht. Prost, mein Junge. Stoßen wir auf die Firma an.«

»Prost Vater, auf die Firma.«

Ein neuer Anruf störte das gemütliche Beisammensein. DeBoer flüsterte dem Seniorchef zu: »Mister Ferguson, der Stellvertreter des Administrators wünscht Sie dringend zu sprechen.«

»Mister Reginald Bull?« erkundigte sich Ferguson leicht mißtrauisch. Er konnte sich nicht vorstellen,

was dieser bedeutende Mann von ihm, dem kleinen Fabrikanten, wollte.

»Ja, Mister Bull ist am Visiphon. Er sagte, es sei sehr dringend.«

»Dann muß ich wohl kommen«, erwiderte der Seniorchef gelassen. Er behielt seine Ruhe. »Nichts überstürzen, mein Junge. Mister Bull will etwas von uns, nicht wir von ihm. Das ist ein kleiner, aber wichtiger Unterschied. Bis gleich.«

Gemächlich erhob er sich und verließ den Raum.

In seinem Büro stand das Visiphon.

»Mister Bull? Mein Name ist Ferguson.« Er nickte leicht mit dem Kopf. Nichts verriet, welche Spannung in ihm herrschte. Er konnte sich nicht erklären, warum ihn der zweitwichtigste Mann des Solaren Imperiums zu sprechen wünschte. Um die U-L-Kondensatoren konnte es sich unmöglich handeln. So wichtig waren die bestimmt nicht.

Er wurde eines besseren belehrt. Bull sprach nur von den U-L-Kondensatoren, auch von dem Auftrag Arkons. »Haben Sie schon vergessen, wie die Laurins auf der Erde gewütet haben, Mister Ferguson? Aber es ist Unfug, die Dinger nur in Ihrem kleinen Werk herstellen zu lassen. Geben Sie Lizenz nach Arkon III. Wenn da in einigen Tagen die Großfertigung läuft, dann können Sie Ihren Laden zumachen ...«

Es tat Ferguson weh zu hören, daß der zweitwichtigste Mann des Imperiums von DINGERN sprach und sein Werk einen LADEN nannte.

»Mister Bull, die Lizenzerteilung wird nicht billig sein«, sagte Ferguson.

In der nächsten Sekunde glaubte er, Reginald Bulls Kopf aus der Bildscheibe herausfallen zu sehen. Der Stellvertreter des Administrators brüllte: »Geld verdienen! Geld raffen! Geld, und immer wieder dieses verdammte Geld! Als die Laurins auf der Erde waren, habt ihr alle um euer Leben geschrieen. Mister Ferguson, hören Sie jetzt genau zu.

Sie verdienen genug an der ersten Großserie! Ich akzeptiere es, aber aus einer uns alle bedrohenden Gefahr ein Riesengeschäft für einige wenige machen zu wollen, das ist unanständig. Schicken Sie heute noch die Konstruktionspläne nach Arkon III ab. Arkon III zahlt Ihnen dafür eine Gebühr von einem Solar. Ja, Sie haben richtig gehört ... ein Solar! Abgemacht?«

Ferguson wunderte sich unbewußt, wie schnell er sagte: »Abgemacht, Mister Bull!«

Er wunderte sich am nächsten Morgen noch mehr. Statt eines Solars, von Arkon III zu überweisen, hatte das Betriebskonto einen Sprung um eine Million getan.

Und zu seinen beiden Söhnen sagte er: »Zum erstenmal kann ich mich über einen Geldeingang

nicht freuen.«

Am Nachmittag, den 13. Juli 2114, rief er die Fergusonstiftung ins Leben. Aus dem Fond von einer Million Solar sollte für die Kinder gesorgt werden, die bei der Invasion der Laurins die Eltern verloren hatten.

Ferguson Senior I ahnte nicht, daß er sich damit selbst ein Denkmal gesetzt hatte. Als er abends die Nachrichten hörte, war auf das Konto seiner Stiftung schon über das Zehnfache eingezahlt worden. Sein Name wurde oft erwähnt. Auch am nächsten Morgen, als die Administration des Imperiums sich mit einem Riesenbetrag an seiner Stiftung beteiligte.

Noch ein Mann freute sich königlich: Reginald Bull, allgemein Bully genannt.

*

Tausende Männer auf Arkon III stöhnten. Die Maschinen konnten es nicht. Sie arbeiteten bis zum Versagen. Tausende Männer kamen nicht mehr aus Stiefel und Kleidung. Ein unerbittliches Muß hielt sie wach und bei ihren Aufgaben.

Dreitausend Raumschiffe lagen verteilt auf Arkon III. Dieser Planet hatte schon viel mehr Schiffe auf seiner Oberfläche gesehen, und trotzdem waren diese Raumer etwas Einmaliges.

Um sie komplett auszurüsten, wie es die technischen Berechnungen verlangten, arbeiteten Abertausende von Terranern. Der Termin, zu dem alle Vorbereitungen abgeschlossen sein mußten, rückte immer näher.

Dreitausend in dem großen Saal versammelte Schiffskommandanten wußten was ihnen bevorstand. Wie Ungeheuer waren ihnen die Zahlen erschienen, die man metergroß auf die Wand projiziert hatte. Perry Rhodan sprach dazu:

»Wir kennen unser Ziel nicht. Wir wissen nur, daß es tief im intergalaktischen Raum, und zwar in Richtung Andromeda, liegt. Um es zu erreichen, werden wir gezwungen sein, sehr weite Flüge durch den Zwischenraum zu unternehmen. Wir haben darum mit Materialermüdungserscheinungen zu rechnen; wir müssen darauf vorbereitet sein, daß Aggregate ausfallen, die bisher noch nie versagten. Die Ersatzteile, die wir mitnehmen werden, können gerade jene sein, die wir unterwegs nicht benötigen. Wenn wir von vornherein mit einem Ausfall von fünfzig Prozent der Flotte rechnen, dann bedeutet es aber noch lange nicht, daß auch deren Besatzungen verloren gehen. Es ist geplant und wird auch in diesem Sinne durchgeführt, irreparable Schiffe zurückzulassen, die Mannschaft auf andere Raumer zu übernehmen und mit dem Hauptverband weiterzufliegen. Entweder auf unser Ziel zu, oder zurück auf unsere Milchstraße.«

Es ist selbstverständlich, daß alle dreitausend Schiffe aus der gleichen Serie stammen. Wir haben sie mit Kalups versehen, die eigentlich in Schiffe gehören, die zwei Klassen höher liegen. Normung der wesentlichsten Bauteile der Schiffe erlaubt es uns, einen größeren Ersatzteilvorrat mitzunehmen, als wenn wir mit in Schiffen verschiedener Typen flögen.

Aber, meine Herren, machen Sie sich mit dem Gedanken vertraut, daß wir bis zu unserer Rückkehr die halbe Flotte verloren haben werden. Weitere Anweisungen gehen Ihnen in den nächsten Tagen schriftlich zu. Ich danke Ihnen!«

Er verbeugte sich vor seinen Kommandeuren und gab das Pult mit den Mikrofonen frei. Dann verließ er mit Atlan den Saal durch den Hinterausgang. Sie gingen durch einen tunnelartigen Gang, und ließen sich dann im Antigravschacht in die Tiefe bringen, wo die Wohnabteilungen für zehntausend Terraner lagen.

Der Arkonide schaute Rhodan nachdenklich an. Schließlich fragte er: »Perry, vertraust du diesem jungen Robotiker nicht zu sehr?«

»Moders meinst du?« fragte Rhodan zurück.

»Ja.«

»An ihn habe ich gedacht, als du mich ansprachst. Warum soll ich ihm nicht vertrauen? Weil er jung ist? Als ich so alt war wie er, war ich immer stolz, wenn man mir vertraute. Und ich tat alles, um mich dieses Vertrauens wert zu erweisen. Moders ist nicht anders. Ich habe ihn oft beobachtet. Er ist auf seinem Arbeitsgebiet ein Genie! Ja, er ist einmalig. Und zu anderen Wissensgebieten, die mit seinem Beruf nichts zu tun haben, findet er erstaunlich schnell Kontakt. Daß er sich irren kann und auch schon geirrt hat, ist menschlich. Admiral, wer von uns hat sich schließlich noch nie geirrt?«

Atlan schmunzelte, »Sieh mal an:

Perry Rhodan in Begeisterung! Das ist selten. Du bist also überzeugt, daß seine Hypothesen über Verzahnungsschwankungen richtig sind?«

»Ja!«

Der Antigravschacht war zu Ende. Sie gingen nach links, die schnurgerade unterirdische Straße entlang, die ebenso gut auf der Oberfläche eines arkonidischen Planeten hätte liegen können.

»Hat Moders dir geraten, die Suche nach dem Plasmawesen einzustellen, oder ist es dein eigener Entschluß gewesen, Perry?«

Jetzt begann auch Rhodan zu schmunzeln. »Warum ist dir der Robotiker unheimlich, Atlan?«

Der Arkonide blieb abrupt stehen. »Jetzt, wo du es ausgesprochen hast, ist es mir erst klargeworden. Du hast recht, mein Lieber. Der Mann ist mir unheimlich.«

»Und warum?«

»Warum? Laß mich überlegen.« Beide gingen weiter. »Ich glaube, mir sind alle unheimlich, die es fertig bringen, sich so schnell in die Denkprozesse von Maschinen hineinzufinden. Moders ist mit seinem Können sogar noch einen Schritt weitergegangen. Er sieht in die Prozesse hinein, die aus Positronik plus biologischem Stoff entstehen. Er hat die hypertoyktische Verzahnung entdeckt und die hyperinpotronischen Schaltkreise, die außerdem Gehirnfunktionen erfüllen. Was das Ganze für mich so unheimlich macht, ist die Tatsache, daß Moders ein Terraner ist!«

Rhodan verstand den Arkoniden. Atlan hatte die letzten zehntausend Jahre als arkonidischer Schiffbrüchiger auf der Erde verlebt. Er hatte Kulturen kommen und verschwinden sehen. Er hatte beobachtet, wie die Menschen sich von einem Jahrhundert zum anderen in die Technik hineinfanden. Die Beherrschung des Raumfluges hatten die Terraner den Arkoniden zu verdanken. Jene Rakete, mit der Rhodan damals als erster Mensch zum Mond geflogen war, war nach heutigen Anschauungen eine lebensgefährdende Blechbüchse gewesen.

Positronische Gehirne hatten die Terraner auch erst durch Arkon kennen gelernt. Lange war ihnen die Funktionsweise rätselhaft geblieben. Dann waren diese halbbiologischen Roboter aufgetaucht. Etwas völlig Neues, Unbekanntes. Eine fremde Technik, die in keinem Punkt Beziehung zu irgendeiner Technik der Milchstraße hatte. Und da war ein blutjunger Robotiker dahergekommen, der gerade sein Studium beendet hatte. Er sah einen Posbi, er sah die Verzahnung darin, er sah die Hyperinpotronik.

Und er begann beides zu verstehen!

Er hätte es nach Atlans Ansicht nicht begreifen dürfen, weil er ein Terraner und auf dem Gebiet der Posbi-Technik, wie alle Terraner, noch unerfahren war.

»Mich wundert es nicht, daß Moders so viel davon versteht«, sagte Rhodan.

Und was der Arkonide schon so oft gesagt hatte, wiederholte er nun abermals: »Eines Tages gehört euch Terranern noch das ganze Universum.«

*

Funkortungsstation Globus-18 stand am Rand der Milchstraße, dreihundert Lichtjahre von einer kleinen gelben Sonne entfernt, die keine Planeten besaß.

Sechs Mann machten auf der Station Dienst. Ein Dutzend Spezialroboter waren bis auf vier in Reserve gehaltene Maschinenmenschen ununterbrochen tätig.

Die Globus-18 war, wie die Nummern 14, 15, 16 und 17, mit besonderen Geräten ausgerüstet. Uralte arkonidische Archivunterlagen hatten terranischen

Funkspezialisten geholfen, ein Feinstmeßgerät zu entwickeln, mit dem die in die Antenne einlaufende Sendeenergie einer Hyperfunkwelle bis auf achtzehn Stellen hinter dem Komma ausgemessen werden konnte.

Man hatte folgende Überlegungen angestellt:

Hyperfunkwellen, die über Hunderttausende von Lichtjahren reisen, verlieren unterwegs an Energie. Dieser Energieverlust steht zur zurückgelegten Strecke in einem festen Verhältnis. Man kann also an der Energiemenge, mit der die Hypersendung eintrifft, ausmessen, welche Entfernung sie zurückgelegt hat, wenn bekannt ist, mit welcher Energie die Amplitude abgestrahlt worden ist.

Aus diesem Grund war das Feinstmeßgerät entwickelt worden.

Werte, um das Gerät zu eichen, gab es keine. Trotzdem hatte man es auf fünf Funkortungsstationen Typ Globus eingesetzt. Ausgehend von der Unbekannten X als Sendeenergie, hoffte man aufgrund überlappender Dreieckspeilungen zum Schluß doch einen annähernden Entfernungswert für die Hundertsonnenwelt im Interkosmos zu finden.

Die Administration unterließ nichts, um sich so gut wie möglich zu informieren. Aber der Hyperfunksender der Hundertsonnenwelt schwieg. Bis auf verstümmelte Symbolsprüche, die wahrscheinlich von Fragmentraumern abgestrahlt worden waren, herrschte Schweigen im sternenleeren Raum zwischen den beiden Galaxien.

Eintöniger denn je wurde der Dienst auf Globus-18.

Marlengo stand gähnend vor der Schalttafel. Routinemäßig überflog er die Instrumente. Dann drehte er sich um und wollte gerade Osgord ansprechen, als er glaubte, an der Schalttafel etwas Besonderes gesehen zu haben.

Als er wieder daraufblickte, konnte er jedoch nichts feststellen. »Ich sehe am hellen Tag Gespenster!« sagte er verärgert.

»Schlecht gelaunt?« fragte Osgord, ein breitschultriger Ire.

»Ach ...« Marlengo hatte keine Lust, Osgord zu antworten. Er ging um einen Roboter herum und ließ sich in den Beobachtungssessel fallen. Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf und gähnte herhaft.

»Noch siebzehn Tage, und wir werden abgelöst«, sagte Osgord.

»Und kein Tropfen mehr zu trinken da!« erwiderte Marlengo mißmutig.

Von der benachbarten Funkortungsstation kam das halbstündliche Peilzeichen durch. Tüüüt-tüt-tüt-tüüüt. Ende.

In fünf Minuten würde es von der Globus-18 erwidert werden.

Lafagott kam herein, ein drahtiger Südfranzose. Er pfiff einen Schlager. Wann pfiff Lafagott nicht? Nur wenn er aß oder schlief. Er ging Osgord und Marlengo schon lange auf die Nerven.

Aber jetzt nicht!

Marlengo und Osgord stürzten sich gleichzeitig auf ihren Kameraden, um ihm die Kognakflasche abzunehmen, die er in der Hand hielt.

»Lafagott, wo hast du die her?« schrie Marlengo begeistert.

»Ein Napoleon!« echte Osgord ebenso begeistert. »Garantiert hundert Jahre alt.«

Lafagott hatte das Pfeifen eingestellt. Er zog sich schrittweise bis zum Schott zurück. »Ihr bekommt die Flasche aber nur unter der Bedingung, daß ich pfeifen darf, solange ich Lust habe.«

»Erpresser!« rief Osgord.

»Laß mich erst einmal probieren, ob es auch tatsächlich Kognak ist, Lafagott!«

»Der versteckte die Flasche hinter seinem Rücken. Ultimatum, aber keine Verhandlung! Ich ...«

Der Strukturtaster schlug mit größter Intensität an. Die Automatik der Station gab Alarm. Unter den Füßen der drei Männer heulten Kraftstationen auf. Der energetische Schirm um die Globus-18 wurde auf Höchststärke gebracht. Jene drei Männer, die in ihren Kabinen schließen, stürmten kurz hintereinander in die Zentrale.

Was hatte da geklirrt?

»Ein Fragmentraumer!« schrie Lafagott ihnen zu.

Globus-18 war schwach bewaffnet; ebenso schwach waren auch die Triebwerke. Von Anfang an waren die Globus-Typen als stationäre Kontrollstellen am Rande der Galaxis konstruiert worden. Nur der energetische Schutzschild besaß Superstarke und konnte mit dem eines Schweren Kreuzers verglichen werden.

Die Roboter zeigten keine Erregung, gelassen, sicher und schnell wie bisher erfüllten sie ihre Aufgaben. Einer strahlte über Hyperkom den Notruf ab. Ein anderer gab auf zweiter Frequenz den Situationsbericht durch. Drei saßen hinter den Desintegrator-Waffenschaltern; ein weiterer am Narkosegeschütz.

Osgord und Marlengo beobachteten an einem Diagramm, wie schnell der Fragmentraumer heranschoß. Osgord sagte: »Wenn der uns unter Transformfeuer nimmt, sind wir erledigt!«

Die Vermutung, daß sich in einigen hunderttausend Kilometern noch mehr befand als nur der Posbikasten, ließ Marlengo den Spezialschirm einschalten. »Hab' ich es mir doch gedacht! Laurins!« rief er aus.

Drei tropfenförmige Schiffe der Unsichtbaren jagten den Fragmentraumer.

Warum schoß der Kasten nicht? Warum hielt er

konsequent seinen Kurs? Lafagott beugte sich zu Osgord herüber. »Siehst du etwas von einem Negativfeld?«

Die Ortungsgeräte, die darüber Auskunft geben konnten, sagten nichts aus.

»Müssen wir ausgerechnet in seiner Fluchtlinie liegen?« tobte Marlengo.

Auf dem Spezialschirm wurden die drei Schiffe der Unsichtbaren immer deutlicher. Als die Schlacht um M 13 lief, hatten Marlengo und Osgord zur Besatzung eines Schweren Kreuzers gehört. Sie wußten, wie die Halbbiologischen Roboter reagierten. Aber jetzt sahen die beiden Männer sich entgeistert an. Osgord sprach aus, was beide dachten: »Die Posbis müssen übergeschnappt sein!«

Sie handelten ihrem bisherigen Verhalten nach genau entgegengesetzt. Für die Roboter waren die Laurins die Erzfeinde ihrer Rasse. Immer wieder hatten sie sich mit einem Vernichtungswillen, wie ihn nur seelenlose Roboter besitzen können, auf die Laurins gestürzt. Es war für sie bedeutungslos gewesen, ob ihr Schiff dabei im Raum explodierte; für sie galt nur das eine, das Schiff oder die Schiffe ihrer Todfeinde zu vernichten, auch wenn darüber das eigene Schiff in einer Glutwolke verging.

Aber dieser Würfel gab weder einen einzigen Schuß ab, noch stellte er sich den Tropfenschiffen. Er floh vor ihnen! Und seine Fluchtrichtung mußte ihn auf einige Kilometer Abstand an der Globus-18 vorbeiführen.

Die sechs Männer in der Zentrale zählten schon die Sekunden, wann das tödliche Unheil über sie hereinbrechen würde, als es plötzlich in nächster Nähe von Kugelraumern wimmelte.

Zehn, hundert, fünfhundert, tausend Schiffe!

Ein riesiger Flottenverband des Solaren Imperiums.

»Lafagott, die Flasche her! Pfeif! Du hast wieder Grund zum Pfeifen!« brüllte Marlengo los, der blitzschnell die neue Situation erkannt hatte. Nur, woher diese Armada terranischer Kriegsschiffe kam, blieb ihm rätselhaft.

Lafagotts Antwort traf ihn wie ein Schock. Marlengo drehte sich um. Seine Augen weiteten sich. Es interessierte ihn nicht, daß sich in gefährlicher Nähe ihrer Station drei Tropfenraumer in glühende Wolken auflösten.

Neben Lafagott, auf dem Boden, in einer goldhellen duftenden Lache, lagen die Scherben einer kostbaren Flasche.

»Ein Unglück kommt selten allein«, sagte Marlengo deprimiert.

»Sieh lieber, was draußen los ist!« schrie Lafagott und gestikulierte mit Armen und Beinen. »Der Kasten beschießt unsere Schiffe!«

Es war nicht zu begreifen. Sechs Männer sahen auf

die Panoramascheibe. Von mehr als hundert Kugelraumern eingeschlossen, feuerte das Posbis Schiff nach allen Seiten. Aber gegen diese Übermacht hatte es keine Chance.

»Ich habe ja gesagt, daß die Roboter übergeschnappt sind!« erklärte Osgord nochmals.

»An den Posbis muß einer gedreht haben. Genau wie an den Robotern auf Frago, die sich gegenseitig bekämpften und dabei den gesamten Planeten mit seiner Industrie in Schutt und Asche legten«, meinte Marlengo.

Zu weiteren Gesprächen blieb keine Zeit. Der Kommandeur des riesigen Raumschiffsverbandes meldete sich. Seine Flotte nannte er den Teil seiner großen Spezialeinheit. Mit seinen Schiffen hatte er nur einen kurzen Testflug unternommen und dabei über Relieftaster aus dem Zwischenraum die Begegnung zwischen Posbis Schiff und den drei Laurineinheiten in der Nähe der Globus-18 beobachtet. Er erkundigte sich, ob Schäden an der Funkortungsstation aufgetreten wären.

Wieder blickte Marlengo wehmütig auf die zerbrochene Kognakflasche.

Wenn das kein schwerer Schaden ist, dachte er mißmutig, dann weiß ich nicht ...

Daß er der Aufgabe enthoben war, dem Flottenhauptquartier einen Bericht über den Zusammenstoß zwischen Laurins und Posbis abzugeben, konnte ihn nicht trösten.

*

Der Superriese hieß SOSATA. Das Schiff war auf Arkon II erbaut worden. Die Besatzung bestand aber aus Terranern: Kommandant der SOSATA war Oberst Hatlinger, ein Mann, der zum Raumfahrer berufen schien, wie man früher gesagt hätte. Mit Freuden hatte Atlan damals Perry Rhodans Vorschlag zugestimmt, Hatlinger als Chef über die SOSATA einzusetzen.

Im Augenblick raste das riesige Schiff durch den Zwischenraum in Richtung Roboterplanet Frago, gut neunzigtausend Lichtjahre tief im außergalaktischen Leerraum.

Der Kalup dröhnte. Mit immer höher gehenden Lichtjahrwerten schleuderte er das Schiff durch den Linearraum seinem Ziel zu. Seit einer halben Stunde herrschte Gefechtsbereitschaft im Schiff. Auf den außerordentlich starken Hyperfunkverkehr achtete niemand.

Es war bekannt, daß dreitausend Spezialraumschiffe fünfzigtausend Lichtjahre tief im außergalaktischen Leerraum auf Warteposition standen, bereit für einen Flug in den Abgrund zwischen den beiden Galaxien.

Wenn sich auch die einzelnen Kommandanten in

ihren Funksprüchen so kurz wie möglich faßten, so ergab es bei einer Schiffsballung von dreitausend Raumern einen mehr als lebhaften Funkverkehr.

Genau wie die Funkortungsstationen vom Typ Globus mit den Nummern 14 bis 18 das neu entwickelte Feinstmeßgerät für Hyperkomwellen besaßen, so verfügte auch die SOSATA darüber. Die Spezialisten hielten nicht viel davon. Ungeeichte Geräte waren ihnen unheimlich.

Oberst Hatlinger beobachtete die beiden Piloten, die lässig in den Steuersitzen saßen und die Kontrollen auf ihrer Instrumententafel im Auge behielten. Er hatte auf dem Reservesitz Platz genommen und konnte von hier aus durch einen Schaltgriff das Schiff übernehmen.

Er wußte, daß dieser Erkundungsvorstoß nach Frago gefährlich werden konnte. Vor dem Start war Oberst Hatlinger durch den Chef zu Robotiker Moders befohlen worden. Von dem Wissenschaftler hatte er im Verlauf der Kämpfe um M 13 gegen die Posbis hin und wieder gehört.

Aber er war verblüfft gewesen, als er sich einem knapp fünfundzwanzigjährigen jungen Mann gegenüber sah.

Minuten später hatte er die Jugendlichkeit seines Gesprächspartners vergessen und lauschte fasziniert den Ausführungen des jungen Robotikers. Begriffe wie Hypertoyktik oder hyperinpotronische Schaltung, die Hatlinger bisher unverständlich gewesen waren, wurden ihm klargemacht.

Schwankung in der hypertoyktischen Verzahnung!

»Oberst Hatlinger, von Ihrem Erkundungsvorstoß nach Frago kann sehr viel abhängen. Wir wissen nicht, wo die Hundertsonnenwelt des Zentralplasmas liegt. Sie aber wissen, daß wir bei diesem Unternehmen mit einem Verlust der halben Flotte rechnen. Tun sie alles Menschenmögliche, um uns soviel Informationen wie möglich zu liefern. Sehen Sie sich Frago an, wenn es darauf überhaupt noch etwas zu sehen gibt. Die kleinste Einzelheit kann von größter Bedeutung sein!«

Und immer wieder war von der hypertoyktischen Schwankung die Rede gewesen. »Hatlinger, es wird vermutet, daß der biologische Stoff auf der Hundertsonnenwelt zeitweilig im erbitterten Kampf mit der Hyperinpotronik liegt. Angenommen, die Hyperinpotronik schaltet das Zentralplasma aus, dann haben wir wieder einen Robotregenten, wie damals, als auf Arkon III noch das positronische Riesengehirn existierte. Unter allen Umständen muß eine derartige Entwicklung verhindert werden. Sie, Oberst, können zum Gelingen unseres Vorhabens beitragen, wenn das Glück mit Ihnen ist!«

Hatlinger schreckte aus seinen Gedanken auf. Der Pilot hatte ihm mitgeteilt, daß die SOSATA in zehn Minuten wieder ins Einsteinuniversum zurückkehren

würde. »Zehn Lichtminuten vor Frago!«

Das Dröhnen des Kalups verstummte nach zehn Minuten. Die SOSATA fiel ins Normaluniversum. Die Vergrößerung des Rundsichtschirms zeigte sechzig Prozent Leistung an. Im ewigen Dunkel des intergalaktischen Leerraums stand vor ihnen ein Himmelskörper, auf dessen Oberfläche der Atombrand wütete.

Strahlwerte wurden gemessen und an die Positronik weitergegeben. Biologischer Stoff konnte auf Frago nicht mehr existieren. Die sich plötzlich gegenseitig bekämpfenden Robotermillionen auf diesem Dunkelplaneten hatten aus ihrer Welt eine Atomhölle gemacht.

Hatlinger erinnerte sich einer bestimmten Frage, die er an Van Moders gerichtet hatte, als er jetzt die im bösen Rot leuchtende Sternenkugel auf dem Schirm sah. Die Frage hatte gelautet: »Besteht die Möglichkeit, daß auf Frago noch Posbis existieren?«

Moders hatte ohne Zögern mit ja geantwortet: »Aber es sind keine halbbiologischen Roboter mehr, Oberst. Die Strahlung hat das Plasma in ihnen zerstört. Bis der atomare Zerfall sie selbst zusammenbrechen läßt, sind sie nur noch reine Hyperinpotroniker. Man kann sie nicht einmal mit unseren Maschinenmenschen oder den Robotern arkonidischer oder akonischer Konstruktion vergleichen, weil Positronik und Hyperinpotronik keinen Vergleich zulassen!«

»Auf fünf Lichtminuten Entfernung herangehen!« Hatlinger ließ dabei keinen Blick vom Rundsichtschirm. Von allen Seiten kamen Wertangaben. Das Bild, das der Oberst sich aus den Werten bilden konnte, war eindeutig.

»Kameras laufen auf allen Lichtwellenbereichen!«

Der Untergang Fragos wurde auf Filmen festgehalten, von denen jeder nur auf einen engbegrenzten Spektralbereich ansprach. Insgesamt umfaßte der Bereich von Infrarot mit 10cm bis zu Ultraviolet mit 10cm.

Das gewaltige Kugelschiff näherte sich der untergehenden rotleuchtenden Welt. Einzelheiten waren in den atomaren Gluten trotz Maximalvergrößerung nicht zu erkennen. Hatlinger glaubte nicht mehr daran, daß dort unten noch Roboter existierten, die der Experte Moders mit Hyperinpotroniker bezeichnet hatte. Aber er erinnerte sich wieder, wie eindringlich ihn der Robotiker gebeten hatte, nichts unversucht zu lassen, um Beobachtungen von Frago mit nach Arkon III zu bringen.

»Gehen Sie bis auf fünfhunderttausend Kilometer heran. Lassen Sie sich aber ständig die r-Werte geben.« Die letztere Anweisung war nur eine reine Routineangelegenheit. Harte Strahlung konnte nicht durch die energetische Schutzhülle der SOSATA

dringen.

Dann leitete der Kugelriese seine erste Umrundung ein. Hatlinger hatte Befehl gegeben, bis auf zehntausend Kilometer herunterzugehen.

Unter ihnen war nichts mehr als Glut. Frago, vor kurzem noch ein einziger Industrieakt und Depot für Abermillionen Posbis, die nur auf ihre Aktivierung warteten, würde brennen, bis der atomare Zerfall sich selbst abbremste.

Der Oberst dachte an die Zellspaltungsstation, in der durch gigantische Maschinen kleine Plasmamengen angeregt wurden, sich um das Viertausendfache ihres Volumens zu vergrößern.

Nichts mehr gab es davon. Ein biologisches Wunder, von Robotern geschaffen, war nicht mehr.

Sie blickten auf glühende Trümmer, sie sahen riesige Löcher, Tausende von Metern tief.

Nirgendwo gab es Bewegung.

Frage war tot. Hatlinger wollte den Befehl zur Rückkehr geben, als Meßinstrumente eine starke Energieentfaltung jenseits von Frago feststellten.

»Warum keine genauen Werte?« fragte Hatlinger.

Die Antwort, die er hörte, hatte er erwartet. Frago mit seinen Übermengen an Strahlungen, elektromagnetischen Superfeldern, war die Quelle der Störung, die nicht zuließ, daß exakte Messungen hereinkamen.

Die Stelle, an der große Energiemengen freigeworden waren, lag mehr als ein halbes Lichtjahr hinter der Roboterwelt.

Unheimlich schnell ging der Superriese auf Höchstfahrt, stieß in den Zwischenraum und legte in kürzester Zeit ein halbes Lichtjahr zurück. Als der Raumer wieder ins normale Kontinuum zurückfiel, erfaßte die Ortung die Quelle des Energieausbruches.

Fünf Laurinschiffe versuchten, einen Fragmentraumer zu vernichten. Der Kasten wehrte sich mit allen Strahlgeschützen.

Das erste, was Hatlingers Offiziere feststellten, war die Tatsache, daß der riesige Posbiwürfel über keinen Relativschirm verfügte.

»Angriff auf Laurinschiffe! Feuer frei für Feuerleitzentrale!«

Vom Piloten und aus der Waffenleitzentrale kam die Bestätigung. Wie von Titanenkräften erfaßt, raste die SOSATA dem Ort zu, an dem ein von Robotern besetztes Raumschiff sich gegen fünf Tropfenschiffe der Unsichtbaren verzweifelt wehrte.

»Wenn die Roboter plötzlich nur nicht den Spieß umdrehen!« hörte Hatlinger seinen Kopiloten flüstern.

Mit dreihunderttausend Kilometern in der Sekunde schoß der Kugelriese auf zwei Laurinschiffe zu, die sich aus einer erstaunlich engen Kurve wieder in Angriffsposition setzten. Wie schillernde Todesblumen entfalteten sich die

Transformbombenexplosionen des Kastens im dunklen Raum.

Schlagartig eröffnete die SOSATA aus zwanzig Geschütztürmen ihr Feuer. Desintegrator-, Impuls- und Thermostrahlen trafen das nächste Laurinschiff voll. Dieser Raumer der Unsichtbaren, nur über Spezialschirme auf der SOSATA zu sehen, explodierte wie ein Feuerwerkskörper. Dem zweiten Boot wurde die breite Bugspitze abgerissen.

Schlagartig ließen die drei übrigen Tropfenraumer vom Posbischiff ab. In der Zentrale der SOSATA hielt keiner den Atem an, denn mit den Booten der Unsichtbaren wurde die Besatzung des terranischen Schiffes leichter fertig als mit einem einzigen Robotwürfel, wenn auch die Laurins über Strahlwaffen verfügten, mit denen sie einen geschützten Fragmentraumer vernichten konnten.

»Der Kasten setzt sich ab! Alle drei Laurins auf Angriffskurs!« Leidenschaftslos teilte es der Offizier von der Schnellortung mit.

In der Waffenleitzentrale wurde man nicht nervös. Auch die Männer in den Geschütztürmen blieben ruhig, als ihre Zentrale zögerte, das Feuer auf die anfliegenden Laurins freizugeben.

Die Unsichtbaren feuerten aus ihren gefährlichen Türmen. Ein Teil der Strahlen ging haarscharf an der SOSATA vorbei, sechs Treffer schluckte die energetische Hülle. Die gewaltige, tausendfünfhundert Meter durchmessende Zelle des Superriesen begann wie eine Glocke zu dröhnen, aber die Schutzschirme hielten.

»Feuer frei!« Die Signale über die Feuerpositronik trafen Bruchteile von Sekunden früher bei den Geschützstellungen ein. Die Erschütterungen des kraftvollen Salventakts rollten durch das Schiff.

Der rechte und der mittlere Laurin flogen in grellem Lichtblitz auseinander. Das links anfliegende Boot erhielt einen Streifschuß. Der Raumer zog plötzlich mit wahnwitziger Beschleunigung hoch und verschwand unter einer starken Gefügeerschütterung im Hyperraum.

»Vier zu eins«, stellte Hatlinger fest. »Ein gutes Verhältnis! Absetzen und auf Linearflug gehen. Es ist besser, dem Fragmentraumer und seiner Besatzung nicht zu trauen. Versetzen Sie das Schiff um hundert Lichtjahre!«

»Um hundert Lichtjahre versetzen, Oberst!« wiederholte der Pilot und gab das Schiff erneut an die Positronik ab.

Es war gleichgültig, nach welcher Seite sich das Schiff entfernte. Trotzdem handelte das Bordrechengehirn nicht nach eigenem Ermessen. Vor der Positronik standen drei Offiziere und gaben durch schnelle Schaltungen die Richtungskoordinaten an.

Im starken Ringwulst begannen die Impulsmotoren zu donnern. Mit Maximalbeschleunigungen setzte

sich die SOSATA vom Fragmentraumer ab, der in der Ferne des dunklen Raumes still zu stehen schien. Als das Dröhnen des Lineartriebwerkes einsetzte, hörte das Universum scheinbar auf zu bestehen.

Am Lj-Instrument las Oberst Hatlinger die sprunghaft ansteigende Geschwindigkeit des Superriesen ab.

Automatisch hatte sich der Reliefaster eingeschaltet, wodurch es möglich war, aus der Halbraumzone in das Einsteinuniversum zu blicken. Der Rand der Galaxis tauchte wie ein breites schimmerndes Lichtband auf. Trotz der phantastischen, sich immer weiter steigernden Überlichtgeschwindigkeit des Schiffes, veränderte sich das Aussehen der Milchstraße kaum.

Oberst Hatlinger hatte inzwischen den Bericht an Perry Rhodan abgefaßt und das Konzept zur Funkzentrale hinübergegeben. Wenige Minuten später trat ein Funkoffizier neben den Kommandeur: »Neue Order vom Chef, Oberst!«

Gelassen nahm Hatlinger die Stanzfolien und las die Schlüsselzeichen der Funkpositronik:

Vorstoßen in kosmischen Raum. Sicherheitsgrenze nach Möglichkeit nicht überschreiten. Symbolfunkverkehr beobachten, gez. Rhodan.

Schweigend gab Hatlinger die Folie an seinen Piloten weiter. Der las sie und fragte gelassen: »Ihr Einverständnis, Oberst, die SOSATA ohne Positronik zu fliegen?«

»Einverstanden«, erwiderte Hatlinger nach kurzem Überlegen. »Aber denken Sie an Materialermüdungserscheinungen!«

Der Pilot nickte. Dabei schaltete er den Hauptsynchronschalter auf manuell. Der Pilot hatte die SOSATA wieder übernommen.

2.

Startbereit lag Rhodans Flaggschiff, die THEODERICH, auf dem größten Raumhafen von Arkon III, aber der Administrator befand sich nicht an Bord, und mit ihm fehlten eine Reihe wichtiger Männer.

Vor zwei Stunden sollte der Raumer schon gestartet sein. Kurz davor war Oberst Hatlingers Hypergramm aus der Nähe Fragos eingelaufen. Bei den Kybernetikern hatte sein Bericht ein Wissenschaftliches Streitgespräch ausgelöst. Die Gruppe Moders wurde kleiner und kleiner. Kollegen, die bisher die Ansichten und Vermutungen des Robotikers unterstützt hatten, änderten ihre Meinungen. Die Debatten wurden immer hitziger. Man warf Moders offen unwissenschaftliche Spekulation vor.

»Kollege, Sie rücken immer weiter von jener Basis ab, auf der man Hypothesen erstellen kann!«

Professor Gaston Durand stand mit hochrotem Kopf vor dem Wissenschaftler.

Moders wirkte unnatürlich ruhig. Er sah sich im Kreis um. Spott leuchtete in seinen Augen auf, als er die kleine Gruppe musterte, die noch seine Ansichten unterstützte. »Professor Durand, Sie mögen recht haben. Ob Sie meine Theorie über die Verzahnungsschwankungen jedoch ablehnen oder nicht ist so lange bedeutungslos, wie Sie nicht in der Lage sind, für die Erscheinungen auf der Hundertsonnenwelt eine andere, bessere Erklärung zu geben. Professor Durand, ich bin ganz Ohr. Was haben Sie meiner Ansicht entgegenzustellen?«

Van Moders hatte unter seinen Kollegen nicht viele Freunde. Man neidete ihm, daß der Chef ihn immer wieder zu Rate zog. Mehr als einmal hörte er hinter seinem Rücken, wie man ihn Rhodans Liebkind nannte, eine Bezeichnung, die Reginald Bull einmal geprägt hatte.

Jetzt hatte Moders die Streitaxt ausgegraben, jetzt, knapp eine halbe Stunde vor dem festgesetzten Start der THEODERICH!

Es interessierte ihn nicht, wer dem Chef vom erregten Streit der Kybernetiker Mitteilung gemacht haben könnte, denn gerade als der erboste und von Moders in die Enge getriebene Professor Gaston Durand zu einer unsachlichen Erwiderung ansetzte, meldete sich Perry Rhodan über die Verständigung.

»Meine Herren, lassen Sie sich Zeit. Ich verschiebe den Start, bis Sie sich ausgesprochen haben.«

Jeder wußte, was das hieß.

Eine Aktion, für die dreitausend Raumer eingesetzt waren, besaß auch einen Zeitplan, in dem Tausende von Details aufeinander abgestimmt waren und eingehalten werden mußten, sollte damit nicht der Gesamtplan gefährdet werden. Wenn der Chef ihnen jetzt nahegelegt hatte, sich Zeit zu nehmen, dann hieß dies in Wirklichkeit, endlich mit der nutzlosen Debatte zum Abschluß zu kommen.

Auch Professor Durand und seine Anhänger verstanden die Bemerkung des Chefs. Van Moders ließ sich seinen Triumph nicht anmerken.

»Bitte, Professor Durand. Sie haben das Wort.«

»Es ist sinnlos, mit Ihnen unter Zeitdruck zu debattieren. Es ist meiner Ansicht nach auch fahrlässig, dreitausend Raumer auf gut Glück ins Nichts hineinzuschicken. Allein Sie tragen für diesen verrückten Plan die volle Verantwortung. Leider hört der Chef zu viel auf Sie!«

Aus Durands Gruppe kam jetzt ein Einwand: »Herr Professor, unsachlicher konnte Ihre Argumentation nicht sein!«

Wütend schrie der Professor den anderen an: »Meine Argumente wagen Sie als unsachlich zu bezeichnen? Warum greifen Sie nicht in der gleichen

scharfen Form die verrückten Theorien von Moders an? Diese hypothetische Verzahnungsschwankung mit Hilfe technischer Mittel und den Parakräften von Mutanten zu beseitigen, ist Unsinn!«

Gelassen nahm Van Moders im nächsten Sessel Platz.

Plötzlich stand Durand vor ihm. »Nun, Moders, ich habe soeben etwas behauptet ...«

Moders hatte nur einen mitleidigen Blick für ihn. »Entschuldigen Sie, Professor Durand, wenn ich an zeitweiliger Gedächtnisschwäche leide. Ich kann mich im Augenblick nicht erinnern, daß Sie als Professor der Kybernetik auch nur ein Gran dazu beigetragen haben, die Mentalität der Posbis zu erkennen oder die Posbigefahr zu erkennen oder die Posbigefahr abzuwenden. Da meine Kollegen sich mit großer Mehrheit zu Ihrer Ansicht bekennen, sehe ich mich genötigt, dem Chef Ihre Bedenken vorzutragen. Des weiteren werde ich ihm vorschlagen müssen, die Aktion Hundertsonnenwelt abzublasen.

Sie erlauben, daß ich mich zum Chef begebe? Professor Durand, wollen Sie mich nicht begleiten? Ich hätte dann etwas weniger zu reden.«

»Gehen Sie zum Teufel!« erwiderte Durand unbeherrscht. Dann preßte er, wütend über seine Entgleisung, die Lippen zusammen. Moders erhob sich.

»Zum Teufel werde ich mich nicht begeben, Professor. Diesen Wunsch erfülle ich nicht einmal meinen besten Freunden, aber ich werde den Chef aufsuchen.

Sie gestatten?« Es war noch nie einfach gewesen, zu Perry Rhodan vorzudringen. Über den tausend alltäglichen Kleinigkeiten hätte er die Übersicht über das gewaltige Ganze verloren, würde er sich die Sorgen eines jeden Mitarbeiters angehört haben. Aber es gab einige Männer, die jederzeit Zutritt zu ihm hatten. Van Moders gehörte zu diesen wenigen Männern, denn bei ihm hatte jedes Wort Hand und Fuß.

Die beiden Roboter vor Rhodans unterirdischen Wohn- und Arbeitsappartement traten Moders nicht in den Weg. Im Bruchteil einer Sekunde hatten sie ihn identifiziert und seinen Besuch an die positronische Kontrolle weitergegeben, die ihn in ihrem Speichersektor vermerkte.

Als er eintrat, sah er den Chef mit Bully, John Marshall und Deringhouse über ein riesiges Diagramm gebeugt stehen.

Die Männer blickten auf, als Moders eintrat. Bully zeigte ihm demonstrativ seinen Zeitmesser.

»Ich weiß, Mister Bull. Deswegen komme ich. Der größte Teil meiner Kollegen betrachtet das Unternehmen Hundertsonnenwelt als utopisch, leichtsinnig, dilettantisch. In mir sieht man einen

gewissen psychopathisch veranlagten Ehrgeizling.«

Rhodan hatte zugehört. »Moders, mit wem unterhielten Sie sich, als ich mich vorhin einschaltete?«

»Mit einem Kollegen, Sir,«, sagte Moders ausweichend.

»Darf ich auch den Namen Ihres Kollegen erfahren?« Diese Frage war schon im schärferen Ton gestellt.

»Professor Durand, Chef.« Gern sagte er es nicht.

»Hinauswerfen!« rief Bully burschikos.

»Bitte, das nicht, Mister Bull,« protestierte Moders. »Ich habe inzwischen erkannt, wie wichtig es für jede Sache ist, gerade mit Kollegen zusammenzuarbeiten, die einen entgegengesetzten Standpunkt vertreten.«

»Durand hat noch nie einen Standpunkt gehabt!« behauptete Bully.

Rhodan nahm das Gespräch wieder auf. »Wie stehen Sie zu unserem Projekt Hundertsonnenwelt?«

»Chef, ich habe meine Ansicht nicht geändert. Ich habe keinen Grund dazu.«

Perry Rhodan überlegte kurz. »Gut. Nehmen Sie dort drüben Platz, und stellen Sie sofort eine Liste auf, in der Sie namentlich die Kollegen aufführen, die aufgrund ihres Wissens etwas zum Gelingen unseres Planes beitragen könnten.«

»Sir, dafür bin ich nicht objektiv genug ...«

Weiter kam Moders nicht.

»Das zu beurteilen, überlassen Sie mir. Bitte, Moders! Wir haben schon Zeit genug verloren!«

Der Roboter wußte, was die Glocke geschlagen hatte, wenn beim Chef dieser Ton aufklang. Er nahm Platz und stellte seine Namensliste auf. Rhodan und Bully lasen sie gemeinsam.

»Was,« rief Reginald Bull wütend, »dieser Durand soll trotz allem den Flug zur Hundertsonnenwelt mitmachen?«

Rhodan legte die Aufstellung zur Seite. »Moders, eine Antwort auf Mister Bulls Frage erübrigt sich. Sie werden besser als wir wissen, warum Sie Durand aufgestellt haben. Übernehmen Sie die Aufgabe, jene Kollegen zu benachrichtigen, die beim Flug dabei sind. In einer halben Stunde möchte ich Ihre Gruppe an Bord der THEODERICH wissen.«

Als der Roboter gegangen war, rieb Bully sich das Kinn. »Ich gäbe einiges darum, wenn ich wüßte, warum Moders diesen komischen Professor aufgestellt hat, Perry.«

»Daß du diese Frage überhaupt noch stellen mußt, Dicker! Moders ist nicht nur ein genialer Roboter, sondern auch ein guter Menschenkenner. Damit, daß er Gaston Durand seiner Gruppe zuteilte, hat er ihm jeden Wind aus den Segeln genommen. An Moders Stelle hätte ich ebenso gehandelt.«

Das sah Bully ein. »Der junge Mann macht sich.«

Dann wechselte er das Thema und deutete auf das Zeitplan-Diagramm. »Das ist ja nun nichts anderes als ein Stück Papier.«

Rhodan widersprach. »Keineswegs. X-Zeit wird zwei Stunden später anlaufen. Es bedarf nur eines Rundspruchs, um alle Kommandanten von dieser Änderung zu unterrichten. Erledige du das bitte.«

*

Oberst Hatlinger stand neben der leichtflimmernden Scheibe des Relieftasters und nahm ein atemberaubendes Bild in sich auf, wie er es noch nie gesehen hatte. Die Sternenpopulation, in der unter Milliarden Welten auch die Erde ihre Bahn zog, schien von beiden Seiten der Bildscheibe her zu schrumpfen und sich als Ganzes mit ihren tief in den Raum ragenden Spiralarmen zu zeigen.

»Mein Gott!« sagte neben ihm der Relieffizier. Seine Worte hörten sich wie ein Gebet an.

Der Relieftaster war auf die Galaxis gerichtet. Er hielt einige besonders markante Punkte in dem Sternenbanner fest, das die Männer von der Librationszone des Zwischenraumes aus bewunderten. Die SOSATA benötigte die stellaren Bezugspunkte, um beim Rückflug nicht um einige - zigtausend Lichtjahre versetzt auf die Einflugschneise in der Milchstraße zu treffen.

An das Dröhnen des Kalups hatten sich inzwischen alle gewöhnt. Es wirkte beruhigend.

Hatlinger riß sich vom zauberhaften Bild auf der Scheibe des Relieftasters los, durchquerte die Zentrale und trat neben seinen Piloten.

»Orientierungsaustritt!« ordnete er an.

»In Normalraum gehen!« wiederholte dieser den Befehl des Obersten.

Das Donnern der Impulsmotoren, die das Dröhnen des Kalups abgelöst hatten, schmerzte in den Ohren.

Die SOSATA befand sich jetzt hundertachtunddreißigtausend Lichtjahre weit im Leerraum.

Der Kugelraumer ging mit seiner Geschwindigkeit herunter. Die Andruckabsorber hatten ungeheure Kräfte zu eliminieren. Das Lj-Instrument zeigte nichts mehr an. Ein anderes Gerät, auf Kilometer pro Sekunde geeicht, wies mit seinem Zeiger fast auf den Wert Null. Dann stand das Superschiachtschiff im lichtlosen Dunkel. Auf dem riesigen Rundsichtschirm zeigte sich wie eine weichschimmernde Wolke die ferne Galaxis.

Die SOSATA wurde jetzt zur Funkortungsstation.

Ein Team von Kosmonautikern und das große Bordgehirn machten sich an die Arbeit, die Koordinaten der SOSATA festzustellen.

Die dritte Nachkontrolle ergab zum dritten Male eine neue, wertmäßige Differenz zur ersten

Koordinatenfestlegung.

»Es ist einfach nicht möglich, bis auf ein Zehntausendstel einer Bogensekunde genau unseren Standort zu bestimmen«, erklärte der Chef-Kosmonautiker wütend. »Unsere Instrumente taugen im Leerraum nichts. Die Bezugspunkte sind auch viel zu weit entfernt.«

Ruhig entgegnete Oberst Hatlinger: »Erinnern Sie sich, was die Positronik behauptet hat, als sie darüber befragt wurde?«

»Oberst es ist leicht, etwas zu behaupten. Wir schaffen's einfach nicht. Hier ... Differenzen bis zu drei Bogensekunden. Ist das ein Wunder bei unserem Abstand zur Galaxis?«

»Vielleicht beherrschen Sie Ihre Aufgabe nicht?« meinte Hatlinger. Er wußte genau, was er sagte und verfolgte mit seinen Worten einen ganz bestimmten Zweck.

»Oberst ...«, und dann kam nichts mehr. Abrupt wandte sich der Chef-Kosmonautiker ab, ging zu seinem Team zurück und befahl: »Noch mal dasselbe. So lange, bis die Werte stimmen!«

Auch das Team hatte Hatlingers Worte gehört. Die Männer fühlten sich zu Unrecht angegriffen. Aber dieser Angriff spornte sie auch gleichzeitig an, dem Oberst einiges zu beweisen.

Nach einer Stunde und elf Minuten hatten sie es endlich geschafft. Aufatmend gab das Team die Koordinaten an die Funkzentrale weiter.

»Na also!« sagte Pyss, Hyperkomtechniker und erster Mann für die Funkapparate der SOSATA. Der Chef flüsterte etwas, das niemand verstand, aber er verließ nicht die Funkzentrale. Oberst Hatlinger, der auch anwesend war, erhielt von ihm Aufklärung. »Ich möchte wissen, wie das Ding funktioniert, dessentwegen wir fast an den Rand des Wahnsinns gebracht worden sind.«

Das Ding war das Feinstmeßgerät, ein harmlos aussehender Kasten mit einer gleichmäßigen Kantenlänge von dreißig Zentimetern.

Aufgrund der festgelegten Koordinaten wurden die Antennen der SOSATA gerichtet. Der Pilot bekam für die nächsten zwei Stunden so viel zu tun, daß ihm darüber der Schweiß ausbrach. Der Funk verlangte von ihm kategorisch, daß der Kugelraumer praktisch unbeweglich im Raum zu stehen habe.

»Jetzt werden die verrückt!« stellte der Pilot stöhnend fest, aber innerhalb von hundertachtzehn Minuten stellte er sein Können unter Beweis.

Die SOSATA stand relativ zur Milchstraße, unbeweglich im Raum, in der Finsternis. Die Funkzentrale konnte an ihre Arbeit gehen.

Auf den Dauerpeilton des Superschlachtschiffes meldete sich kurz darauf die MESSINA, ein Schiff der Städtekasse, das ebenfalls als Funkorter aber doch in relativer Nähe der Milchstraße stand. Die

SOSATA verlangte genaue Koordinaten. Dort hatten die Kosmonautiker mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie es hier der Fall gewesen war, aber das Problem trotz zweitägiger Versuche nicht zufriedenstellend lösen können.

»Raus aus dem Empfang!« befahl Pyss. »Die MESSINA als zweiten Peilpunkt können wir nicht benutzen. Schade, das hätte, würden wir Empfang hereinbekommen, alles viel leichter gemacht.«

Schwache, unverständliche Symbolzeichen wurden hin und wieder empfangen. Die Funkzentrale füllte sich mehr und mehr mit Tabakrauch. Die Sauger der Luftversorgung waren auf niedrigste Frequenz geschaltet worden. Wer sich im Schiff nicht unbedingt bewegen mußte, blieb unbeweglich auf seinem Platz. Ununterbrochen wurde kontrolliert, ob sich die SOSATA auch nicht drehte.

»So etwas an kompliziertem Versuch hat die Flotte noch nie erlebt«, stellte Pyss fest. Ganz leise summte der betriebsbereite Symboltransformer. Ab und zu klickte ein winziges Relais. Jedes Mal hoben die angespannt wartenden Männer den Kopf und blickten zu den Instrumenten, aber deren Zeiger und Skalen rührten sich nicht.

Als Pyss einmal kurz auf die Frequenzen der vereinigten Flotten ging, hörte er den Rundruf ab, den Bully im Auftrag des Chefs durchsprach. Danach wurde der Zeitplan um genau zwei Stunden verschoben.

Die Männer der Funkzentrale verglichen an Hand ihrer Zeitgeber, wie viel Zeit bis dahin noch blieb. Keine halbe Stunde mehr.

»Bis dahin geschieht auch kein Wunder«, sagte ein Sergeant, der unbeweglich vor der Frequenzkontrolle der Anlage hockte.

Gleichzeitig mit dem letzten Wort heulte das Stromaggregat auf.

Empfang Symbolfunkzeichen!

»Was ist das denn? Die sind ja viel zu schwach!« schrie Pyss auf. Der Translator bewies es, er arbeitete nicht. Er nahm die schwache Energie nicht an.

»Sofort verstärken!« ordnete Pyss an. Wenn sich jetzt nur nicht die SOSATA um einige Zentimeter drehte!

Sie drehte sich nicht.

Die riesenhaften Verstärkeranlagen des Superschiachtschiffes arbeiteten mit Maximalwerten. Der dazwischen geschaltete Lautsprecher brachte die einlaufenden Zeichen deutlicher.

Aus der Schlitznase des Symboltransformers wuchs eine Stanzfolie heraus. Oberst Hatlinger hatte einen Teil seiner Ruhe verloren. Zusammen mit Pyss beugte er sich über die Folie und las den entschlüsselten Spruch.

Was niemand zu hoffen gewagt hatte, war Tatsache geworden. Das Zentralplasma der

Hundertsonnenwelt funkte.

Aber wie schwach! Nur dank der riesigen Verstärkungsmöglichkeiten der SOSATA war der Spruch zu entziffern. Trotzdem nahm der Translator nicht alles an. Stellen des Funkspruches waren so schwach, daß sie einfach nicht verstärkt werden konnten.

Die Hundertsonnenwelt funkte über einen Notsender! Das ging klar aus der Übersetzung hervor. Der starke Hauptsender stand unter dem Kommando der hyperinpotronischen Schaltung.

Pyss und Oberst Hatlinger begannen erregt zu atmen.

Schwere Zerstörungen auf der Hundertsonnenwelt.

Das Innere bittet das wahre Leben, das Innere zu schützen.

»Pyss, antworten Sie sofort. Das Zentralplasma soll einige Fragmentraumer nach Frago entsenden. Schnell, sonst geht dem Biostoff die Luft aus!«

Die Meßinstrumente bewiesen es. Der Symbolfunkspruch kam zusehends schwächer an.

Die gesamte Energie auf eine einzige Frequenz angesetzt, gab Pyss über Hyperkom dem Zentralplasma irgendwo in den Tiefen des intergalaktischen Raumes Antwort.

Besaß die Notanlage, mit der der Biostoff funkte, noch soviel Kraft, zu antworten?

Pyss teilte auch die Position Fragos mit. Der erst vor kurzem konstruktionsmäßig verbesserte Symboltransformer übersetzte seine Worte schnell und präzise in posbische Schlüsselzeichen.

Die Hundertsonnenwelt bestätigte die Antwort. Kreuzorte bekannt - das posbische Schlüsselzeichen für Koordinaten. Entsende wahres Leben nach Vermehrung des Inneren! Damit war die Zellspaltungsstation auf Frago gemeint, in der der Biostoff durch künstliche Reizung zur Zellspaltung veranlaßt worden war. Damit war aber auch Frago selbst bezeichnet worden.

»Aus!« sagte Pyss bedauernd. »Das was jetzt noch ankommt, kann höchstens die Großstation auf Arkon III noch verstärken. Oberst, Sie haben mit Ihrer Vermutung recht gehabt.

Dem Zentralplasma auf der Hundertsonnenwelt ist die Luft ausgegangen.«

»Unterhalten wir uns später ... Äh, zum Donnerwetter, was hat das Feinstmeßgerät bestimmt?« fragte Hatlinger.

Er mußte warten, bis Pyss antwortete. Dabei brannte es dem Oberst unter den Füßen. Er mußte unbedingt den Chef informieren, aber wiederum konnte er es erst dann, wenn er wußte, ob der Versuch mit dem neuen Gerät ein Erfolg gewesen war. Damit sollte doch unter anderem festgestellt werden, in welcher Richtung die Hundertsonnenwelt zu suchen war!

Fluchend warf Pyss den Filmstreifen, der alle Vorgänge der Instrumente auf dem Feinstmeßgerät festgehalten hatte, zur Seite. Verärgert meinte er: »Oberst, was ich vermutet habe, ist eingetreten. Die Richtung, aus der der Sender des Zentralplasmas gefunkt hat, liegt fest, aber nicht die Ebene!«

»Wie ist das zu verstehen, Pyss?«

Der lachte bitter auf und deutete mit ausgestrecktem Arm zur Decke, danach auf den Boden. »Die Hundertsonnenwelt kann ebenso gut senkrecht über uns stehen wie unter uns, oder im Winkel von neunzig Grad. Nur, daß der Planet auf minus Grün 176:95,97, gemessen von unserem Standort aus, zu suchen ist, liegt fest.«

»Und wie weit von hier? Das sollte das Feinstmeßgerät auch bestimmen können, Pyss!«

»Ja, wenn es geeicht wäre! Ich habe den Film auch noch nicht exakt ausgearbeitet. Die Hundertsonnenwelt kann sich demnach zwischen zweihunderttausend bis vierhunderttausend Lichtjahre tief im Leerraum befinden! Vielleicht hätten wir es mit dem Wunderding genauer herausbekommen, Oberst, aber wir Narren haben selbst dafür gesorgt, daß es nicht mehr sauber arbeiten konnte. Mit unseren Hyperwellenverstärkern haben wir alles verdorben!«

»Aber die Werte der Koordinate Grün liegen absolut fest, Pyss?«

Der nickte. Hastig fuhr Oberst Hatlinger fort: »Sofort Verbindung mit dem Chef!« Er blickte dabei auf seinen Zeitgeber. Jetzt ging es um Minuten.

Die Verbindung kam zustande. Rhodans Gesicht erschien auf dem Bildschirm. Oberst Hatlinger berichtete. Den Funkspruch des Zentralplasmas wiederholte er wörtlich. Rhodan nickte zu Hatlingers Forderung an den Biostoff auf der Hundertsonnenwelt, Fragmentraumer nach Frago zu entsenden. Daß die Position der Plasmawelt nur in der Koordinate Grün bekannt geworden war, schien den Chef nicht zu überraschen.

»Hatlinger, nehmen Sie die SOSATA um ein Drittel in Richtung auf die Galaxis zurück. Dort bleiben Sie, bis Sie weitere Befehle von Mister Bull erhalten oder das Hauptquartier Sie anruft. Besten Dank. Sie und Ihre Männer haben Ihre Sache ausgezeichnet gemacht.«

Perry Rhodans Menschenführung war schon immer meisterhaft gewesen. Dieses kleine Lob, das ihm aus vollem Herzen kam, ließ die Männer auf der SOSATA die anstrengenden Arbeiten vergessen, die hinter ihnen lagen. Jeder wußte, daß die Besatzungen von dreitausend Spezialraumern dieses Gespräch mitgehört hatten, das zu wissen, verbunden mit der Tatsache, vom Chef gelobt worden zu sein, steigerte ihr Selbstbewußtsein.

*

Mit einfahrenden Teleskopstützen, unter dem Brüllen der gigantischen Impulsmotoren im dicken Ringwulst, verließ die THEODERICH den Haupthafen von Arkon III. Das Schiff durchstieß nach wenigen Sekunden die dichte Wolkenhülle, die über dem dritten Zentralplaneten des Großen Imperiums lag, und tauchte Augenblicke später in den strahlenden Lichtglanz der Arkonsonne.

Rhodan war in der Zentrale nicht zu sehen. Er wußte sein Flaggschiff unter dem Kommando des Epsalers Jefe Claurin gut aufgehoben.

In der Funkzentrale herrschte Hochbetrieb. Die in fünfzigtausend Lichtjahren tief im Leerraum stehenden dreitausend Spezialeinheiten wurden nach Frago beordert. Damit brach der mit soviel Mühe erarbeitete Zeitplan völlig zusammen.

Die Kommandeure der einzelnen Verbände gaben nacheinander Antwort und bestätigten den Befehl. Jefe Claurin erhielt von Bully den Auftrag auszurechnen, wann die THEODERICH über Frago sein konnte. Minuten später antwortete der Epsaler. Mit dieser Nachricht kam Bully zu Rhodan.

»Perry, damit sind wir noch früher als die dreitausend Schiffe über der Robotwelt.«

»Das habe ich erwartet, Dicker. Du bekommst auf diese Weise Zeit, dich mit den festgestellten Grün-Koordinatwerten zu beschäftigen. Können wir den Leerraum mit unserer Galaxis am Rande projizieren?«

»Können wir. Bitte! Ziemlich viel Dunkel, nicht wahr?«

Nur John Marshall, Oberst und Chef der Mutantengruppe, befand sich bei ihnen. Weder Rhodan noch er staunten. Im Grunde hatten sie nichts anderes erwartet. Was vor zweihundert Jahren oft erst in monatelanger Arbeit erstellt werden konnte, war heute manchmal eine Sache von nur ein paar Stunden. Aber trotzdem gab es noch genügend Dinge, die auf eine Lösung warteten.

So stellten die Unsichtbaren, deren Heimat in der Galaxis Andromeda vermutet wurde, immer noch ein großes Problem dar, wenngleich es auch inzwischen gelungen war, durch die Konstruktion der Antiflex-Brille die Unsichtbaren sichtbar zu machen. Doch was sich hinter ihnen verbarg: wie sie lebten, dachten und handelten, blieb bislang unbeantwortet.

Bedeutend besser waren die Terraner über die Posbis informiert, auch wußten sie, daß der Ursprungsort des Plasmas jenseits des Abgrundes in einer Satellitengalaxie von Andromeda lag. Rhodan hatte aus nüchterner Überlegung heraus deshalb bestimmt, die Nachforschungen nach dem Plasmaplaneten vorerst als drittrangig zu betrachten,

dafür aber alles Augenmerk auf die Posbis selbst und ihre zwiespältigen Funktionen zu richten.

Bully war allein an die Projektion herangetreten und nahm arkonidische Hilfsmittel zur Hand, um erstens die Position der SOSATA festzulegen, und zweitens zu versuchen, die Grün-Koordinate in den intergalaktischen Raum einzubauen.

»John«, sagte Rhodan zum Mutantenchef, »sammeln Sie Ihre Telepathen um sich. Wenn die Fragmentraumer auftauchen, müssen Ihre Männer die Würfelschiffe sofort testen.«

»Haben Sie die Befürchtung, daß das Zentralplasma auf der Hundertsonnenwelt vielleicht gar nicht mehr in der Lage gewesen ist, Fragmentraumer zu entsenden, weil alle Schiffe unter dem Kommando der hyperinpotronischen Schaltung stehen?«

Rhodan lächelte. »John, ich heiße nicht Moders! Meine Gedanken haben sich aber dennoch in dieser Richtung bewegt. Nein, das was Sie vermuten, nehme ich nicht an. Trotzdem ist Vorsicht am Platz. Frago ist das beste Beispiel dafür.«

Der Arkonide trat ein. Neben ihm watschelte Gucky einher. Die Augen des Mausbibers waren vorwurfsvoll auf Perry Rhodan gerichtet. Der achtete absichtlich nicht darauf. Atlan setzte zum Sprechen an. Leutnant Guck unterbrach den Imperator des Arkonreiches. »Perry, warum soll ich auf Eis gelegt werden?«

»Was meinst du damit, Gucky?« fragte Rhodan verwundert.

»Auch eine Methode, einen Leutnant der Solaren Flotte zu zwingen, ein und dieselbe Sache zweimal zu sagen«, protestierte der Mausbiber. »Ich möchte endlich wissen, warum ich für keinen Ersatz aufgestellt worden bin. Ich selbst betrachte dieses Vorgehen, als ob man mich auf Eis«

»Schon gehört, mein lieber Gucky«, unterbrach ihn Rhodan. »Damit du dich wieder beruhigst: Ich habe das so angeordnet. Zufrieden?«

»Noch lange nicht!« Wenn er wollte, konnte Gucky hartnäckig sein. »Ich möchte den Grund dieser Zurückstellung wissen, Perry!«

»Und ich möchte ihn dir nicht sagen. Raus, Leutnant! Halte uns nicht auf!« Es hörte sich strenger an, als es gemeint war.

Gucky zögerte. »Ich möchte nur herausfinden, warum du seit Stunden deine Gedanken abschirmst. Aber ich werde das schon noch in Erfahrung bringen, Chef.«

Damit verschwand er auf der Stelle. Atlan sah Perry Rhodan lächelnd an. »Da hast du etwas großgezogen, mein Bester.«

Die THEODERICH hatte inzwischen das Arkonennensystem verlassen und war hinter der letzten Planetenbahn in den Zwischenraum gegangen.

Im überlichtschnellen Linearflug stieg das Schiff nach Frago vor, 92.000 Lichtjahre von M 13 entfernt.

Atlan hatte sich längst wieder zurückgezogen, Marshall war zwischendurch zweimal hereingekommen, um mit Rhodan wichtige Dinge zu besprechen, als Bully endlich mit seiner Arbeit an der Projektion fertig war.

Sein Gesicht zeigte Anspannung, als er sich nach dem Freund umdrehte. »Interessiert es dich, Perry?« Bully war in diesem Augenblick der ernstzunehmende Wissenschaftler. Von der Elektronik kommandiert, hatte er sich schnell in das positronische Fachgebiet hineingefunden und galt als Kapazität.

Rhodan trat neben seinen Freund. Ein grüner, fächerförmiger Strahl, der immer mehr an Farbintensität verlor, je tiefer er sich in den extragalaktischen Leerraum erstreckte, stellte die Grün-Koordinate dar, die auf der SOSATA festgestellt worden war.

Bully erklärte. »Über Hyperfunkwellen und ihr Verhalten im extragalaktischen Leerraum wissen wir nichts. Ich teile nicht Pyss' Annahme, daß der Notsender des Zentralplasmas senkrecht über oder unter der SOSATA hätte stehen können. Trotz allem kann er recht haben. Aber wenn ich von seiner Überlegung ausgehe, dann komme ich zu keinem brauchbaren Resultat. Hier, Perry ...« und er wies auf jenen Grünfächer teil, der kaum noch zu erkennen war. »Hyperfunkwellen können von mir aus so schnell sein, wie sie wollen, aber niemand kann mir erzählen, daß sie nach Zurücklegung von zweihunderttausend oder dreihunderttausend Lichtjahren immer noch ohne Verlust an Energie in die Antennen laufen. Darum fällt dieser Blaß-Grünteil aus. Von hier bis hier«, mit beiden Händen deutete er es an, »kann die Hundertsonnenwelt stehen. Das sind, wenn die SOSATA-Leute richtig gemessen haben, zweihundertfünfzigtausend bis dreihundertfünfzigtausend Lichtjahre. An dieser Maximalgrenze hat der Fokus einen Durchmesser von rund sechzigtausend Lichtjahren.«

»Gemessen an einer Ebene, oder insgesamt, Dicker?«

»Insgesamt. Woher soll ich eine Ebene nehmen? Ja, hätte uns die SOSATA sie geliefert, dann könnten wir sagen, wo das Zentralplasma zu finden ist.«

»Wie hast du die Position der SOSATA festgelegt?« wollte Perry wissen.

»Verzichte auf die Erklärung«, erwiderte Bully. »Ich bin mir wie ein Primaner bei seiner Abiturarbeit in Mathematik vorgekommen. Die eingebaute Position stimmt. Verlasse dich darauf.«

Rhodan war von der Darstellung fasziniert. Er erinnerte sich der logistischen und technischen

Berechnungen, die vorher erarbeitet worden waren, um wenigstens einen guten Wahrscheinlichkeitswert zu erhalten. Dieser Wert hatte dann ausgesagt, daß bei einem Flug von einer Gesamtlänge von 400.000 Lichtjahren fünfzig Prozent von dreitausend Schiffen verlorengingen. Die durch die Projektion errechnete Maximalstrecke betrug hier ein Achtel weniger.

Es war mehr ein Selbstgespräch, als daß die Worte Bully galten: »Das beruhigt etwas. Das gibt dem Unternehmen etwas mehr Aussicht auf Erfolg.«

In diesem Augenblick meldete sich Kommandant Jefe Claudrin. »Chef, wir kommen in zehn Minuten an.«

»Schon?« fragte Bully erstaunt und blickte auf die Zeitkontrolle. Auch Rhodan war überrascht, wie viel Zeit über dem Betrachten der Projektion verstrichen war. Er ging zum Schrank und zog den Kampfanzug an. Bully folgte seinem Beispiel. Ein Spezialkommando von dreitausend Mann, das sich an Bord des Flaggschiffes befand, machte sich gefechtsbereit.

Das gewaltige Team hielt sich im G- und H-Deck auf. Die Geräte für ihren Sondereinsatz waren in zwei Kreuzern der Städtekasse und dreißig Space-Jets verladen.

G- und H-Deck gaben an den Chef ihre Einsatzbereitschaft bekannt. Die Waffenleitzentrale meldete sich. Atlan und John Marshall erschienen zu gleicher Zeit in Rhodans Kabine, Deringhouse hatte sich über die Bordverständigung gemeldet. Er war zur Zeit unabkömmlig und nahm wichtige Kontrollen vor.

Die 10-Minutenfrist verstrich schnell. Die Kalups stellten ihr Dröhnen ein. Die THEODERICH fiel ins normale Universum zurück. Marshall ging zu seiner Mutantengruppe, Rhodan und Atlan betrachten die Steuerzentrale des Flaggschiffes.

Vom Panoramaschirm leuchtete die verglühende Posbiwelt Frago herein. Der Planet stand als feuriges Rad in der Schwärze des Nichts, die ihn von allen Seiten umgab. Rhodan nahm im Reservesitz Platz. Von diesem Platz aus konnte er die THEODERICH ebenso gut fliegen wie der Erste Pilot im Steuersitz. Vor ihm befand sich eine Reihe von Mikrophonen. Das für den Hyperfunk zuständige Gerät zog er auf Kopfhöhe heraus.

Dreitausend Schiffseinheiten, die sich noch auf dem Anflug nach Frago befanden, erhielten von ihm die Befehle, in welcher Frontlinie sie sich zu formieren hatten.

Dieses Einordnen dauerte acht Minuten. Die Kommandeure der einzelnen Verbände meldeten Vollzug.

Die THEODERICH hatte im Schutz ihrer gewaltigen Feldschirme mehrere Male Frago umflogen. Die Geräte und die beobachtenden Männer

konnten nichts anderes feststellen, als das, was auch von der SOSATA bemerkt worden war. Planet Frago war nichts anderes mehr als ein Positionspunkt im Leerraum.

Langsam verstrich die Zeit. Das Warten auf die Fragmentraumer von der Hundertsonnenwelt begann Nervenkräfte zu kosten.

Eine gewaltige Strukturerschütterung wurde gleichzeitig auf allen Schiffen angemessen. Die festgestellten Werte, verbunden mit dem Speicherwissen der Bordrechengehirne, besagten, daß es sich um fünf Fragmentraumer handelte, die jetzt mit 0,85 Licht heranjagten.

»Wieder keine Relativschirme zu beobachten!« wurde in der Zentrale des Flaggschiffes durchgegeben.

»Eigentlich«, sagte der Arkonide zu Rhodan. »Das ist jetzt schon mehrfach festgestellt worden. Ich begreife das Fehlen der lebenswichtigen Schutzfelder nicht.«

In einer halben Stunde mußten die Fragmentschiffe auf die tief im Raum stehende Frontlinie der terranischen Kugelraumer stoßen.

Die Strukturtasterortung gab Alarm.

Früher als dem Offizier an der Ortung möglich war, klang die metallisch klingende Stimme des Bordrechengehirns auf: »Anflug von sechzehn großen Tropfenschiffen auf Fragmentraumer! Kurs der Laurinraumer ist ...«

Die Mitteilung war gleichzeitig über Hyperfunk an alle Schiffe gegangen. Rhodan gab seine Befehle durch. Siebenhundertzwanzig Schiffe scherten aus, beschleunigten mit Maximalkräften und jagten durch den Zwischenraum den Raumern der Unsichtbaren entgegen, die Angriffskurs auf die Posbi-Schiffe genommen hatten.

»Das verstehe, wer will«, sagte Bully unzufrieden und blickte Perry dabei fragend an. »Immer noch keine Relativfelder an den Kästen festzustellen. Die Laurins werden sie abschießen wie Tontauben!«

Rhodan rief durch die Verständigung: »Moders, sofort in Zentrale kommen!«

»Lieber Himmel«, widersprach Bully leicht, »da hast du tatsächlich den richtigen gerufen, diesen Ideenschreck!«

Leise, daß die anderen seine Antwort nicht hören konnten, sagte Rhodan: »Ich würde dich bewundern, hättest du auch ab und zu eine Idee von moderscher Qualität!«

»Ansichtssache!«

Moders kam im Laufschritt. Rhodan informierte ihn kurz. Moders verzog sein Gesicht. »Tut mir leid, Chef. Ich muß Sie enttäuschen. Darauf weiß ich auch keine Antwort zu geben. Schon als die erste Meldung kam, in der es hieß, man hätte einen Fragmentraumer ohne Relativschutzfeld angetroffen, habe ich mir

darüber Gedanken gemacht. Ich weiß dafür keine Erklärung.«

Rhodan hatte seinerzeit bei Zusammenstellung des gewaltigen Schiffsverbandes darauf verzichtet, den Schiffen Namen zu geben. Ihre Zugehörigkeit zu einem Verband war durch einen Buchstaben gekennzeichnet, der vor der Zahl stand, die den Namen ersetzte.

Von D-785 lief ein Hyperkomspruch ein. Auf D-785 befanden sich zwei Telepathen. Das Boot gehörte zu den Siebenhundertzwanzig Schiffen, die sich den Laurins entgegenstürzten.

Auf den fünf Fragmentraumern sind starke Gefühlsimpulse festzustellen. Telepathischer Kontakt mit den Plasmakommandanten hergestellt, soweit in dieser Beziehung von Kontakt zu sprechen ist. Holderlien.

»Chef, kann ich mich mit diesem Mutanten Holderlien in Verbindung setzen? Ich habe einige Fragen zu stellen«, fragte Moders.

»Bitte!«

Der Robotiker rief die D-785 an. Einen ungünstigeren Augenblick konnte er sich nicht aussuchen, denn die Raumer waren gerade wieder in den Einsteinraum getaucht und eröffneten aus allen Strahlürmen ihr Feuer auf die riesigen Tropfenschiffe der Laurins.

Trotzdem bekam Moders den Mutanten Holderlien vor die Gegenstation. Frage und Antwort gingen hin und her. Oft antwortete der Mutant zögernd oder wich aus, indem er erklärte: »Das kann ich nicht sagen. Ich habe zu selten Kontakt mit Plasmagehirnen gehabt.«

Van Moders machte jedoch einen ganz zufriedenen Eindruck, als er das Gespräch beendete. »Sir, alle fünf Fragmentschiffe sind biofreundlich. Die hyperinpotronischen Steuereinrichtungen stehen vollkommen unter der Gewalt der Plasmakommandanten.«

»Hoffentlich unterliegen Sie keinem Irrtum, Moders. Es könnte unter Umständen einigen tausend Menschen das Leben kosten.«

»Wir werden eine zweite intensivere telepathische Kontrolle vornehmen, wenn wir mit den Laurins fertig geworden sind und die Posbischiffe näher heran sind, Chef.«

Schweigend deutete Rhodan auf den Bildschirm. Mittels des neuen Antiflektor-Orters konnte man auf den Spezialschirm verzichten, der bisher nur in der Lage gewesen war, Laurinschiffe sichtbar zu machen.

Winzige Atomsonnen schienen plötzlich im ewig dunklen Leerraum zu stehen. Jede Sonne bedeutete einen Abschuß. Nur konnte nicht gesagt werden, wer abgeschossen worden war.

»Sechzehn!« sagte Bully, der die einzelnen glühenden Atomwolken gezählt hatte.

Der Telekomspruch traf ein, in dem die Vernichtung aller Laurinschiffe ohne eigene Verluste oder Beschädigungen gemeldet wurde.

»Dann dürften wir bald in eine neue Phase unseres Planes treten«, meinte Rhodan.

Zeichnete sich diese neue Phase durch den Symbolspruch ab, der soeben einlief und vom Symboltransformer übersetzt wurde?

3.

Fünf Kilometer trennten die THEODERICH von dem nächsten der fünf Würfel. Von allen Seiten waren diese von Kugelräumern umgeben. Von allen Seiten wurden sie von den starken Scheinwerfern der Terraschiffe angestrahlt.

Feuerbereit zielten die mächtigen Strahlgeschütztürme der THEODERICH auf das nächste Schiff der Posbis. Es bedurfte nur noch eines winzigen positronischen Ausschlages, um turmdicke Strahlen gegen den Kasten zu jagen.

In den Einsatzräumen der Mutanten standen Teleporter und Telepathen zusammen. Die Druckhelme ihrer Fluganzüge waren geschlossen. Über Helmfunk gab John Marshall seinen Männern die letzten Anweisungen. Gucky saß verdrossen in der Ecke und zeigte nicht einmal ein winziges Stück seines Nagezahns. Er reagierte auf keine Anrede. Telepathisch ließ er John Marshall wissen, daß er Wut im Bauch habe.

Er fühlte sich zu Unrecht zurückgesetzt. Er hatte Einsatzverbot! Und er bekam bei Perry Rhodan einfach nicht heraus, warum.

Je ein Teleporter hatte drei Telepathen auf ein Fragmentschiff zu bringen. Dort angekommen, hieß es für die Telepathen, festzustellen, ob man es mit einem biofreundlichen oder biofeindlichen Schiff zu tun hatte, oder einem Schiff mit labiler Kommandostruktur, in dem einmal die Plasmasubstanz herrschte, dann wieder die Hyperinpotronik.

Marshall gab das Zeichen zum Teleportersprung. Über Funk erlebte Perry Rhodan den Einsatz mit.

Ras Tschubai, der Afrikaner, hatte Fellmer Lloyd als wichtigsten Telepathen zu Nummer zwei hinüberteleportiert. Sicher kamen sie zu viert in der Plasmazentrale an. Sofort schlossen die drei Mutanten einen geistigen Block, während Tschubai mit seinen schweren Handfeuerwaffen ihnen Feuerschutz verschaffte.

Keiner der häßlichen Posbi-Roboter aber war in der Zentrale zu sehen, wo unter sechs Kuppeln riesige Plasmamengen lagerten und zusammen die höchste Kommandostelle darstellten. Bevor Perry Rhodan und Atlan auf der Hundertsonnenwelt die zentrale Haßschaltung stillgelegt hatten, bestand

zwischen dem Zentralplasma und der Hyperinpotronik ein gleiches Kräfteverhältnis, jedoch mußte auf der Hundertsonnenwelt ein labiler Zustand zwischen dem Zentralplasma und der Hyperinpotronik bestehen. Er führte so weit, daß es plötzlich Fragmentraumer mit posbischen Besatzungen gab, die einmal biofreundlich eingestellt, zum anderen Feind jeden biologischen Lebens waren. Je nachdem kommandierte dann auf diesen Würfeln entweder das in den Kuppeln untergebrachte Plasma oder die hyperinpotronischen Steuereinrichtungen. Einer war des anderen Todfeind. Das beste Beispiel bot Frago, wo Posbis, sich bekämpfend, diese Welt vernichtet hatten.

Rhodans Telepathen hatten durch ihren Einsatz festzustellen, ob sich die fünf Kästen fest in der Hand des biofreundlichen Zellplasmas befanden.

Tako Kakuta, der mit drei anderen Telepathen Nummer vier aufgesucht hatte, war als erster mit seinem Team wieder auf der THEODERICH. Er hatte nur zu berichten: »Keine Vorfälle!« Den Bericht der drei Telepathen hörte sich auch der Robotiker Moders mit einigen Kollegen an. Währenddessen kam das Kommando von Nummer eins zurück. Kurz danach die Gruppe unter Ras Tschubai. Als das letzte Team wieder an Bord des Flaggschiffes war, stand eindeutig fest, daß die Menschen von den Posbis und den Biostoffkommandanten keine Gefahr zu erwarten hatten.

Symboliker arbeiteten an der Abfassung des ersten Funkspruches an die Fragmentschiffe. Rhodan hatte mit Betonung darauf hingewiesen, daß unter keinen Umständen beim Plasma Mißverständnisse auftreten dürfen.

Dreitausend Mann standen in der THEODERICH einsatzbereit. Es war das größte Sonderkommando, welches das Flaggschiff bis heute an Bord gehabt hatte. In ununterbrochenem Einsatz waren sie für ihre Aufgabe geschult worden. Die terranische und die arkonidische Industrie hatten Spezialgeräte dafür geschaffen, erprobt, Modelle verworfen, andere in Serie gegeben.

Die Devise hatte gelautet: Keine Roboter mitführen!

Rhodan und Atlan befürchteten nun, daß durch die Stilllegung der Haßschaltung auf der Hundertsonnenwelt etwas ausgelöst worden war, das selbst die Mechanica-Erbauer nie in Betracht gezogen hatten. Sie, die aus dem Zentralplasma einen Freund der Menschen machen wollten, hatten wahrscheinlich durch ihre Initiative das Plasma geschwächt und ungewollt die Hyperinpotronik verstärkt. Aber wieso es zu diesen Auswirkungen kommen konnte, blieb ihnen völlig unverständlich.

Ob die auf der Hundertsonnenwelt aktiven Posbis

in den Robotern der Terraner auch jetzt noch das wahre Leben sahen, konnte ebenfalls nicht beantwortet werden. Darum war auch auf Mitnahme der positronisch gesteuerten Kampfmaschinen verzichtet worden.

Fragmentraumer Nummer I schien der Führer der Flotte zu sein. Sein Hyperfunksender antwortete schon, während der Spruch der Terraner noch lief.

Er erklärte sich bereit, das terranische Spezialkommando, die beiden Städteklassen-Kreuzer und dreißig Space-Jets aufzunehmen. Der Symbolspruch endete mit der dringenden Bitte, dem Inneren zu helfen, das sich in schwerster Bedrängnis befände und bald erschöpft wäre.

Rhodans Symboliker kamen ins Schwitzen. In wenigen Minuten sollten sie die Antwort auf die Erklärung des Plasmakommandanten verfaßt haben. Darin sollte aber die Aufforderung enthalten sein, die Schleusen für die Aufnahme der Raumer und Space-Jets zu öffnen.

»Ich bin gespannt«, konnte sich Bully nicht verkneifen, zu sagen.

Wer war das nicht?

Der riesige Rundsichtschirm zeigte ihnen die bizarre Frontseite von Nummer I. Die Aufforderung, die Schleusen zu öffnen, mußte drüben schon angekommen sein.

»Mein Gott!« rief Atlan überrascht, als am Fragmentraumer sich etwas öffnete und größer und größer wurde. »Da kann ja ein Fünfhundertmeter-Raumer hineinfliegen!« Atlan übertrieb nicht.

Menschenaugen hatten bei einem Raumschiff eine Schleuse von diesen Ausmaßen noch nie gesehen. Und nun zeigten auch die übrigen vier Kästen ihre gigantischen geöffneten Schleusentore. Die Scheinwerfer der Terraschiffe hellten die dunklen Hallen auf und ließen Laderäume erkennen, die man nur riesige Dome nennen konnte.

Perry Rhodan und Reginald Bull sahen sich an. »Alles klar, Dicker! Sowie du die Position der Hundertsonnenwelt kennst, kommst du mit den Schiffen nach. Fahrtverlauf wie besprochen. Egal, was geschieht!«

»Mach dir keine Sorgen, Perry. Paßt ihr nur auf. Willst du nicht einen Raumer mehr mitnehmen? Platz ist doch auf den Kästen genug.«

»Ich habe auch mit diesem Gedanken gespielt, mich aber entschieden, es nicht zu tun. Noch etwas, Dicker?«

»Alles klar!«

»Dann auf Wiedersehen auf der Hundertsonnenwelt!«

»Bis dann ...«

Atlan nickte ihm nur zu. Bully sah die beiden mächtigsten Männer der Galaxis die Zentrale

verlassen.

Es ging wieder einmal ums Ganze, es ging darum, das Zentralplasma zum Freund der Menschen in der Milchstraße werden zu lassen, um mit seiner Hilfe der Laurin-Gefahr Herr zu werden.

Drei der fünf Posbischiffe wurden von den Terranern nicht beansprucht. Bequem konnte alles auf zwei Fragmentraumern untergebracht werden.

Über seinen Minikom meldete Rhodan, daß er mit der X-1 drüben gut angekommen wäre. Der zweite Kreuzer, der in dem domgroßen Hangar von Nummer zwei stand, stellte, was seine Bezeichnung anbetrifft, eine Ausnahme dar. Er besaß, im Gegensatz zu allen anderen dreitausend Raumern, einen Namen: GAUSS. Damit verriet er, welche Aufgabe er zu erfüllen hatte.

Kurze Funksprüche gingen hin und her. Bully meldete, daß man sich gleich mit einem langen Symbolspruch erneut mit dem Plasmakommandanten von Nummer eins in Verbindung setzen würde. Mitten im Satz verstummte er.

Rhodan und Atlan, die in der kleinen Zentrale der X-1 saßen, ahnten Unheil. Sämtliche Ortungsgeräte der X-1 liefen zwar, ob sie jedoch in diesem domartigen Hangar einwandfrei funktionierten, war eine zweite Frage. Hinter ihrem Rücken klang plötzlich eine Stimme auf: »Wenn das keine Strukturortung gewesen ist ...«

Hastig drehte der Arkonide sich nach dem Mann um. »Haben Sie einwandfrei Gefügeerschütterungen ...?«

Dazwischen klang über Telekom Reginald Bulls Stimme: »Bull an Flotte! Anfliegende Posbiraumer auf Koordinate Gelb abdrängen. Bei Widerstand oder Strahlfeuer mit allen Waffen schießen!«

Atlan und Rhodan fühlten sich in diesen Sekunden als Gefangene.

Unentwegt mußte Bully an seine Freunde und an das dreitausendköpfige Einsatzkommando auf den beiden Posbischiffen denken, als er auf dem Bildschirm elf Kästen und deren Kurs beobachtete.

»Was halten Sie davon, Jefe?«

Der Epsaler meinte nach kurzem Zögern:

»Nichts Gutes. Unsere fünf Würfel haben ja keinen Ton verlauten lassen, daß von der Hundertsonnenwelt noch mehr Schiffe nach hier ... Da! Sie schießen!«

Von der C-100, auf der der Kommandeur des Flottenteiles C saß, kam die Nachricht: »Angreifende Posbischiffe besitzen kein Relativfeld. Wir greifen mit je achtzig Einheiten einen Kasten an.«

»Dann bleibt nicht viel von ihnen übrig«, meinte Bully.

Perry Rhodan hatte in der X-1 alle verfügbaren Telepathen und Teleporter alarmiert. »Teleportation in die Zentrale. Versuchen ...«

Bullys Durchruf unterbrach ihn. »Die Mutanten des Flottenverbandes C haben anfliegende Posbischiffe als biofeindliche Boote geortet! Von plasmatischen Gefühlsimpulsen keine Spur festzustellen. Schiffe scheinen damit unter Kommando der Hyperinpotroniken zu stehen.«

Rund neunhundert terranische Spezialschiffe stürzten sich auf die angreifenden elf Kästen, die ihr Feuer mit den gefährlichen Transformstrahlen eröffneten. Aber so unverletzlich die Fragmentschiffe der Posbirasse einmal unter dem Schutz ihrer Relativschirme gewesen waren, so verwundbar waren sie im Augenblick. Keines der Schiffe schien in der Lage zu sein, ein Relativ zu entwickeln. Die Meßgeräte der Terraschiffe konnten jedenfalls nichts davon feststellen.

Unter dem konzentrierten Feuer von neunhundert Kreuzern der Städtekasse vergingen die gigantischen Würfel in glühenden Wolken, die sich ziellos nach allen Seiten ausdehnten und dabei immer mehr an Leuchtkraft verloren.

Der Kampf dauerte über eine halbe Stunde. Fünf angeschlagene terranische Kugelraumer meldeten sich ab und wollten versuchen, sich ohne fremde Hilfe zur fernen Milchstraße durchzuschlagen.

Bully meldete sich erneut über Funk: »Das Plasma von Nummer eins hat angekündigt, euch zum wahren Inneren zu bringen. Es scheint loszugehen!«

Im gleichen Moment schlossen sich mit gewaltigem Dröhnen die Schleusentore bei allen fünf Fragmentraumern.

»Die Fahrt beginnt vielversprechend«, sagte Atlan zweideutig. Gleichzeitig setzten die Andruckabsorber der X-1 ein. Der Würfel nahm Fahrt auf.

*

Die auf zwei Posbischiffe verteilten dreitausend Mann des großen Expeditionskorps zeigten keine Neigung, den domähnlichen Hangar ihres gastgebenden Schiffes zu inspizieren. Jeder war aber auf irgendeine Überraschung vorbereitet. Die Erlebnisse Atlans auf einem Robotenschiff, das von Frago zur Erde flog, damals, als die Laurins dort wüteten, hatten in der gesamten Galaxis die Runde gemacht. Von fehlenden Schockabsorbern auf den Kästen war die Rede gewesen und von schweren körperlichen Belastungen während der Transitionen.

Auf die erste Transition nun warteten alle gespannt.

Aber sie kam nicht, die Entmaterialisierung blieb aus. Rhodan und Atlan begannen den Geräten der X-1 zu mißtrauen. Was an Hyperraumwissenschaftlern greifbar war, wer Transitionsmechanik und Mathematik beherrschte, wurde in die kleine Zentrale gerufen.

Wieder einmal stellte Rhodan den Männern eine fast unlösbare Aufgabe.

Abstrakte Begriffe fielen.

Unter den Experten entwickelte sich ein hitziges Wortgefecht. Des alten Einstein erweiterte Feldtheorien wurden angeführt. Dr. Plomon brach in Gelächter aus und erklärte: »Damit sind noch nie Elementarteilchen und elektromagnetische Felder erklärt worden. Wie kann man nur darauf verweisen!«

Wütend erwiderte Jak Kingsten, ein Geometrodynamiker: »Kollege, Sie haben mich mißverstanden. In meiner Bemerkung bin ich wohl von den Feldtheorien ausgegangen, aber ich habe darauf nicht Bezug genommen.«

Das Gespräch wurde hitzig. Rhodan schmunzelte, wußte er doch genau, daß, wie üblich, zum Schluß das Problem trotz allem in einer Gemeinschaftsarbeit gelöst werden würde.

Genauso kam es.

Geometrodynamiker Kingsten machte sich zum Wortführer.

Zusammenfassend sagte er: »Die Posbis zeigen uns eine neue Art des Hyperraumfluges. Sie benutzen die zeitlich veränderlichen Krümmungsvorgänge einer an sich leeren Raumzeitwelt. Der Fragmentraumer muß sich im Augenblick zwischen zwei Ausstülpungen durch die Veränderliche bewegen, unter Ausnutzung der Kraftlinien, die an einem Ende negative und am anderen positive Ladung besitzen. Wenn sich die beiden Ausstülpungen an ihren oberen Ausläufern berühren, entsteht ein Loch in der Raumzeitwelt, die dadurch momentan eine nochmalige Krümmung von einem zur Zeit nicht bestimmbarer Wert erhält.

Das Momentane verschiebt gleichzeitig auch das Schiff. Das wiederum bedeutet, daß die Posbis die Geometrodynamik souverän beherrschen, während wir uns noch mit unerklärlichen Vorgängen herumschlagen. Gehen Sie mit mir einig, meine Herren Kollegen?«

Sie waren sich einig.

Das Streitgespräch der Geometrodynamiker hatte Atlan an die Entwicklung seines Volkes denken lassen. Er lehnte sich im Gliedersessel weit zurück und sah Perry Rhodan an. Der andere fühlte, daß Atlan ihm etwas sagen wollte.

»Ja?« fragte er.

Atlan sagte nachdenklich: »Mein Volk hat vor dreieinhalbtausend Jahren die Geometrodynamik zu den Akten gelegt. In der Epoche des Niederganges ist so viel nicht vollendet worden. Wir haben uns selbst den Weg in die Zukunft verbaut.«

»Schicksal, Atlan«, sagte Rhodan.

»Das ist keine Entschuldigung, auch keine Erklärung. Wir Arkoniden haben vor der Geschichte

versagt!« erklärte er verbittert.

Rhodan stutzte. Ohne lange zu überlegen, erwiderte er, »Ich möchte bestreiten, daß dein Volk vor der Geschichte versagt hat, Admiral. Wenn das Schicksal den Arkoniden die Aufgabe gestellt haben sollte, Wegbereiter für eine andere Rasse zu sein, dann haben die Arkoniden ihre Aufgabe erfüllt.«

Atlan erhob sich und schaute Rhodan voll an. »Aus diesem Blickwinkel hat man noch nie den Werdegang meines Volkes betrachtet. Barfur, dir verdanke ich es jetzt, daß ich wieder stolz auf meine arkonidische Herkunft sein kann ...«

Ein eigenartiger Glanz trat in seine Augen. Als er hastig die Zentrale verließ, ahnte Rhodan, wie stark der Arkonide durch seine Feststellung innerlich erregt worden war.

In der Zwischenzeit hatte der schmächtige Tako Kakuta auf eigene Faust einige Sprünge in verschiedene Räume des Fragmentschiffes getan. Plötzlich tauchte er aus flimmernder Luft vor Rhodan auf, klappte seinen Klarsichthelm nach hinten und stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. »Chef«, sagte er, »diesen Höllenlärm im Würfel müssen Sie sich einmal anhören. Ich werde den Eindruck nicht los, daß der Kasten ein einziger Dampfkessel ist, dessen Druckregler blockiert sind. Ich habe die Befürchtung, daß gleich alles auseinander fliegt!«

Nachdenklich sah Rhodan den kleinen Japaner an. Tako Kakuta hatte noch nie Meldungen in die Welt gesetzt, die sich bei näherer Nachprüfung als gegenstandslos erwiesen.

»Wo waren Sie, Tako?«

»Wo, Chef?« Tako war recht niedergeschlagen, weil er die Frage nicht präzise beantworten konnte. »Ich glaube, ich war im Hauptmaschinenteil. Bei abgeschalteten Außenmikrofonen trafen mich Geräuschschwellen wie Sturmböen. So etwas habe ich noch nie erlebt.«

Rhodan erinnerte sich an Atlans Erlebnis, als dieser mit der fünfköpfigen Gruppe auf einem Posbischiff von Frago zur Erde geflogen waren. Eine unerträgliche Geräuschkulisse hatte damals die Männer auch belästigt. Aber sie war zu ertragen gewesen, als die Empfindlichkeit der Mikrofone herabgesetzt worden war.

»Ich sehe mir das einmal an.« Rhodan verließ seinen Sitz, wies ihn dem 1. Offizier der X-1 an, schloß seinen Raumhelm und umfaßte die schmächtigen Schultern des Teleporters. Im nächsten Augenblick waren die beiden verschwunden.

Rhodan taumelte in der ersten Sekunde nach der Wiederverstofflichung. »Mein Gott!« schrie er auf und schaltete die Außenmikrofone ab. Tako Kakuta hatte nicht übertrieben. Hier drohten die rätselhaften Posbimaschinen tatsächlich zu explodieren. Dieser Höllenlärm war nicht mehr zu steigern.

Rhodan gab dem Teleporter mit der Hand ein Zeichen, und Kakuta flüchtete mit dem Administrator aus dieser riesigen Maschinenhalle mit den verdrehten, bizarren Aggregaten. Kurz darauf tauchten beide Männer in der Zentrale der X-1 auf.

Über die Bordverständigung gab Rhodan durch: »Ich benötige sofort einige Experten, die über posbische Antriebsaggregate Urteile abgeben können!«

Eine Viertelstunde später standen vier Mann bereit. Kakuta und Ras Tschubai beförderten sie mit Hilfe der Teleportion, auch Rhodan machte den Sprung mit.

Er sah die bestürzten Gesichter der Wissenschaftler. Die Meßinstrumente, die sie aufbauten und anschlossen, wurden nervös hin und hergeschoben. Von unerklärlicher Angst getrieben, arbeiteten sie an den Geräten.

»Ruhe, meine Herren! Uns kann nicht mehr passieren als den Männern in der X-1 und den Space-Jets!« Das war ein schwacher Trost. Trotzdem zeigten Rhodans Worte Wirkung.

Die ersten Werte kamen herein. Einige Zeiger rasten die Skala hoch, schlugen hart an und verbogen sich. Arkonidische Widerstände wurden vorgeschaltet, ganze Schaltungen umgestellt. Neue Messungen erfolgten. Immer noch zu viel Saft, wie die Experten sich ausdrückten. Nochmalige Messungen!

Rhodan hörte über Helmfunk mehrfach: »Das kann nicht stimmen! Das halten nicht einmal Posbimaschinen aus! Die sind ja alle ums Dreißigfache überlastet!«

In dem Lärm war es nach zehn Minuten nicht mehr auszuhalten. Alle zeigten starke Erschöpfungserscheinungen. Rhodan gab das Zeichen zum Rücksprung. Einige Wissenschaftler stießen erleichterte Seufzer aus, als sie sich wieder in der kleinen Zentrale befanden.

Rhodan ließ ihnen Zeit, sich zu erholen. Dann kam der Bericht.

Die einstimmige Meinung der Experten lautete: Die Maschinenanlagen des Posbischiffes sind vollkommen überlastet.

Die Geometrodynamiker befanden sich noch in der Zentrale. Sie hörten aufmerksam zu. Jak Kingsten meldete sich zu Wort. »Kein Wunder, Chef. Ein Flug durch eine zeitlich veränderliche Raumkrümmung kostet ein X mehr an Energie. Wir sind mit unserer Technik noch nicht in der Lage, dieses X an Energie mit dem größten Maschinensatz zu erzeugen.«

Ungläubig musterte Rhodan den Wissenschaftler. »Scherzen Sie jetzt, Mister Kingsten?«

Der sagte leicht zusammenfahrend: »Ich werde mich hüten, Sir. Aber wir sind tatsächlich nicht dazu in der Lage.«

»Mit anderen Worten, Kingsten: Die Energieerzeugungsunterlagen der Posbischiffe sind kleiner, aber leistungsfähiger als die unseren?«

»Ja, aber wiederum nicht so stark, um ohne Maschinenschäden das Krümmungsfeld durchfliegen zu können!«

In Rhodans Augen blitzte es auf. »Das beruhigt mich etwas. Aber jetzt wollen wir die Daumen halten, daß unser Fragmentschiff auf der Fahrt nach der Hundertsonnenwelt nicht explodiert.«

*

Ohne jedes Merkmal einer Abstufung oder eines Überganges verließen die Fragmentraumer den in sich gefalteten Raum mit seinen zeitlich veränderlichen Krümmungsvorgängen. Plötzlich schlugen in der X-1 wieder die Lj-Meßgeräte an, die sich so lange nicht gerührt hatten.

Rhodan sah die Werte langsam, aber sicher heruntergehen. Eben noch hatten die Würfel 0,85 Lichtfahrt, jetzt nur noch 0,76. Rhodan gab Alarm. Mit dem zweiten Posbischiff, auf dem sich die Hälfte der Expeditionsmitglieder mit dem Raumer GAUSS und den Space-Jets befanden, konnte er sich wieder über Funk verständigen. Sein Alarm jagte die Männer auch dort noch.

Bei 0,35 Licht öffnete sich die gigantische Schleuse ihres domartigen Hangars. Damit änderte sich optisch nichts. Nur die Geräte der X-1 verrieten Rhodan, daß die Telesichtanlage seines Kugelschiffes in den ewig dunklen außergalaktischen Leerraum hinaussah.

Dann mußte sich der Würfel gedreht haben. Von rechts her wurde die Schwärze von schwachem Lichtschein abgelöst. Der Schein wanderte immer weiter der Mitte der Schleusenöffnung zu. Am rechten Rand zeigte die Schleuse, daß sie weder rund war noch irgendeine geometrische Figur besaß. Man konnte diesen Teil mit der Riß stelle einer Konservendose vergleichen, die unter Explosionsdruck in wirren Zackenlinien geborsten war.

Robotische Zweckmäßigkeit! Doch welcher Sinn sich dahinter verbarg, wurde nicht einmal Van Moders klar.

Atlan war auf Rhodans Alarm hin in die Zentrale geeilt und hatte neben ihm Platz genommen. Er griff nach Rhodans Arm. »Wir sind da, Barbar! Wir stehen vor Hundertsonnenwelt!« Kaum hatte er es ausgesprochen, als eine der zweihundert Atomsonnen, die im Abstand von 100.000 Kilometern über dem Äquator des Planeten standen, in ihr Blickfeld kam.

Die Impulsmotoren der X-1 waren in Schnellstartschaltung über kurzes Anwärmen auf

Startleerlauf gebracht worden. Auf dem Instrumentenbrett flackerte ein Grünsignal nach dem anderen auf. Die Gruppenführer der Space-Jetkommandos gaben Klarmeldungen durch. Vom anderen Fragmentraumer meldete sich die GAUSS für alle Einheiten, die sich dort im riesigen Hangar aufhielten.

Rhodan gab seine Warnung durch. »Wir haben beim Versuch, auf der Hundertsonnenwelt zu landen, mit starkem Abwehrfeuer biofeindlicher Roboter zu rechnen. Ausweichen, soweit ein Ausweichen möglich ist. Nur in äußerster Notlage Feuer erwidern!«

In diesem Augenblick meldeten sich die Telepathen unter John Marshall. Obwohl Rhodan durch einige Symbolsprüche wußte, daß sich das Zentralplasma im geschwächten Zustand befand und einen Kampf auf Leben und Tod mit dem hyperinpotronischen Gehirn führte, packte es ihn jetzt doch.

Die Telepathen wollten ein wimmerndes Plasmagehirn gehört haben!

Rhodan handelte sofort. Rückfragen an Marshall konnte er später stellen. Er beugte sich zum Mikrophon vor: »Von Chef an alle Kommandanten. Einsatzbefehl wird annulliert. Wir landen in den Fragmentraumern auf der Hundertsonnenwelt! Ende der Durchsage.«

Er schob das Mikrophon zur Seite, wandte den Kopf halb herum und fragte: »Symboltransformer klar?«

»Klar, Sir!«

Es war ihm zu laut in der Zentrale. »Wer hier nichts zu suchen hat, verschwindet!«

Über zehn Mann verließen eilig den Kommandoraum. Die gewohnte Ruhe trat wieder ein.

»Vorbereiteten, Symbolspruch an Zentralplasma abstrahlen! Ich möchte über jeden Vorgang unterrichtet werden!«

Eine unheimliche Spannung breitete sich jetzt überall in der X-1 aus. Selbst die kaltblütigsten Männer spürten, daß sie Nerven besaßen.

Der Symbolspruch war inzwischen über Hyperfunk an das Zentralplasma abgestrahlt worden, aber es antwortete nicht.

Sarkastisch sagte Atlan: »Dort unten scheint wirklich das Chaos zu herrschen.«

Rhodan erwiderte: »Atlan, ich werde die Sorge nicht los, daß wir beide dieses Chaos, diesen Kampf zwischen Plasma und Hyperinpotronik, ausgelöst haben, als wir die Haßschaltung lahm legten. Moders ...«

»Erzähle mir von deinem Moders nichts, Barbar! Manchmal habe ich das Gefühl, wenn ich ihm zuhöre, er sei mit den Posbis groß geworden. Entwickelt er dann auch noch seine Ideen, bekomme

ich hinterher regelmäßig Kopfschmerzen. So muß ich mich jedes Mal anstrengen, um ihm folgen zu können. Für ihn scheinen diese komplizierten hyperinpoironischen Schaltungen das zu sein, was für terranische Mediziner das Zentralnervensystem eines Menschen ist.«

»Genies stellen für ihre Umwelt immer eine Belastung dar, Arkonide. Du hast doch Leonardo da Vinci kennen gelernt. Du hast dich monatelang mit ihm unterhalten. Ich erinnere mich, daß du mir einmal gesagt hast: da Vinci wurde mir immer unheimlicher. Manchmal hatte ich sogar den Verdacht, er wüßte, daß ich kein Mensch wäre, sondern ein Wesen von einem anderen Stern. Nun, Admiral? Bitte, vergleiche!«

Der Arkonide wiegte den Kopf. »Moders ist oft eine Belastung für mich. Stimmt, da Vinci war es auch. Ich beneide dich um deine Fähigkeit, zur rechten Zeit die richtigen Beispiele zum Vergleich anzuführen. Trotzdem, Perry ... was geschieht, wenn Moders einmal von einer vollkommen falschen Vermutung ausgeht, wir danach handeln und uns Plasma und Hyperinpotronik zum Feind machen ... wenn wir sie vielleicht zwingen, sich mit den Laurins zu verbünden?«

»Weil wir die Haßschaltung außer Tätigkeit gesetzt haben?«

»Ja. War das nicht ein unerlaubter Eingriff? Haben wir damit nicht ein Charakteristikum der Posbis zerstört?«

»Moders ist anderer Ansicht, Arkonide.«

Atlan winkte hastig ab. »Ich gebe es auf.«

Das Gespräch erlitt eine Unterbrechung. Ihr Fragmentraumer mußte eine plötzliche Drehung gemacht haben. Von ihrer Position aus sahen sie auf die Hundertsonnenwelt hinab.

Ein einmaliges Bild!

Saturn Nummer zwei, aber viel unwirklicher berausender!

Zweihundert Sonnen, davon gut die Hälfte sichtbar, umstanden wie der Staubring des Saturn den Planeten in einer Höhe von 100.000 Kilometern, genau über dem Äquator. Ihr Posbis Schiff raste darauf zu, stieß auf den Leuchtring herunter. Von dieser Warte aus konnten die Männer erkennen, daß die einzelnen Sonnen, die knapp zweihundert Meter Durchmesser besaßen, gleich den Zacken einer Säge rechts und links von der Äquatorlinie gegeneinander versetzt standen. Ihr Leuchten umfaßte das gesamte sichtbare Spektrum, und doch leuchtete jede Sonne anders.

Künstliche Sonnen!

Licht der Schwärze des Leerraums! Licht, das dem Zentralplasma das Leben erhielt!

Roboter - Maschinenwesen - hatten dieses Wunder geschaffen.

In allen Räumen der beiden Terrakreuzer, in jeder Space-Jet, saßen die Männer vor den Bildschirmen und schauten auf das unglaubliche, farbenprächtige Bild.

Aber das wunderbare Bild war trotz allem ein Trugbild. Unten auf dem Planeten herrschte das Chaos, wimmerten in riesigen Kuppeln die Plasmagehirne, kaum noch in der Lage, den Widerstand mit der Hyperinpotronik durchzustehen.

Und noch immer kam keine Antwort vom Zentralplasma! Der Kontakt der Telepathen zu ihm war abgerissen. War es schon so geschwächt, daß seine Psi-Sendungen nicht mehr abgehört werden konnten?

Rhodan beobachtete, daß jene drei Fragmentraumschiffe, die ohne Ladung mit ihnen zur Hundertsonnenwelt zurückgekehrt waren, sich in der Nähe der beiden anderen Würfel hielten. Es sah nach Feuerschutz aus.

»An alle! Raumhelme schließen!«

Dreitausend Klarsichthelme sprangen in die Arretierungen.

Die Fragmentschiffe zogen um den Strahlenkranz der Sonnen einen Bogen und schwenkten auf alten Kurs zurück. Die Hundertsonnenwelt schien zu ihnen herauf zuschießen.

32,3 Stunden drehte sich der Planet einmal um seine Achse. Tag und Nacht gab es auf ihm nicht. Nur die eisfreien Pole hatten immer leichte Dämmerung. Rhodan und Atlan hatten bei ihrem Zwangsaufenthalt auf dieser Roboterwelt die hohen Durchschnittstemperaturen erlebt. Der Mittelwert betrug 23 Grad Celsius.

Zwei der drei großen Kontinente waren zu sehen.

Die Fragmentraumer rasten ihrem Heimatplaneten entgegen. Der Höhenmesser der X-1 gab 43.000 Kilometer an. Die Hundertsonnenwelt blähte sich auf wie ein Ballon, in den die Gasfüllung schießt. Der nachtschwarze Leerraum zwischen den Milchstraßen wlich immer weiter zurück. Der Gedanke, sich über einer lichtüberschütteten Welt zu befinden und sich dabei gleichzeitig in dem dunklen Abgrund zwischen zwei Galaxien aufzuhalten, machte jedem Schwierigkeiten.

»Warum haben die Roboter nur die Schleuse geöffnet?« fragte Rhodan den Arkoniden.

»Daran denke ich auch schon die ganze Zeit, Barbar. Was gibt es, wenn wir in dichtere Luftschichten kommen und der Sog einsetzt? Unsere Space-Jets werden wie Laub herausgewirbelt. Wie steht es mit den Relativfeldern?«

»Keine Spur davon festzustellen. Das ist unheimlich. Ohne eine energetische Schutzhülle zu fliegen, kommt uns selbstmörderisch vor. Wenn man nur wüßte, warum die Fragmentraumer plötzlich alle ohne ihre Schutzschirme fliegen.«

Spöttisch sagte der Arkonide: »Sie scheinen dich viel mehr zu interessieren als die Transformstrahlen.«

»Mit Recht, Admiral! Relativfelder, die sich bis auf zehn Stunden in die Zukunft verschieben lassen und damit das darin befindliche Raumschiff unsichtbar machen, können wir nicht einmal mit einer Theorie erklären. Um so weniger begreife ich, daß diese Relativfelder plötzlich nicht mehr erstellt werden.«

Der Höhenmesser gab 14.500 Kilometer an. Die Fragmentraumer waren in steilen Gleitflug übergegangen und flogen genau Kurs West. Unter ihnen schien sich die Hundertsonnenwelt schneller und schneller zu drehen. Der dritte Kontinent tauchte auf. An der über zweitausend Meter hohen Steilküste brachen sich Sturmwellen. Die hervorragende Vergrößerung der Teleanlage in der X-1 ließ jede Einzelheit erkennen. Hinter der Steilküste fiel das Land ab und ging in eine weite Ebene über, die von Flüssen durchbrochen und durch riesige Waldgebiete aufgeteilt wurde. In blauer Ferne schimmerten die Umrisse eines großen Gebirges.

»Wir sind bald da!« sagte der Arkonide. Er hatte den Kontinent, auf dem sie sich schon einmal aufgehalten hatten, wiedererkannt.

Der Willkommensgruß war echt hyperinpotronisch.

Ein Strahlengitter stand plötzlich im Raum. Es kam von dem Kontinent, auf den sie zuflogen.

Posbische Transformstrahlen aus robotischen Abwehrfonds, kommandiert vom hyperinpotronischen Gehirn!

»Und wir sitzen in dieser Falle!« rief Atlan aufgebracht.

Das gewaltige Schott ihres Hangars schloß sich blitzschnell. Der Fragmentraumer mußte ebenso schnell einen Kurswechsel vorgenommen haben. Die Männer in der Zentrale waren nur noch auf Vermutungen angewiesen.

»Sir, immer noch keine Antwort von der Plasmazentrale!« gab der Funk zum viertenmal durch.

Mit seinen schwachen Telepathiekräften stellte Rhodan eine Verbindung zu John Marshall her: *John, wie steht es um den Kontakt zum Zentralplasma?*

Unsere Parakontakte haben nur Sekundendauer. Die empfangenen Impulse lassen das Schlimmste befürchten. Angst, Not, Schwäche sind darin die Hauptmerkmale. Unsere Ankunft ist dem Biostoff bekannt, aber er scheint nicht in der Lage zu sein, zu handeln!

Rhodan teilte dem Arkoniden Marshalls Nachricht mit.

»Um so energetischer handelt das hyperinpotronische Gehirn«, stellte dieser unzufrieden fest. »Wie mag es draußen aussehen?«

Rhodan zog es vor zu schweigen. Es war auch gleichgültig. Sie konnten doch nichts tun. Der domänliche Hangar war für sie zu einem Gefängnis geworden.

Völlig unerwartet riß die Gigantschleuse auf. Das Licht der vielen Sonnen fiel weit in den Laderraum. In einigen tausend Metern Höhe kreuzte der Würfel über dem Kontinent. Vom Strahlfeuer war nichts mehr festzustellen.

»Sir«, kam die Meldung aus der Funkzentrale der X-1, »das Plasma meldet sich mit einem schwachen Sender über Hyperfunk!«

Von Marshall erhielt er im gleichen Augenblick die Telepathienachricht: *Kontakt mit der Plasmazentrale hergestellt. Unsere Paraimpulse versuchen stimulierend auf das Plasma einzuwirken.*

Der Symboltransformer hatte inzwischen den Hyperfunkspruch der Plasmamengen übersetzt. Voll böser Ahnungen nahm Rhodan die Folie entgegen und las sie gemeinsam mit Atlan.

Dann sahen die beiden Männer nach draußen. Ihr Fragmentschiff setzte zur Landung an. Rhodan beugte sich zum Mikrophon vor: »Bereithalten für eine Blitzausschleusung! Wir müssen damit rechnen, daß auf der Hundertsonnenwelt das hyperinpotronische Gehirn jederzeit wieder die volle Kommandogewalt übernehmen kann. Stellen Sie sich auf feindselige Handlungen der Posbis ein!«

Ein leichtes Schütteln lief durch den riesigen Würfel, als er aufsetzte. Im gleichen Moment hob sich innerhalb des riesigen Laderraumes der hundert Meter durchmessende Kugelraumer X-1 ab und schwebte der Schleuse zu. In der Waffenzentrale brauchte der Feuerleitoffizier nur noch den Rotknopf zu drücken, um die Strahlgeschütztürme seines Schiffes Verderben speien zu lassen. Unaufhaltsam näherte sich X-1 der großen, randgezackten Öffnung. Immer größer wurde das Blickfeld für die Männer in der Zentrale.

Die Ausschleusung auf der Hundertsonnenwelt begann.

4.

Aus dem Fragmentraumer Nummer II schob sich die GAUSS heraus. Kaum hatte sie die Ladeschleuse hinter sich, als das Schiff mit unheimlicher Beschleunigung hochzog und mit Kurs auf den Kranz der Sonnen am leicht wolkenbedeckten Himmel verschwand.

Auf Terra wäre ein Start dieser Art vom Flottenhauptquartier scharf geahndet worden. Die Zeiten waren längst vorbei, in denen Bully Alarmstarts und Alarmlandungen vornahm und halb Terrania dabei erzitterte. Hier aber handelte Major Hal Mentor genau nach Befehlen.

Die Impulstriebwerke mußten das letzte hergeben. Die Andruckabsorber brüllten im kleinen Schiff. Die Geschwindigkeitsanzeiger tanzten immer höheren Skalenwerten entgegen. Etwa zehntausend Kilometer südlich des Sonnenreigens überschritt die GAUSS die 100.000-Kilometergrenze. Dicht dahinter ging sie in den Zwischenraum, raste im Linearflug durch die Librationszone und fiel in einem Abstand von einem Lichtjahr wieder in den Normalraum zurück.

Jetzt hatten die Kosmonautiker das Kommando an Bord. Die Entfernung zu der Hundertsonnenwelt wurde genau ausgemessen. Drei Lichtminuten zu weit stand die GAUSS. Um diese Distanz näherte sie sich wieder dem Planeten mit seinen Kunstsonnen, der trotz Maximalvergrößerung im ewigen Dunkel kaum noch zu sehen war.

»GAUSS steht auf Distanz!«

Major Mentor blickte sich nach Luigi Telarini um. Der italienische Funkexperte hatte seinen Platz in der Zentrale. Die GAUSS unterschied sich von jedem anderen Schiff der solaren, sowie der arkonidischen Flotte. Der Hundertmeterraumer war eine gigantische Funkstation. Nicht einmal die Schiffe der IMPERIUM-Klasse hatten diese Hyperfunk-, Peil- und Ortungsanlagen an Bord.

»Hu-Tung?« rief Telarini. Hinter ihm hob ein Mann mit typisch mongolischen Gesichtszügen den Kopf.

»Feinstmeßgerät arbeitet!« meldete Hu-Tung.

Telarini konzentrierte sich auf seine Arbeit. Die Aufgabe, die man ihm übertragen hatte, war sehr verantwortungsvoll. Die Hypersender der GAUSS hatten Impulse unveränderlicher, festgelegter Werte zur heimatlichen Galaxis und zu den dreitausend bei Frago wartenden Spezialschiffen zu senden. Die Energiewerte waren sowohl den Funkortungsstationen des Typs Globus bekannt wie auch der absprungbereiten Flotte. Mittels des Feinstmeßgerätes konnten die empfangenen Stationen feststellen, wie viel Prozent an Energie die Hyperfunkwellen auf dem Weg zu ihnen verloren hatten. Gleichzeitig waren sie aber auch in der Lage, die Apparate zu eichen und durch die Positroniken ausrechnen zu lassen, wie tief die Hundertsonnenwelt im Leerraum stand.

Die Eichung der Feinstmeßgeräte war von ungeheuerlicher Bedeutung. Gelang sie, dann konnte in Zukunft an empfangenden Hyperfunkimpulsen und mittels vergleichbarer Werte festgestellt werden, aus welcher Raumtiefe die Wellen kamen, wenn ihre Ausgangsenergie bekannt war.

Der stärkste Hyperfunksender, der jemals gebaut worden war, begann in der GAUSS zu arbeiten. Aber seine Antennen strahlten noch keine einzige Amplitude ab. Im komplizierten Verfahren wurde der Funkraumer so gedreht und dann zum Stillstand

gebracht, daß er mit den Sektoren F bis P seiner Kugeloberfläche zur Milchstraße blickte, die als gewaltige Scheibe im Nichts schwebte.

Drei Stunden vergingen über dieser Arbeit. Hin und wieder stöhnte jemand unterdrückt auf. Nichts wollte klappen. Einmal drehte die GAUSS zu weit nach rechts, dann wieder zu weit nach links. Plötzlich stimmte die Senkrechte nicht mehr, dann wurden wieder die Kosmonautiker gerufen, und sie mußten die Entfernung zur Hundertsonnenwelt noch einmal überprüfen.

»Wie die ersten Menschen, die mit einem Baumstamm über einen Teich gefahren sind ...«, sagte ein Kosmonautiker.

Luigi Telarini ließ sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Immer wieder ließ er neue Kontrollen und Impulsstärkemessungen durchführen. Jetzt sagte er: »Aha, Abweichung Null Komma null null null null eins vier Prozent!«

Und Hu-Tung bestätigte es.

Plötzlich rief der Mongole: »Ich habe den Fehler! Die L-Kathode verträgt die hohe Belastung nicht und zeigt in der Sinuskurve einen Streueffekt.«

»Wo?« fragte Luigi Telarini erregt.

Neue Messungen erfolgten. Die vierte Stunde verstrich. Major Mentor fragte sich besorgt, wie wohl die Verhältnisse auf der Hundertsonnenwelt lagen. Er hatte ausdrücklich Funkverbot und durfte keine diesbezügliche Frage stellen.

Kurz vor Ende der fünften Stunde gaben alle Kontrollen immer wieder die gleichen Werte. Mit ihren Sektoren F bis P stand die GAUSS genau zur fernen Galaxis. Kein Mensch wußte bis jetzt, wie tief sie exakt in den intergalaktischen Raum vorgedrungen waren.

»Sendung ... ab!« Das war das letzte Kommando. Hu-Tung legte den Hebel um. Die superstarke Hypersender der GAUSS strahlten ihren Peilton ab.

Würden ihn die Funkortungssatelliten vom Typ Globus am Rande der Milchstraße empfangen? Würden ihn die dreitausend vor Frago wartenden Spezialschiffe aufnehmen und mit dem Feinstgerät anmessen können? Hörte der Superriese SOSATA sie auch?

Erwartungsvolles Schweigen in der Zentrale.

Zehn Minuten vergingen.

Eine halbe Stunde! Immer noch keine Antwort von der Galaxis oder von Reginald Bulls Schiff bei Frago! Kamen die Impulse gar nicht an? Funkten die Posbis vielleicht mit Geräten, die leistungsfähiger waren? Stimmte am Ende doch die Theorie, die behauptete, der kosmische Raum besäße andere Spannungsfelder als der galaktische Raum? Und diese kosmischen Spannungsfelder würden verhindern, daß Hyperfunkwellen den Hyperraum verlassen könnten?

Luigi Telarini trocknete sich die schweißnasse Stirn ab. Wenn er jetzt einen Fehler gemacht hatte, dann konnten die dreitausend Schiffe nie nachkommen, weil kein Mensch wußte, wo die Hundertsonnenwelt lag.

Da lief die Antwort ein!

Funkortungsstation Globus-18 gab nicht nur das Antwortsignal, sondern Marlengo, der Chef auf dem Satelliten, sprach über Hyperkom zur GAUSS. Und was Telarini am meisten interessierte, war, daß Marlengo durchgab, mit welcher Energie die Hyperfunkwellen bei ihnen eingelaufen waren.

Über eine andere Frequenz meldete sich Perry Rhodans Stellvertreter, Reginald Bull. Er meinte, weit entfernt könne die Hundertsonnenwelt nicht liegen. Auch er gab Energiewerte an.

Globus-17 und -16 folgten. Die Globus-Stationen standen jeweils fünftausend Lichtjahre auseinander am Rand der Milchstraße. Hu-Tung hatte die Werte schon verglichen. »Sir, wir müssen unheimlich tief im Leerraum stehen! Bitte, sehen Sie sich die Angaben der Satelliten an. Kein Unterschied, nicht einmal in der letzten Stelle hinter dem Komma. Diese fünftausend Lichtjahre seitliche Verschiebung zu uns scheinen keine Rolle zu spielen.«

Hatte er recht? Luigi Telarini wußte es noch nicht zu sagen. Er gab alle Daten an das Bordrechengehirn weiter, auch jene Ergebnisse, die sie mit dem Feinstgerät hereinbekommen hatten. Da sie genau wußten, mit welcher Stärke jeder Sender arbeitete, konnten sie alle Angaben von der Null-Linie her aufbauen.

Null-Linie hieß: annehmen, daß jeder Sender mit gleicher Energie ausstrahlte.

»Was machen Sie da, Hu-Tung?« Telarini beugte sich vor.

»Ich eiche unser Gerät. Nacheichungen können wir später immer noch vornehmen. Es ging günstig für uns, daß wir zwei weit auseinanderliegende Bezugspunkte haben: Die Satelliten und die Flotte bei Frago. Ich möchte behaupten, daß die Hundertsonnenwelt um dreihunderttausend Lichtjahre tief im Leerraum steht ...«

»Nicht weiter?« platzte Telarini heraus. Es gab in der Zentrale keinen Mann, der nicht zusammengezuckt wäre.

»Dreihunderttausend Lichtjahre?« wiederholte Major Hal Mentor und trat einen Schritt vor.

In diesem Augenblick stieß die Positronik den Stanzstreifen in den Auffangschlitz. Major Mentor brauchte nur danach zu greifen. Mehr als ein Dutzend Augenpaare beobachteten ihn. Sie sahen ihn blaß werden. Er blickte den Mongolen wie ein Weltwunder an: »Hu-Tung, woher haben Sie das gewußt?«

Ohne zu zögern, erwiederte dieser: »Das haben mir

die Schwundwerte gesagt, Major. Habe ich mich sehr verrechnet?«

In derselben Sekunde sagte Bully auf dem Flaggenschiff THEODERICH zu Jefe Claudrin: »Der Chef befindet sich 289.412 Lichtjahre tief im Leerraum. Ein Lichtjahr näher steht die GAUSS!«

Auf der GAUSS hielt Major Mentor einen Stanzstreifen mit Schlüsselzeichen in der Hand, auf dem dieselbe Zahl stand, minus einem Lichtjahr: 289.411.

*

Der Translator in der X-1 arbeitete ununterbrochen. Die Funkverbindung zum Zentralplasma wurde von Minute zu Minute besser, während der Kugelraumer über den Kontinent raste, jener Stelle zu, wo sich rund achtzig Kuppeln in unregelmäßiger Ballung bis zu zweihundert Meter Höhe über dem Boden erhoben.

Als die Vergrößerung die Kuppeln sichtbar werden ließ und auf den ersten Blick keine Schäden daran festzustellen waren, atmeten die beiden verantwortlichen Männer erleichtert auf.

»Energieortung!« rief Atlan. Er erinnerte sich der Energiegatter, die um die zehn Quadratkilometer große Fläche sekundenschnell aufgebaut werden konnte.

»Energieortung normal, Sir! Keine Schutzfelder festzustellen.«

Atlan und Rhodan sahen sich kurz an. Beide dachten das gleiche. Wer war in der Lage, die Gatter zu errichten? Die Hyperinpotronik oder das Zentralplasma?

Aus dreitausend Meter Höhe setzte die X-1 zur Landung an. Prallte jetzt das Schiff gegen die Energiesperre?

Dann aber lag die Gefahr hinter ihnen. Das Schiff raste auf die Plasmakuppeln zu.

John Marshall telepathierte: *Chef, bester Kontakt mit dem Biostoff! Hyperinpotronik im Augenblick handlungsunfähig!*

Atlan wurde informiert. »Das sieht schlecht aus«, meinte er. »Das Plasma traut dem Frieden selbst nicht. Folgen die Space-Jets, Barbar?«

Der Rundichtschirm der X-1 zeigte nichts davon.

Die Space-Jets standen unter dem Kommando von Brazo Alkher. Einen besseren Kommandeur konnte Perry Rhodan für diese Aufgabe nicht finden.

Über die Schulter rief er in die Zentrale: »Anfrage, warum die Space-Jets nicht folgen. Es eilt!«

Da meldete sich Brazo Alkher auch schon über Funk.

»Chef, wir hatten Seitensicherung geflogen. Plötzlich schwaches Strahlfeuer vom Boden her! Sind im Augenblick dabei, biofeindlichen Posbis das

Leben schwerzumachen und biofreundliche Roboter zu entlasten. Meldung über Ablauf folgt. Ende der Durchsage.«

Mit ausgefahrenen Teleskopstützen landete die X-1. Sie federte noch einmal, dann stand sie.

Die Rampen fuhren aus, die Schleusen öffneten sich. Auf der Hundertsonnenwelt war die Atmosphäre für Menschen atembar, nur die hohen Temperaturdurchschnittswerte machten den Aufenthalt gerade nicht zu einem Vergnügen.

Genau nach Plan verließen die Spezialkommandos das Schiff. Als die ersten Männer mit schweren Panzern über die Rampe nach draußen fuhren, tauchten die vermißten Space-Jets wieder auf. Dicht über den riesigen Kuppeln blieben sie stehen und übernahmen den Feuerschutz. Die oft bewährten Flugpanzer, kurz »Shifts« genannt, die flugfähig waren und Flüsse durchqueren konnten, rollten aus dem Schiffsleib. Kaum auf dem Boden, saßen die Besatzungen auf und verschwanden mit den Fahrzeugen zwischen den Kuppeln.

Die Mutanten warteten auf den Chef und Atlan. Als die beiden über das C-Deck zu ihnen traten, konnte Marshall berichten, daß im Augenblick wieder eine starke Verzahnungsschwankung vor sich gehe und die Telepathen mit ihrem mentalen Block kaum noch in der Lage wären, dem Zentralplasma zu helfen.

»John, mit anderen Worten: In ein paar Minuten kann das hyperinpotronische Gehirn hier wieder Regie führen?«

»Leider, Chef. Damit müssen wir rechnen!«

Als Rhodan mit seinen Männern in der Schleuse stand und forschend ins Freie schaute, sah er überall Spuren erbitterter Kämpfe. Es wunderte ihn, daß die Plasmakuppeln, soweit er sie sehen konnte, unversehrt geblieben waren.

Eine Space-Jet kam in waghalsigem Flug zwischen zwei Kuppeln auf die X-1 zu. Kaum war sie gelandet, als Brazo Alkher heraußsprang, die Rampe hochlief und etwas außer Atem vor Rhodan stehenblieb.

»Chef, hier sieht es nicht gut aus. Überall bekämpfen sich biofeindliche Roboter mit biofreundlichen Posbis. Wir werden mit der gleichen Wut angegriffen wie die Maschinenwesen, die vom Zentralplasma kommandiert werden. Auf dem Kontinent, der uns gegenüberliegt, ist vor wenigen Minuten eine Fragmenterflotte von acht Raumern mit Kurs auf diesen Sektor gestartet. Eine Space-Jet ist dabei flugunfähig geschossen worden. Als sie landete, konnte sich die Besatzung nur mit viel Glück retten ...«

Aus der Richtung, aus der die X-1 gekommen war, vernahm man das dumpfe Donnern startender Posbischiffe. Über Bordverständigung meldete sich die Zentrale der X-1: »Sir, unsere fünf Würfel sind

mit Kurs auf den anderen Kontinent gestartet und ziehen in Höchstfahrt ab!«

Es konnte keinen Zweifel geben, daß diese fünf Raumer sich dem anfliegenden biofeindlichen Verband entgegenwerfen wollten.

Fraged blickte Brazo Alkher seinen Chef an, als John Marshall die Mitteilung machte: »Wir haben gerade einen ziemlich klaren Impuls des Zentralplasmas aufgefangen. Demnach scheint die Hyperipotronik die Sauerstoffzufuhr unterbrochen oder zum Teil lahmgelegt zu haben.«

So viel verstand Perry Rhodan, um sofort zu erkennen, was das bedeutete. Die Verzahnungsschwankung konnte damit vollständig erklärt werden. Aber stimmte sie tatsächlich mit der Wirklichkeit überein, oder waren in dem Kampf zwischen Plasma und Schaltung noch andere Momente im Spiel?

Er dachte an das Zentrum des Zentralplasmas, an diesem gaskesselförmigen Raum mit dem abgeplatteten Dach, in dem Atlan und er sich bei ihrem Zwangsaufenthalt mit dem Biostoff verständigt hatten.

Das dumpf klingende Röhren der gestarteten fünf Kästen war verklungen. Hin und wieder zog sichernd eine Space-Jet über den Städtekreuzer hinweg. Die schweren Panzer und Abwehrplattformen waren in Stellung gegangen.

Der Lautsprecher in der Schleuse konnte den Aufschrei aus der Zentrale kaum noch in der gleichen Lautstärke wiedergeben: »Chef, die acht Posbiraumer sind in Sekunden hier! Starke Energieortungen sind in ihrer Flugrichtung angemessen worden. Wahrscheinlich atomare ...«

Das andere ging in einem Höllenlärm unter.

Plötzlich stand das Energiegitter um die achtzig Kuppeln. In tausend Meter Höhe vereinigten sich die Gatterstrahlen. Aber davor mußte sich die Erde aufgetan haben. Rhodan und Atlan wußten von der Existenz ausfahrbarer Geschützkuppeln, die mit schwersten Transformanlagen ausgerüstet waren.

Der Aufbau des Energiegitters wurde zweifellos vom Zentralplasma gesteuert, aber wer das Ausfahren der Geschützkuppeln angeordnet hatte, blieb offen.

Vier Space-Jets hatten in großer Höhe über dem zehn Kilometer durchmessenden Kuppelplatz die Entstehung des energetischen Gatters und das Ausfahren der gigantischen Abwehrstellungen beobachtet und sofort die X-1 davon unterrichtet.

Die Zentrale hatte die hereinkommenden Gespräche auf die Bordverständigung geschaltet. Mit höchster Lautstärke dröhnten im Schiff überall die Lautsprecher.

»Wir müssen uns absetzen. Drei Geschützkuppeln feuern auf uns. Nehmen Kurs Südsüdost. Weichen

acht Fragmentschiffen aus. Großer Himmel! Der gesamte östliche Halbbogen an Geschützstellungen feuert auf die Kästen! Sir, die Ostseite steht noch unter Kommando des Zentralplasmas. Bleiben auf Beobachtungshöhe neunhundert Meter!«

Rhodan lächelte, als er hörte, wie tief die vier Space-Jets gegangen waren. In dieser Höhe konnten sie von den Geschützkuppeln, die unter dem Kommando des hyperipotronischen Gehirns standen, nicht erreicht werden. Der Schußwinkel war zu klein.

Drei Kästen rasten in mehr als fünfzehntausend Metern Höhe über sie hinweg. Die Luft wurde von dem Strahlengewirr und den davonjagenden Raumschiffen ununterbrochen erschüttert. Es hörte sich an, als ob ein paar tausend Space-Jets die Schallmauer durchbrächen.

Eine grelle Sonne stand in westlicher Richtung. Dann erreichte sie der Explosionsknall.

Wieder gab es einen Fragmentraumer weniger, der unter der Macht der Hyperipotronik stand.

Rhodan bemerkte das besorgte Gesicht Marshalls. Telepathisch setzte er sich mit ihm in Verbindung. Ein Sprechen bei diesem Lärm war unmöglich. Marshall antwortete:

Chef, ich verstehe die plötzliche Energieleistung des Zentralplasmas nicht. Sie steht in keinem Verhältnis zu den schwachen Impulsen, die es bisher ausgestrahlt hat.

Habt ihr den mentalen Block vielleicht verstärkt, John?

Der Chef der Mutanten schüttelte den Kopf. Mit seinen Parakräften lauschte er wieder auf die Gedankenstrahlungen der Plasmamassen. Dann setzte er sich mit Perry Rhodan in Verbindung.

Chef, die gewaltige Energieleistung des Plasmas war nur ein letztes Aufflackern! Die Sauerstoffzufuhr wird von der Hyperipotronik immer weiter gedrosselt! Wenn wir sie nicht in die Luft jagen, stirbt das Plasma ab!

John, Sie sind verrückt! Über Marshalls Vorschlag, das Gehirn zu sprengen, hatte er für eine Sekunde die Beherrschung verloren. Die Hyperipotronik zu zerstören, bedeutete gleichzeitig, die posbische Sperre gegen die Laurins in Kauf zu nehmen. Gab es das Gehirn nicht mehr, dann gab es im gleichen Moment auch nicht mehr den robotischen Vernichtungswillen, der die halbbiologischen Roboter bisher gezwungen hatte, sich auf jeden Unsichtbaren zu stürzen und so lange zu bekämpfen, bis er nicht mehr existierte.

Rhodan fühlte, wie schnell jetzt gehandelt werden mußte, oder die Chance, das Zentralplasma wenigstens zu erhalten, war für immer dahin.

Was ihnen dann bevorstand, hatten sie in ähnlicher Form schon einmal mit dem Robotregenten auf

Arkon III erlebt. Gemessen an der Hyperinpotronik war das Riesengehirn im Großen Imperium eine harmlose Angelegenheit.

Rhodan zog den Arkoniden durch die Schleuse und so weit auf das Deck, bis sie eine Stelle erreicht hatten, an der eine normale Verständigung möglich war.

Atlan war erregt.

»Perry, die Wissenschaftler und Techniker müssen jetzt ihr Können unter Beweis stellen. Bei allen Göttern, wenn das Plasma an Sauerstoffmangel zugrunde geht ... nicht auszudenken!«

Rhodan stand schon vor der nächsten Verständigungsstelle. »Moders!« rief er ins Mikrophon.

»Ja, Chef?«

Kurz und präzise unterrichtete Rhodan den Robotiker. Er war noch nicht zu Ende, als Van Moders ihn unterbrach: »Verstanden, Chef! Aber Sie oder Mister Imperator müssen uns den Weg zeigen!«

Atlan lächelte amüsiert. Mister Imperator hatte ihn noch keiner genannt! So etwas konnte sich nur ein Terraner leisten.

»Moders, wir beide gehen mit Ihrer Gruppe hinunter in die Hyperinpotronik. Aber stellen Sie sich darunter keinen Spaziergang vor ...«

»Keine Sorge, Sir. Ein guter Trost, daß auf der Hundertsonnenwelt auch nur mit Wasser gekocht wird. Ende! Wir setzen uns in Marsch zur Hauptschleuse!«

Hinter Rhodan und Atlan klangen die Schritte von vielen Männern auf. Moders verließ mit seiner Gruppe den Antigravschacht. Unter ihnen befanden sich die Teleporter. Der Robotiker schien an alles gedacht zu haben. Doch dann zuckte Rhodan zusammen.

Neben Moders war Professor Gaston Durand zu sehen! Und beide Männer unterhielten sich völlig normal.

»Alle Achtung, Moders!« sagte Rhodan.

Atlan hatte die geflüsterten Worte nicht verstanden und fragte.

»Nichts«, meinte Rhodan leichthin, »ich habe nur laut gedacht.«

*

Der Eingang zur unterirdisch gelegenen Hyperinpotronik war durch keine Energiemauer gesichert. Die Erbauer aus vergangenen Zeiten hatten wohl nachträglich eine tödlich wirkende Sperre eingebaut, die aber allem Anschein nach nur auf die Unsichtbaren reagierte.

Ungehindert konnte die Gruppe Moders den Zentraleingang betreten. Vier schwere Panzer flankierten rechts und links die Männer. Jeder von

ihnen wußte, daß sie das Reich der biofeindlichen Macht betreten hatten und daß sie auf Zusammenstöße mit Robotern, die der Hyperinpotronik gehorchten, gefaßt sein mußten.

Trotz ihrer schweren Panzerung rollten die Fahrzeuge erstaunlich leise vorwärts. Plötzlich eröffnete der erste Panzer aus einer drehbaren Kuppel das Feuer mit dem Desintegrator. Die in hundert Metern Entfernung vorspringende Ecke verschwand. Schemenhaft wurde eine Posbigruppe sichtbar. Acht oder neun Roboter kamen nicht mehr zum Schuß, Sie vergingen einfach.

Über die Lautsprecheranlage des zweiten Panzers kam der Befehl: »Alle zurück! Sofort!«

Die flankierenden Fahrzeuge rasten zur Spitze der Gruppe, stoppten dort ab und bildeten von Wand zu Wand einen Sperrriegel. Gleichzeitig spieen alle Strahlgeschütze Feuer. Wieder lagen die Ziele in der Tiefe des breiten Ganges. Nur die hinter ihrer Waffenoptik sitzenden Panzermänner schienen das Ziel erkannt zu haben. Rhodan, Atlan und Moders mit seiner starken Gruppe hetzten zurück ins Freie.

Hinter ihnen grollte eine dumpfe Explosion. Drei, vier kurze Erschütterungen liefen durch den Boden. Dann kamen in Höchstfahrt auch die Panzer zurück.

»Noch weiter absetzen!« schrie es aus einem Lautsprecher.

Hinter der nächsten Plasmakuppel sammelten sich alle. Die Panzeroffiziere wurden zu Rhodan befohlen. Sie erstatteten Bericht. Jeder hatte das gleiche an den Instrumenten beobachtet. In der Tiefe des Ganges, an einer Wandstelle, befand sich starke Energieentwicklung kurz vor dem Ausbruch. Die Männer hatten aus allen Waffen auf die besagte Stelle gefeuert und dort eine starke Explosion ausgelöst, die eine Strecke des Ganges zum Zusammensturz gebracht hatte.

Rhodan war es klar, daß der Plan, in die Hyperinpotronik einzudringen, so lange zurückgestellt werden mußte, bis dieses Gehirn sich vollständig dem Zentralplasma unterworfen hatte.

Moders teilte seine Gruppe auf. Zu der seinen gehörte auch Professor Gaston Durand. Ihr neues Ziel lag in der Zentrale des Plasmas, jenem vierzig Meter durchmessenden gaskesselförmigen Gebilde mit dem abgeflachten Dach.

Über den mit Stahlplatten belegten Boden, die sich fugenlos aneinander fügten, knapp in Meterhöhe, schwebte die Gruppe in ihren Fluganzügen zwischen zweihundert Meter hohen Plasmakuppeln dem Zentrum zu. Jeder Mann hielt eine überschwere Desintegratorwaffe schußbereit. Alle rechneten mit einer Bewegung biofeindlicher Roboter.

Zwischen zwei Kuppeln tauchte der Gaskessel auf. Rhodan und Atlan kannten Teile seiner inneren Einrichtung, besonders gut den sogenannten

Übersetzungsraum.

Auf dem flachen Dach befand sich eine Antennenkonstruktion, die einwandfrei Mechanica-Merkmale besaß. Auf jeder der Metallblasen war eine weitere angebracht. Es lag auf der Hand, daß sich jedes Teilplasma mit jeder anderen Menge Biostoff in Verbindung setzen konnte und gemeinsam erarbeitete Überlegungen an das Zentrum weitergab.

Sechs Space-Jets, kaum zu erkennen, dafür aber um so deutlicher zu hören, überflogen in großer Höhe das Terrain.

Zwei Techniker der Modersgruppe betrachteten nachdenklich das Gewirr an verdrehten Rohrleitungen und jene Konstruktionen, von denen sie wußten, daß damit Energie übertragen wurde.

Marshall gab Rhodan ein Zeichen. Die vier Telepathen näherten sich weiter dem Zentralgebäude, während Marshall sich absonderte und auf den Chef zukam.

Er kam nicht zu Wort.

Eine Space-Jet raste mit auf Vollast laufendem Triebwerk genau auf die Kuppelanlage herunter.

»Sie stürzt ab!« schrie ein Mann auf.

Ein greller Strahl schoß aus einer Geschützöffnung der Space-Jet.

Jetzt mußte die Space-Jet aus ihrem Sturzflug herausgehen, oder sie zerschellte am Boden.

Immer noch erfolgte Dauerfeuer. Selbst Rhodan stockte der Atem. Männer, die so leicht nicht zu erschrecken waren, duckten sich, als die Space-Jet buchstäblich in letzter Sekunde auf Waagerechtkurs ging, bis auf einige Meter über einer Metallblase durchsackte, um dann in wahnwitziger Fahrt wieder auf Steigkurs zu gehen.

»Was war das nur?«

Eine ungeheuerliche Explosion gab die Antwort. Die Hundertsonnenwelt schien sich zu schütteln. Eine zweite Explosion folgte. Jemand riß die Arme hoch. Schrie der Mann? Kein Wort war bei diesem Lärm zu hören. Aber dann begriffen die anderen, was ihnen mit dem Zeichen gesagt werden sollte.

Deckung suchen!

Und schon krachte, prasselte, donnerte es um sie herum. Schwere Metallteile schlugen gegen die starken Wandungen der Metallblasen, gegen die feste Konstruktion des Zentralgebäudes. Verbogene, zerfetzte Metallplatten sausten funkeinsprühend in alle Richtungen. Kein Mann der Gruppe Moders glaubte mit dem Leben davonzukommen. Doch dann war plötzlich alles wie ein Spuk vorüber.

Rhodans Minikom sprach an. Das Armbandgerät fing einen Spruch von Brazo Alkher auf. Den Raumhelm zurückgeklappt, hörte Rhodan Alkhers Stimme: »An alle! An alle! Achtung! Achtung! Warnung! Der Boden zwischen den Plasmakuppeln

scheint mit unterirdischen Strahlgeschützstellungen gespickt zu sein! Zwei Gruppen von uns waren davon bedroht! Geschützstellung ausgeschaltet. Alkher. Ende!«

Brazo Alkher war der Todesflieger gewesen, der bei seinem Sturzflug alles auf eine Karte gesetzt hatte, um seine Kameraden vor dem Untergang zu bewahren.

»Jetzt wird es aber Zeit!« sagte Rhodan hastig. »Tschubai, bringen Sie Atlan und mich in den Übersetzungsraum! Marshall, Sie halten mit mir Kontakt!«

In der nächsten Sekunde befanden sie sich in einer Umgebung, die ihnen wohlbekannt war. Im gleichen Moment hörten sie wieder die Stimme, die sie so schnell nicht vergessen würden.

Das Zentralplasma sprach. Ein Gerät übersetzte. Das Zentralplasma rief nach Sauerstoff. Es schrie verzweifelt um Hilfe. Es warnte davor, sich den Eingängen zur Hyperinpotronik zu nähern.

Auch die mentalen Kräfte von außen bringen mir keine Stärkung mehr! Das wahre Innere fleht um Hilfe, die es verdient!

Über seine schwachen Telepathiekräfte teilte Rhodan John Marshall mit, was er hörte. Damit wurde gewährleistet, daß die draußen wartenden Männer sofort unterrichtet waren.

Atlan stellte Fragen.

Mit merklich schwächer werdender Stimme antwortete das Zentralplasma. Es fiel ihm schwer, technische Auskünfte zu geben.

»Wo ist die Zentralsteuerung der Sauerstoffversorgung?« Mit aller Energie wiederholte der Arkonide zum drittenmal diese Frage.

Endlich kam die Antwort. Hier im Zentralgebäude! Im untersten Stockwerk. Aber es sei zwecklos sie aufzusuchen, die Hyperinpotronik habe sie abgeschaltet. Seit einer bestimmten Zeit würde sie nicht mehr arbeiten.

Rhodan hatte genügend Informationen.

Teleportereinsatz der Gruppe Moders! gab er an John Marshall seinen telepathischen Befehl.

Danach blickte er Tschubai an. »Wir müssen zur Sauerstoffversorgungsanlage!«

Der Afroterrane nickte. Rhodan legte ihm die Hand auf die Schulter, und im nächsten Moment hatte Tschubai sich und den Administrator teleportiert.

Dunkelheit umgab sie. Rhodan schaltete seinen Scheinwerfer an. Als er zur Seite blickte, war der Afroterrane verschwunden, um die Gruppe Moders heranzuführen.

»Das soll eine Sauerstoffversorgung sein. Wie sollen wir uns hier nur zurechtfinden!« rief Rhodan verzweifelt und schloß vor den grotesken Formen

kurz die Augen.

Um ihn herum tauchten Männer auf. Nach sechs Einsätzen war die Gruppe in der Sauerstoffversorgungstelle komplett.

Marshall machte sich bemerkbar: »Chef, Atlan gibt Anweisungen. Er hat weitere Auskünfte vom Zentralplasma erhalten.«

Die telepathische Verbindung arbeitete störungsfrei. Marshall gab sein Wissen weiter.

Nicht Moders erkannte das, wonach sie suchten, sondern Professor Gaston Durand war es, der plötzlich mit Sicherheit behauptete: »Hier! Das ist die energetische Versorgungslinie. Das hier muß der Sauerstofflieferer sein!«

Rhodan, der sich schnell von seiner Überraschung erholte, beobachtete Moders. Was tat der junge Robotiker? Er rieb sich die Hände, und auf seinem Gesicht standen deutlich seine Gedanken geschrieben, die aussagten: »So, mein Lieber, du wirst mir keine Knüppel mehr zwischen die Beine. Dich habe ich jetzt ein für allemal auf meiner Seite!«

Claus Ebnet, der sich beim Versuch, das Rätsel der Transformwaffe zu lösen, die ersten weißen Haare geholt hatte, stand vor dem Oktaeder. Da rief er bereits:

»Thalatas, den Isolschneider!« Es handelte sich dabei um ein Spezialgerät, das erst entwickelt worden war, nachdem die Terraner posbische Technik kennen gelernt hatten.

Dann ging es Schlag auf Schlag: »Impulsmesser! ... Posbischlüssel! Schneiden Sie den dritten hyperinpotronischen Strang durch! Vorsicht, es könnte Saft dauf sein! - Jetzt den Kantendreier ansetzen! Verrückte Verschalungsmethoden! Haben Sie, Thalatas?«

Drei andere Techniker waren auf ein vier Meter hohes, aber nur ein Meter breites Aggregat geklettert. Moders behauptete, das Ding wäre ein Bioponblock.

Moders hatte sich jedoch geirrt. Plötzlich brach ein Energiestrahl aus, glücklicherweise auf der Seite, wo sich niemand aufhielt.

Rhodan sah Ebnet zu dem Werkzeug greifen, das der Techniker einen Isolschneider genannt hatte. Im nächsten Augenblick verstand er, warum das Gerät so hieß. Ebnet hatte etwas durchgeschnitten und dabei gleichzeitig die beiden Schnittflächen isoliert.

Der zischende Energiestrahl verebbte.

Moders rief dem Techniker ein kurzes »Danke« zu. Auf das Nachbaraggregat setzte er zwei andere Männer an. »Wir müssen den Bioponblock finden, oder das Zentralplasma ersticht.«

John Marshall setzte sich telepathisch mit Atlan in Verbindung, der sich allein im Übersetzungsraum aufhielt. »Sir, wir suchen den verzahnungsregelnden Bioponblock. Bitte, fragen Sie das Plasma, wo sich dieser Apparat befindet.«

»John, hier gibt es niemanden mehr, den ich fragen kann. Das Plasma stirbt langsam, aber sicher ab.«

Marshall fand nicht einmal Zeit, Rhodan davon zu unterrichten. Claus Ebnet hatte einen Schrei ausgestoßen, nach Moders gerufen und gefragt: »Ist das nicht der verdammte Bioponblock?«

Sie hatten ihn gefunden.

Der Roboter kniete vor der Schaltung. »Dieses Ungeheuer von Hyperinpotronik! Sie hat den Regler mit so viel Energie beschickt, daß er darüber den Geist aufgegeben hat! Ich möchte das Ding in die Luft sprengen ...«

»Und dafür die Laurins bekommen, ja, Moders?« rief Rhodan ihm zu.

Der Robotiker überhörte es. »Ebnet, und Sie, Professor, sehen Sie sich das an!« Gaston Durand eilte herbei. Interessiert beugte er sich tiefer. Rhodan kam sich überflüssig vor. Gerade jetzt sprach ihn Marshall an. Der hatte Telepathiekontakt mit einer anderen Einsatzgruppe.

»Chef, Gruppe Clerk hat sich Einlaß in eine Metallblase verschafft. Die beiden Biologen der Gruppe verzweifeln. Sie legten die Trübungen in der Plasmamenge als undurchlässig werdende Zellwände aus. Wenn nicht in einer halben Stunde ein Wunder geschieht, ist alles zu Ende.«

Das gleiche dachte Brazo Alkher in seiner Space-Jet, als er, in hundert Kilometern Höhe kreisend, den Fragmentraumerverband heranjagen sah.

Und noch eine schreckliche Beobachtung hatte er gemacht: Das Energiegatter um den Plasmabezirk bestand nicht mehr. Schutzlos waren die gigantischen Metallblasen jedem Angriff ausgesetzt.

Er schaltete den Hyperfunk ein, Welle des Chefs. Alarmruf. Und er gab durch, was er beobachtet hatte.

Rhodan fragte zurück: »Was macht der Raumerverband, Brazo?«

Der stand über dem Kuppelgebiet. Die Telebeobachtung der Space-Jet war darauf gerichtet. Brazo Alkher wechselte die Gesichtsfarbe. Mit leicht brüchiger Stimme gab er durch: »Chef, die Kästen regnen Roboter zu Tausenden ab! Sie überschwemmen damit das gesamte Kuppelgebiet. Ich möchte wetten ...«

Rhodan fiel ihm ins Wort. »Sie brauchen nicht zu wetten, Brazo. Ich bin Ihrer Ansicht. Das sind biofeindliche Roboter, die nur nach den Befehlen des hyperinpotronischen Gehirns handeln.«

»Chef, aber was wird dann aus Ihnen allen da unten?«

Brazo Alkher lauschte auf Antwort. Verblüfft schüttelte er den Kopf, als er feststellte, daß der Chef abgeschaltet hatte.

Der teilte gerade den Männern mit, was sich auf der Oberfläche über ihnen im Augenblick abspielte.

Die einzigen Männer, die nicht auf seine Worte achteten, waren Moders und Ebnet.

Moders sagte:

»Ebnet, wir benötigen Energie, aber nicht die Menge, die wir hier abzapfen können. Wenn es nach der Hyperinpotronik gegangen wäre, dann hätte es hier einen Kurzschluß und verflüssigtes Metall gegeben. Das hätte bei der noch laufenden Sauerstoffzufuhr phantastisch gebrannt ... Oh! Moment mal. Warum hat es denn hier nicht gebrannt? So dumm ist das Gehirn nicht, einen logischen Fehler zu begehen. Ebnet ... Professor Durand ... los! Umdenken auf robotische Logik. Haben Sie zugehört?«

Gaston Durant hatte zugehört. Er versuchte Moders Verlangen nachzukommen. Aber er war nicht Moders und in seinem Denken längst nicht so elastisch wie der junge Robotiker.

»Ich hab's!« jubelte Moders in die Stille hinein. »Trau, schau, wem! Professor ... Ebnet ... Robotlogik! Mißtrauen gegen Mißtrauen! Hier Plasma gegen Gehirn! Drehen wir doch den Spieß um! Es muß hier unten eine zweite Schaltung geben. Eine Gegenschaltung. Das Zentralplasma hat sie nur nicht mehr betätigen können, weil es durch die Auseinandersetzung mit dem Gehirn schon geschwächt war. Ist das klar?«

»Chef«, flüsterte Marshall Rhodan zu, »ich habe kein Wort verstanden.«

Statt einer Antwort sagte Rhodan: »Hoffentlich hat unser Ideenschreck recht!«

Wer etwas von posbischer Technik verstand, wurde auf die Suche nach einer Gegen-Sicherheitsschaltung geschickt.

Selbst Professor Durand war davon überzeugt, daß sie existieren mußte.

»Moders, wie sind Sie daraufgekommen?« fragte er ihn, während sie gemeinsam versuchten, eine Verkleidung von einem Gerät zu entfernen, um in das Innere blicken zu können.

»Keine Ahnung, Professor! Nur eine Idee, aber als sie da war, da habe ich sie durchgearbeitet ... und es muß das Ding hier geben!«

Er fand es selbst. Er stand davor und schüttelte den Kopf. Rhodan, der ihn beobachtete, erinnerte sich der Abertausende biofeindlichen Roboter im Gebiet der Metallblasen. Wenn es ihnen gelang, in die X-1 einzudringen, dann konnten sie hier ihr Testament machen.

»Moders!« rief er den Robotiker an.

»Ja?« Aber der Wissenschaftler drehte sich nicht um.

»Über uns toben einige tausend Posbis. Man hat sie abgesetzt, um uns aus diesem Bezirk zu vertreiben. Erinnern Sie sich ab und zu daran. Viel Zeit steht uns nicht mehr zur Verfügung.«

Moders nickte. Aber hatte er die Worte wirklich gehört und ihren Sinn verstanden?

»Ebnet«, rief er den Techniker zu sich heran und zeigte ihm etwas. »Was ist das?«

Claus Ebnet wußte es auch nicht. Aber beide sollten es bald noch oft zu sehen bekommen und auch erkennen lernen.

»Das ist noch komplizierter als eine hypertoyktische Verzahnung, Ebnet. Sollen wir einmal versuchen, die Sache zu überbrücken? Was meinen Sie?«

»Mehr als in die Luft fliegen können wir nicht. Und weil oben Tausende von biofeindlichen Robotern auf uns warten, gehen wir eigentlich gar kein großes Risiko ein.«

»Wo sind Roboter?« fragte Moders erstaunt.

»Oben«, sagte Ebnet kurz und deutete zur Decke.

Moders verstand ihn falsch. »Ein Stockwerk höher?«

»Nein, oben auf dem Kuppelgelände!«

»Hm ...« Der Robotiker sah sich wieder die posbische Schaltungstechnik an. Die Roboter hatte er schon vergessen. Er blickte nach rechts. Dreißig Meter weiter arbeitete eine andere Gruppe an einem verdrehten Gerät, aus dem einige schenkeldicke Leitungen oder Rohre hinausführten. Es war auf den ersten Blick nicht zu erkennen, ob sie Energieleiter darstellten oder Flüssigkeiten oder Gase transportierten.

Claus Ebnet blickte Moders erstaunt nach, als dieser auf die Gruppe zuging. Zwei seiner Kollegen waren sich über die Bedeutung des Aggregats nicht einig. Moders mischte sich nicht in ihr Streitgespräch ein. Interessiert überflog er das Schaltungsgewirr, die hyperinpotronischen Elemente und den hypertoyktischen Verzahnungskranz.

Moders kam zurück. »Ebnet, wir riskieren es«, sagte er. »Ich bin mir zwar meiner Sache nicht ganz sicher, aber wenn ich auf posbische Logik umschalte, dann müßte dieses Ding die hypertoyktische Gegensicherung sein. Die Mechanicawesen haben sich selbst wohl am allerwenigsten getraut. Einverstanden, Ebnet? Probieren wir's?«

Rhodan trat zu ihnen. »Was soll hier probiert werden, meine Herren?«

Moders, mit dem Isolschneider in der Hand, drehte den Kopf und blickte aus kniender Stellung zum Chef auf. »Nur ein Versuch, Sir«, wich der Robotiker der präzisen Frage aus. »Die Hyperinpotronik hat die Sauerstoffzufuhr und Erzeugung durch viel zu hohe Energieströme lahmgelegt. Das war der einfachste Weg, um das Zentralplasma auszuschalten. Aber meiner Meinung nach muß es hier eine Schaltung geben, die erstens ein hyperinpotronisches Eingreifen unmöglich macht, und zweitens die Sauerstoffangelegenheit wieder in Gang bringt. Ich

hoffe, vor der Gegen-Sicherungsschaltung zu sitzen. Nur was das hier ist ...« er deutete darauf, »... das weiß ich nicht. Ich möchte es deshalb überbrücken. Natürlich ist damit ein kleines Risiko verbunden. Wir können mitsamt dem Zentralgebäude in die Luft fliegen.«

»Und das nennen Sie ein kleines Risiko, Moders? Was ist denn bei Ihnen dann ein großes?«

In Moders Augen blitzte der Schalk auf: »Wenn ich Sie duzen und Perry nennen würde, Chef!«

Rhodan verstand sofort, was der Robotiker damit hatte sagen wollen. In Wirklichkeit glaubte er an keine Explosion. Rhodans angespannte Züge lockerten sich. Er schmunzelte. »Lassen Sie sich durch mich nicht aufhalten, Moders.«

Neben dem Robotiker wagte Claus Ebnet wieder zu atmen. Ihm war bei Moders Worten im wahrsten Sinne der Schweiß ausgebrochen.

»Halten Sie mal fest!« hörte er den Experten sagen, dessen Hände geschickt arbeiteten.

Spannungsgeladene zehn Minuten vergingen. Ras Tschubai hatte inzwischen den Arkoniden aus dem gefährdeten Übersetzungssaal auf dem Wege der Teleportation heruntergebracht. Er traf in dem Augenblick ein, in dem Moders nach einem Satz Kleinkonverter verlangte.

Seine Gruppe war hervorragend ausgerüstet wie jeder der dreitausend Spezialisten auf der Hundertsonnenwelt. Am Fehlen eines Teiles konnte dieser Einsatz nicht scheitern.

»Jetzt!« rief Moders aus.

Ebnet gab der Energie den Weg frei. Professor Gaston Durand blickte ihm über die Schulter.

Plötzlich war ein eigenartiges Rauschen, Summen und Zischen zu hören.

»Geschafft!« sagte Moders da erlöst. Er stand auf, drückte dem Nächststehenden den Isolschneider in die Hand und trocknete sich die schweißnasse Stirn ab.

Die Sauerstoffversorgung des Zentralplasmas arbeitete wieder!

*

Brazo Alkher hatte alle Space-Jets und die X-1 alarmiert.

Was aus den Fragmentschiffen über den Kuppeln herunterregnete, waren Abertausende von biofeindlichen Posbis, die unter dem Befehl des Robotgehirns standen und keine andere Aufgabe kannten, als die Menschen zu vernichten.

»Alkher«, rief Leutnant Mengs über Funk aus seiner Space-Jet, »mit dieser Übermacht werden wir nie fertig. Das ist doch ein sinnloses Angreifen! Für einen zerstörten Roboter treten gleich ein Dutzend neue auf den Plan!«

Brazo Alkher verlor die Ruhe nicht. Mit seiner Space-Jet flog er gerade zwischen den Kuppeln einen neuen Angriff auf eine Posbiansammlung. Sein Mann hinter der Waffenoptik ließ sich Zeit. Er ging sparsam mit der Strahlenenergie um. Aber wenn er schoß, verfehlte er nicht das Ziel.

Jetzt gab er Dauerfeuer auf die biofeindlichen Posbis, die versuchten, sich Eingang in eine Plasmakuppel zu verschaffen.

Der fugenlose graue Stahlboden vor der Kuppel begann zu schmelzen. Unter Mach 1 jagte die Space-Jet heran. Der Strahl blieb trotzdem im Ziel.

Die Roboter hatten die Individualschwingungen der Menschen geortet und drehten sich alle wie auf ein Kommando dem heranschießenden Fahrzeug entgegen, um es mit ihren Waffen zu vernichten. Angstgefühle gab es in ihrer Programmierung nicht, nur robotischen Vernichtungswillen gegenüber allem Biologischen, das Schwingungen ausstrahlte.

Für alle Roboter vor dem Kuppeleingang hatte die letzte Stunde geschlagen. Der Mann hinter dem Waffenschalter hatte den Strahl breit gestellt. Wie ein Fächer traf er den Roboterhaufen, und in einer grellen roten Energieentwicklung gingen über fünfzig Posbis unter.

Aber was war das gegen die Tausende überall zwischen den achtzig Kuppeln?

Alkher sammelte die Space-Jets um sich. Kurze Befehle wurden über Funk erteilt. Hauptaufgabe war, die wissenschaftlichen Einsatzgruppen vor den Biofeindlichen zu schützen. Alles andere lief nebenrangig. Danach erfolgte eine kurze Verständigung mit dem dreitausend Mann starken Spezialkommando.

Die mit schweren Strahlgeschützen ausgerüsteten Panzer machten sich bezahlt. Jeder einzelne Mann verfügte über einen schweren Desintegrator mit unwahrscheinlich hoher Energiekapazität. Verluste waren bei dieser großen Gruppe bisher nicht eingetreten. Aber die Männer hatten es schwer, sich gegen die Roboterinvasion zu behaupten.

Wie wild summende Hornissen kurvten die Space-Jets zwischen den Metallblasen. Zu wahren Akrobaten wurden die Piloten. Die Männer hinter den Waffenschaltern glichen Scharfschützen. Aber so oft ihre vernichtenden Strahlen auch trafen, die Roboterarmee wurde nicht kleiner.

Vom Boden her kamen Hilferufe. Drei Space-Jets stellten sich auf den Kopf und verschafften den verzweifelt kämpfenden Bodentruppen in Sekundenschnelle Luft.

Am gefährlichsten waren die Roboter, die überall herumflogen, sich schnell auf die Taktik der Terraner eingestellt hatten und versuchten, sie aus dem Hinterhalt zu vernichten.

Nach allen Seiten schießen und dabei noch den

Luftraum über ihren Köpfen zu beobachten, ging über die Kräfte der Männer. Daß sie noch lebten, verdankten sie dem harten Training, dem sie sich auf Arkon III hatten unterziehen müssen. Immer wieder waren Situationen ähnlich dieser in Manövern durchexerziert worden. Immer wieder hatten ihnen die Taktiker eingehämmert: Die beste Verteidigung gegen Roboter ist, sich nicht vor ihnen zu fürchten!

Mit dem Rücken zu einer Metallblase stehend, wehrten knapp dreißig Mann, die von ihrer Einheit getrennt worden waren, mehr als hundert Biofeindliche ab. Ein Drittel davon befand sich in der Luft. Sergeant Plisters rief über Funk um Hilfe. Aber keine einzige Space-Jet konnte im Moment eingreifen. Jede befand sich in einem Einsatz, der noch wichtiger war, als dreißig Männern zu helfen. Die Panzer konnten auch augenblicklich nicht helfen. Vor dem Sergeanten brach der erste Terraner, von einem Strahl getroffen, tödlich zusammen.

Neunundzwanzig Männer schworen sich, ihre Stellung bis zuletzt zu halten. Ihr Strahlfeuer wurde genauer.

Ihre Desintegratoren reichten weiter als die Strahlwaffen der Roboter, und das war der größte Vorteil.

Sechs Mann machten einen Ausfall nach rechts und rannten in ihren schweren Kampfanzügen los. Sie schossen eine Bresche in die Biofeindlichen. Dicht über ihren Köpfen zerplatzten vier weitere Posbis. Jetzt schwenkten ihre Strahlen um vierzig Grad versetzt nach links, bis zur Kuppelwölbung.

Dieser Abschnitt vor ihnen war frei vom Gegner.

Im gleichen Augenblick mußten sie zurück. Im Helmfunk hatte es Alarm gegeben. Ein neuer großer Schwarm Posbis kam heran.

Das mußte für neunundzwanzig Mann das Ende bedeuten.

Ein Panzer jagte mit Höchstgeschwindigkeit heran.

In Höhe des oberen Drittels der Metallblase gab es eine kleine Sonne. Die Warngeräte der Kampfanzüge meldeten plötzlich hohe r-Werte. Die Atmosphäre um die Kuppel war von harter Strahlung verseucht. Aber die Robotergruppe gab es nicht mehr.

Unter dem Schutz des Panzers fanden die Männer wieder Anschluß an ihren Verband.

*

Die Gruppe Clerk, die in eine Plasmakuppel eingedrungen war und sich in den scheinbar sinnlos angelegten Tunnelgängen aufhielt, setzte sich mit Rhodan in Verbindung. Marshall hatte das kleine tragbare Funkgerät eingeschaltet. Der Robotiker Clerk wollte gerade Bericht erstatten, als Marshall starke telepathische Impulse auffing. Hastig schaltete er die Lautstärke auf Null.

»Chef, über unsere Telepathen empfange ich wieder die ersten klaren Gedankenimpulse des Zentralplasmas ...«

Das hatte auch Moders gehört. Er fiel John Marshall ins Wort: »Kein Wunder, nachdem die Sauerstoffversorgung wieder klappt. Wir könnten diese häßliche Gruft ruhig verlassen. Hier ist getan worden, was getan werden konnte.«

Währenddessen hatte Marshall am Funkgerät den Empfang wieder eingeschaltet. Robotiker Clerk war mitten in seinem Bericht: »Nach Aussagen der Biologen verschwindet die Trübung im Plasma an allen Stellen. Die Wissenschaftler führen diese Veränderung auf erneutes Einsetzen der Sauerstoffzufuhr zurück. Wie aber sollen wir uns verhalten? Von einzelnen Space-Jets werden wir ständig gewarnt, die Metallblase zu verlassen und uns nach draußen zu begeben ...«

Moders machte eine Zwischenbemerkung: »Der gute Clerk hätte damals den Einsatz auf Frago mitmachen müssen, dann wüßte er heute, wie er sich zu verhalten hätte.«

Rhodan nickte.

Marshall sprach über Funk mit Robotiker Clerk. »Bleiben Sie in der Kuppel. Beobachten Sie das Plasma und seine Reaktionen auf den Sauerstoff. Weitere Befehle abwarten. Ende der Durchsage!«

Rhodan wollte sich gerade an die Teleporter wenden, als Marshall ihn erregt beim Arm ergriff. »Chef, das Zentralplasma erholt sich immer stärker. Es versucht, auf Parabasis mit uns Verbindung aufzunehmen ...«

»Versuchen Sie ihm klarzumachen, daß er zunächst bestrebt sein soll, Herr über die Hyperinpotronik zu werden, damit draußen der höllische Roboterspuk ein Ende findet!«

In diesem Moment trat Van Moders an seine Seite.

Rhodan lächelte und fragte:

»Na, Sie Ideenschreck, haben Sie wieder eine neue Theorie?«

Der Robotiker überhörte den Spitznamen. »Chef, wissen Sie, wer dieses Durcheinander auf der Hundertsonnenwelt ausgelöst hat?« fragte er ernst.

»Bin ich der Robotiker oder Sie?« fragte Rhodan zurück.

»Sie müßten es wissen, Sir! Sie und Mister Atlan haben bei Ihrem letzten Besuch hier die Haßschaltung stillgelegt! Dabei muß etwas anders abgelaufen sein, als es die Erbauer beabsichtigt hatten.«

Rhodan war sichtlich verärgert. »Moders, jetzt gehen Sie mit Ihren Hypothesen entschieden zu weit. Wenn Sie meine Erfahrungen hätten, die ich mir beim Kennen lernen des Robotregenten auf Arkon III erworben habe, dann würden Sie bedeutend vorsichtiger sein.«

Moders ließ sich nicht einschüchtern. »Sir, ich habe Sie keines Fehlers beschuldigt, aber daß mit der Stillegung der Haßschaltung zugleich etwas ausgelöst wurde, das nicht im Programm der Mechanicawesen stand, lasse ich mir nicht ausreden. Ich werde es Ihnen über kurz oder lang beweisen!«

»Moders, jetzt sagen Sie nur noch, Atlan und ich wären die Urheber, daß die Fragmentraumer keine Relativfelder mehr erstellen. Das ist doch wirklich zum Lachen. - Aber nun ist es an der Zeit, daß wir uns in den Übersetzungssaal teleportieren lassen!«

Gegen diese Entscheidung gab es keinen Widerspruch.

Aber sie kamen immer noch nicht aus dem großen Raum heraus, in dem die Sauerstoffversorgung des Plasmas lag.

Marshall sprach den Chef an: »Das Zentralplasma behauptet, daß es die Hyperinpotronik gezwungen habe, alle biofeindlichen Roboter stillzulegen!«

Rhodans Minikom sprach an. Brazo Alkher meldete sich: »Chef, die Roboter hat der Schlag getroffen. Kein einziger der Posbis röhrt sich noch. Das war tatsächlich Rettung in letzter Sekunde für uns alle. Die Space-Jets fliegen weiterhin Aufklärung über dem Kuppelsystem. Ende.«

Die Telepathen hatten sich wieder zu einem mentalen Block zusammengeschlossen und strahlten ihre starken Parakräfte auf das Zentralplasma ab. Während die beiden Teleporter die gesamte Gruppe in den Übersetzungsraum schafften, blieben die Telepathen in der Maschinenhalle. Marshall, als stärkster Telepath, vereinigte sich mit dem Block und gab damit dem Biostoff zusätzliche Erholungshilfe. Die für die Terraner so gefährlichen Verzahnungsschwankungen mußten so schnell wie möglich völlig beseitigt werden.

Den Impulsen, die Marshall auffing, entnahm er, daß das augenblicklich herrschende Zentralplasma Unterstützung brauchte, wenn es nicht von der Hyperinpotronik vergewaltigt werden sollte, die dann wieder die Roboter der Hundertsonnenwelt befehligen würde.

*

Zum erstenmal seit ihrer Ankunft auf diesem Planeten im extragalaktischen Raum, konnten die Terraner in Ruhe ihrer Aufgabe nachgehen und versuchen, die Impulse des Plasmas auf alte Leistungskraft zu bringen. Der technische Park, der künstliche Paraschwingungen erzeugte, wurde aufgebaut, auf seine Funktion kontrolliert und dann eingesetzt.

Auf der Hundertsonnenwelt gab es weder Tag noch Nacht. Die Männer arbeiteten in Schichten. Die Besatzungen der Space-Jets auch. Auf den drei

Kontinenten herrschten unter den Robotern immer noch chaotische Zustände. Teile davon waren biofreundlich eingestellt, die anderen biofeindlich. Wo sie aufeinander trafen, lieferten sie sich erbitterte Kämpfe. Für sie schien es weder ein Zentralplasma noch eine Hyperinpotronik zu geben. Die Besatzungen der Space-Jets dachten nicht daran, unparteiisch zu bleiben. Wo sie konnten, stellten sie sich auf die Seite der Biofreundlichen und versuchten, möglichst viele Roboter der anderen Seite unschädlich zu machen. Daß alle Fragmentraumer wieder den Impulsen der achtzig Kuppeln gehorchten, lag daran, daß sich auf jedem Schiff verhältnismäßig große Biostoffmengen befanden, die nach dem ersten Kontakt mit der Zentrale die Bordhyperinpotronik ihrem Willen unterworfen hatten.

Doch der größte Optimist unter den Terranern glaubte nicht an eine Stabilität dieses augenblicklichen Zustandes. Die Gruppen, die keine andere Aufgabe hatten, als den Schutz der Wissenschaftler und Techniker zu gewährleisten, kamen buchstäblich nicht aus den Kampfanzügen.

Rhodan und Atlan waren mehr als dreißig Stunden ununterbrochen auf den Beinen gewesen. Kaum hatten sie sich niedergelegt, als Rhodan durch John Marshall gestört wurde.

»Chef, ein Willy ruft uns telepathisch an. Er bittet, von Ihnen empfangen zu werden.«

Rhodan, der sich gern der sympathischen Willys erinnerte, war im gleichen Moment hellwach. »Wo ist der Willy, John?«

Der Mutantenchef zögerte. »Die Frage ist nicht zu beantworten. Selbst Fellmer Lloyd hat nicht feststellen können, wo das Mattenwesen sich befindet. Seine Paraimpulse kommen aber mit unheimlicher Kraft an.«

»Gut, John. Setzen Sie sich mit ihm in Verbindung. In einer Viertelstunde bin ich bereit, ihn zu empfangen. Vorher jedoch muß ich unter die Dusche. Was, John, da haben wir uns etwas Schönes eingebrockt, als wir damals die Dritte Macht schufen?«

Es kam selten vor, daß Perry Rhodan über jene weit zurückliegende Zeit sprach. Hin und wieder unterhielt er sich mit Reginald Bull darüber, und heute zum erstenmal mit John Marshall.

Der Mutantenchef schmunzelte. »Chef, Sie haben es aber auch ganz hübsch weit gebracht ...«

»Ich?« unterbrach ihn Rhodan und zog den Bademantel über. »Wir! Wir alle, die damals glaubten, die Sterne erobern zu können. John, glauben Sie immer noch, daß wir dieses Ziel erreichen?«

Der hochgewachsene schlanke Telepath nickte. »Chef, wenn uns unsere Macht nicht eines Tages zu

Kopf steigt, dann schaffen wir es!«

»Danke«, sagte Rhodan. »Das war die seelische Dusche, die ich nötig hatte, John. Moders und seine Experimente mit der Sauerstoffanlage haben mich mehr Kraft gekostet als früher manche Raumschlacht, die viele von uns schon für verloren ansahen. Den Rest hat mir der Robotiker gegeben, als er behauptete, Atlan und ich hätten mit der Stilllegung der Haßschaltung den Anstoß zu den unstabilen Verhältnissen auf der Hundertsonnenwelt gegeben. Was halten Sie davon, John?«

»Nichts! Gar nichts, Chef! Moders hat sich in der Sauerstoffversorgung etwas zu sehr in den Vordergrund gespielt ...«

»Und wenn er doch recht hat, John?«

»Sie glauben ...?«

»Nein, aber ich befürchte es. Ich weiß nur nicht, ob Atlan und ich diesen Zustand auf der Hundertsonnenwelt fahrlässig ausgelöst haben.«

Marshall wehrte sich gefühlsmäßig dagegen. »Woher will der Robotiker dieses Wissen bezogen haben, Chef?«

»Ich glaube, das weiß er selbst nicht. Also bis in eine Viertelstunde.«

Ich würde Sie und Atlan gern bei der Unterhaltung mit dem Willy dabeihaben.«

Rhodan ging. Marshall weckte Atlan, der im ersten Schlaf lag.

»Ist gut, Marshall. Ich komme. Dieser Willy konnte sich auch ruhig einige Stunden später melden!«

Als Atlan Rhodans Kabine aufsuchte, die auf der kleinen X-1 nicht die Ausmaße besaß, wie auf seiner THEODERICH, hörte er beim Eintreten, daß ein Willy soeben die Schleuse passierte und im Antigrav heraufkam.

Auf dem Planeten Sumath hatten Rhodan mit Atlan und Fellmer Lloyd die erste Begegnung mit einem dieser hochintelligenten Willys gehabt. Alle Willys besaßen annähernd Quallenform. Es war kaum möglich, sie voneinander zu unterscheiden. Intelligenz konnte man hinter ihnen nicht vermuten, in Wirklichkeit aber waren die Willys überaus kluge und friedfertige Wesen.

Die Stieläugen der Willys konnten aus- und eingefahren werden, ebenso die Tentakel, mit denen sie menschlich wirkende Gesten vollbrachten.

Die Willys waren ängstlich, aber nicht feige. Bei den leisesten Gefahrenanzeichen setzten sie sich mit ihren Teleskopfüßen in rotierende Bewegung und bohrten sich tief in den Boden, um sich zu verstecken.

Rhodan und Atlan waren durchaus nicht verwundert gewesen, daß der Willy, dem sie auf Sumath unerwartet begegneten, ein starker Telepath war.

Bei ihrer ersten Ankunft aus der Hundertsonnenwelt hatten die Willys ihnen unschätzbare Dienste geleistet. Darum verzichteten nun die beiden mächtigsten Männer der fernen Galaxis auf ihren Schlaf, um ein Wesen aus der Rasse der Willys zu empfangen.

Die riesige Kugel sauste in die Kabine. Die Bewegungen der kleinen schnellen Füße waren kaum zu beobachten. Die Stieläugen auf die drei Männer gerichtet, den Translator mit einem Stielauge zusammen ausgefahren, sagte der Willy: »Da seid ihr ja wieder, Freunde. Im Namen meiner Rasse soll ich euch unseren Willkommensgruß übermitteln. Aber ich bin nicht mit leeren Händen gekommen. Ich soll den Dank für die Hilfe, die ihr dem Plasma gewährt habt, darin ausdrücken, indem ich euch passende Unterkünfte anbiete.«

»Unterkünfte?« fragte Atlan verblüfft. Das Problem der Unterbringung von dreitausend Mann war von ihnen kurz vor dem Schlafengehen erörtert worden.

»Man hat uns telepathisch belauscht, Admiral! Stimmt es, Willy?«

Lachte das Wesen? Klang seine Stimme über den Translator nicht um einen Ton anders als eben?

Er gab es zu. Er erklärte, daß sie auch darüber informiert wären, welche Schwierigkeiten sich für die Menschen hier auftaten, und daß diese nicht wußten, wie sie in die Hyperinpotronik eingreifen sollten, um sie für alle Zeit zum Diener des Zentralplasmas zu machen.

Mit immer größerem Interesse lauschten die drei Mann dem Abgesandten einer Rasse, die wie die Laurins wahrscheinlich aus dem Andromedanebel stammte.

Der Willy bot ihnen nicht nur gute Unterkünfte an, sondern bemerkte gleichzeitig, daß diese Unterkünfte Auffangstellungen seien, in denen ein Angriff biofeindlicher Roboter leichter abgewehrt werden könnte.

Als Rhodan ihn über die Hyperinpotronik ausfragen wollte, bat der Willy um Nachsicht, weil er darüber kaum etwas zu sagen wußte.

Marshall, der das Kugelwesen telepathisch abtasten wollte, um herauszufinden, ob es die Wahrheit sprach, kam mit seinen Parakräften nicht durch.

Rhodan stellte seine Frage energischer. Der Willy reagierte das zweitemal ebenso zurückhaltend.

»Willy, soll ich den Strahler nehmen?« fragte Atlan verärgert.

Blitzschnell fuhr das Kugelwesen sämtliche Stieläugen und den Translator ein. Das Wesen schien jetzt wimmernde Töne von sich zu geben. In diesem Augenblick konnte Marshall seine Gedanken erfassen.

Der Willy hatte die Wahrheit gesagt. Als sogenannte Säuglingsschwester bei Plasmatransporten zu anderen Posbiwelten hatte er nie direkten Kontakt mit der hyperinpotronischen Schaltung der Mechanicawesen gehabt.

Der Chef der Mutanten beeilte sich, Rhodan und Atlan davon zu verständigen.

»Willy, sprich wieder mit uns!« forderte Rhodan das Wesen auf.

Zaghafit fuhr der Willy ein Stielauge nach dem anderen wieder aus. Zuletzt kam das Organ mit dem Translator.

»Rhodan, was ist das, was ihr Lüge nennt?«

Verblüffung herrschte unter den Männern. Kannten die Willys die Lüge nicht?

»Das ist aber ein gefährliches Leben«, entfuhr es Atlan ungewollt.

Rhodan schmunzelte und sah ihn vielsagend an. »Mein Lieber, auch Arkons Götter verbieten, die Unwahrheit zu sagen! Ich ...«

Die Bordverständigung sprach hart an. Im Lautsprecher krachte es, als ob ein Kontakt nicht sauber geschaltet worden wäre. Der Wachoffizier des Hyperfunks meldete sich mit erregter Stimme:

»Sir, die Hyperinpotronik verlangt, mit Ihnen zu sprechen!«

Unwillkürlich richteten sich alle drei Mann auf. Was kam jetzt?

»Geben Sie die Verbindung herein«, ordnete Rhodan nach kurzem Zögern an.

Der Willy hatte sämtliche Stielaugen auf Rhodan gerichtet. Er blieb ruhig.

Die Stimme der gigantischen Hyperinpotronik klang auf. Sie erinnerte an die kalte seelenlose Stimme des positronischen Robotregenten auf Arkon III.

Während die Hyperinpotronik ununterbrochen sprach, machte Rhodan eine Notiz und schob das Papier dem Arkoniden zu. Der las: Hypertoyktische Verzahnungsschwankungen beendet. Gehirn scheint nach den Direktiven des Zentralplasmas zu handeln.

Es war kein Anlaß, sich deswegen freudig die Hände zu reiben. Gemeinsam hatten Telepathen und Robotiker vor Stunden erst Rhodan und Atlan darauf aufmerksam gemacht, daß das Plasma lange Zeit benötigen würde, bis es seine frühere Leistungsfähigkeit wiedererlangt hätte. Es müßte damit gerechnet werden, daß die Hypertoyktik von einem Augenblick zum anderen noch stärkere Schwankungen zeigen könnte, als man bisher erlebt hätte. Das hieß: Der Einfluß des Zentralplasmas auf das Gehirn würde gleich Null sein und die Hyperinpotronik würde wieder so arbeiten, wie sie vor vielen Zeitaläufen von den Wesen des Planeten Mechanica programmiert worden war.

Rhodan, der Arkonide und Marshall hoben

ruckartig den Kopf. Zum erstenmal hatte die Hyperinpotronik zugegeben, auf Rat des Zentralplasmas Verbindung mit ihnen aufgenommen zu haben.

Rhodan schaltete sich ein. »Dann wird das Zentralplasma auch empfohlen haben, uns Eintritt in die Hyperinpotronik zu gewähren.«

Die Antwort kam sofort: »Die Hyperinpotronik braucht keine Gefahr zu fürchten. Sie ist für jeden Fall gewappnet. Eine besondere Erlaubnis ist nicht zu geben.«

Das war deutlich.

Rhodan blickte jene Stelle der Wand an, hinter der der Lautsprecher und das Mikrophon saßen.

»Wir werden mit großen Hilfsmitteln kommen, um auch im hyperinpotronischen Teil die Hypertoyktik zu stabilisieren!«

Das Gehirn lehnte ab!

»Schon wieder diese Verzahnungsschwankung!« meinte Atlan mürrisch. Seiner Meinung nach schienen die Impulskräfte des Zentralplasmas stark nachzulassen. Aber Rhodan teilte diese Ansicht nicht. Er gab sich mit der Ablehnung des Gehirns nicht zufrieden.

Er brachte die Unsichtbaren ins Spiel. Er erinnerte das Gehirn damit gleichzeitig an seine Grundaufgabe, alles zu tun, um die Lauringefahr zu beseitigen.

»Das Zentralplasma hat in uns Terranern von der großen Sterneninsel Freunde gefunden, weil wir wahres Leben sind und es lieben. Aber wir lieben die Laurine nicht. Und du bist deshalb noch existent, weil zwischen dir und dem Zentralplasma eine Verbindung entstanden ist. Diese Verbindung, die hypertoyktische Verzahnung hat euch beide erkennen lassen, welche Gefahr die Unsichtbaren darstellen. Die Hypertoyktik ist aber zur Zeit instabil. Sagt deine Logikauswertung jetzt nicht, daß ich recht habe?«

Das Gehirn schwieg. Millionen Schaltungen wurden im Augenblick in ihm aufgebaut, aktiviert und nach geleisteten Ergebnissen abgeschaltet. Dann hatte die Hyperinpotronik Rhodans Behauptung durchgerechnet.

»Die Behauptung kann nicht mit ja beantwortet werden. Die Ablehnung bleibt aufrechterhalten. Ende.«

Das gigantische Gehirn trennte sich über seinen Sender von Rhodan.

»Und?« fragte Atlan. »Ich fühle mich in jene Zeit zurückversetzt, in der der Robotregent das Arkon-Imperium beherrschte und dabei manchmal versuchte auch uns zu kommandieren.«

Rhodan schüttelte leicht den Kopf. »Ich weiß nicht, ob man diese beiden Gehirne miteinander vergleichen kann. Es berührt mich auch kaum. Mich interessiert zu erfahren, warum meine Behauptung von der Hyperinpotronik nicht mit ja beantwortet

werden konnte.«

»Vielleicht erfahren wir es, wenn wir uns mit dem Zentralplasma in Verbindung setzen. Vielleicht drücken wir auch über den Biostoff beim Gehirn durch, daß es uns in seine Schalträume läßt.«

Dieser Vorschlag gefiel Rhodan nicht. »Ich möchte das Plasma keiner zusätzlichen Beanspruchung aussetzen. Willy ...« Das Kugelwesen zuckte unter der Anrede zusammen und versteckte sämtliche Arme. »Willy, kennt deine Rasse die Straßen und Wege in der unterirdischen Schaltung?«

»Natürlich«, sagte der Willy über seinen Translator. »Uns ist dort auch noch nie Schaden zugefügt worden. Aber habt ihr nicht gehört, was euch gesagt worden ist? Das Verbot bleibt bestehen. Ihr werdet alle, die versuchen sollten, einzudringen, die Sonne nie wiedersehen!«

»Würdest du uns in die Tiefen führen, Willy?«

Das Kugelwesen begann unruhig zu werden. »Warum wollt ihr diesen Versuch wagen, der euch das Leben kostet? Doch bevor ich ablehne, will ich erst bei meinen Freunden Rat einholen. Aber wer wird mich jetzt nach draußen begleiten, damit ich euch die Unterkünfte zeigen kann?«

Rhodan drang nicht weiter in den Willy. Er kannte diese überaus intelligente, telepathisch veranlagte Rasse zu wenig, um hartnäckig auf seinem Verlangen zu bestehen. Er erhob sich. »Marshall und ich kommen mit, Willy«, sagte er. Zu Atlan gewandt, meinte er: »Einer von uns beiden muß wenigstens ausgeschlafen sein, wenn es zu neuen Auseinandersetzungen kommen sollte. Du bist an der Reihe, dich schlafen zu legen.«

Der Arkonide schmunzelte: »Zu Befehl, Administrator. Du glaubst gar nicht, wie gern ich in deinem Verlangen nachkomme!« Und er gähnte herhaft.

*

Luigi Telarini strich sich über das Kinn. Bei ihm war das ein Zeichen der Unzufriedenheit oder Besorgnis.

Major Hal Mentor, Kommandant der GAUSS, beobachtete den Funkexperten schon eine Zeitlang. Er verließ seinen Platz, schlängelte sich durch das Gewirr der aufgebauten Aggregate und trat neben ihn.

Sie waren bis auf den Piloten allein in der Zentrale.

»Was behagt Ihnen nicht, Telarini?«

»Ich kann ganz einfach ein ungutes Gefühl nicht loswerden. Major, glauben Sie, daß man Gespenster sehen kann?«

Die Frage war zu ernst gestellt, als daß Mentor darüber hätte lachen können. »Was haben Sie

gesehen, Telarini?«

Der winkte ab. »Nichts! Aber immer wieder muß ich auf den Panoramaschirm sehen, als müßte darauf alle Minuten etwas Gefährliches auftauchen. Dieser Zwang, darauf sehen zu müssen, schnürt mir regelrecht die Kehle zu. Ich weiß, daß es Unsinn ist, aber ich kann es nicht ändern.«

Die GAUSS stand immer noch in einer Entfernung von einem Lichtjahr vor der Hundertsonnenwelt. In drei Labors des Schiffes wurde der Kugelraumer und seine Stellung zur fernen Galaxis ununterbrochen kontrolliert. Der superstarke Hyperfunksender arbeitete ohne Unterbrechung. Steuermeßgeräte sorgten dafür, daß sein Peilstrahl mit unveränderter Stärke aus den Antennen ging. Inzwischen hatten fast alle Funkortungsstationen am Rande der Milchstraße den gebündelten Hyperkomstrahl empfangen. Auf Grund der Energiemenge, mit der die Amplituden bei ihnen einliefen, war von ihnen auch die Entfernung der Hundertsonnenwelt zur Galaxis berechnet worden. Aus der groben Lichtjahrentfernung waren genauere Werte erarbeitet worden. Wissenschaftliche Teams auf den Ortungssatelliten arbeiteten im Augenblick daran, diese riesige Distanz bis auf eine Lichtminute genau festzulegen.

In der GAUSS gab es für Besatzung und Experten kaum noch etwas zu tun.

Nachdem feststand, daß ihr Hyperfunkstrahl sowohl von der Raumerflotte vor Frago, als auch von der SOSATA tief im intergalaktischen Raum und den Ortungssatelliten aufgefangen wurde, war alles andere nur noch Routinearbeit.

Der einzige, der sich keine Ruhe gönnen konnte, war Luigi Telarini. Eine Zeitlang hatte er den alarmierenden Funkgesprächen gelauscht, die ihm ein plastisches Bild von den turbulenten Vorgängen auf der Hundertsonnenwelt lieferten. Dann hatte ihn dieses eigentümliche, beunruhigende Gefühl beschlichen, von dem er zu Hal Mentor gesprochen hatte.

»Haben Ihre Sorgen etwas mit unserem Meßexperiment zu tun, Telarini? Machen Sie sich vielleicht Gedanken darüber, alle Stellen könnten die Distanz falsch ausgewertet haben? Weiß man denn, wie sich Hyperkomwellen über diese unvorstellbaren Lichtjahrentfernungen hinweg verhalten?«

Luigi Telarini ließ den Major ausreden. Dann gab er ihm Antwort.

Nein, das Experiment machte ihm keine Sorgen. Die dreitausend Spezialschiffe unter Reginald Bull würden in der Entfernung, die jetzt festlag, die Hundertsonnenwelt finden. »Aber wir machen etwas falsch, Major! Ich kann mir nicht helfen ... ich versuche es mir selbst auszureden. Zwecklos! Sagen Sie mir, welchen Fehler wir machen ... wir, die GAUSS oder der Chef mit seinen Leuten auf der Hundertsonnenwelt!«

»Sie sind überarbeitet, Telarini. Gehen Sie zum Bordarzt und lassen Sie sich etwas zur Beruhigung geben. Sie ...« Er verstummte. Er hatte hinter sich ein Geräusch gehört und drehte sich auf der Stelle herum. Neben ihm stand Luigi Telarini.

Sie sahen es beide zur selben Zeit.

Jetzt wußten sie, was falsch gemacht worden war.

*

Brazo Alkher brachte die Space-Jet zehn Meter vor Perry Rhodan, John Marshall und dem Willy zu Boden. Im gleichen Moment sprach Rhodans Minikom an. Alkhers Stimme klang auf.

»Chef, kommen Sie an Bord! Ich muß Sie zurückbringen. Anruf der Hyperinpotronik. Sie hat zahllose Fremdobjekte im Anflug auf die Hundertsonnenwelt geortet! Atlan hat mich geschickt!«

Die Rampe der Space-Jet fuhr aus, die Schleuse öffnete sich. Die beiden Männer verabschiedeten sich hastig von dem Willy. Wahrscheinlich hatte dieser mit seinen telepatischen Kräften die Gedanken aller gelesen und begriffen, warum seine beiden Begleiter jetzt die Rampe hinauf liefen.

Die Schleuse schlug hinter ihnen zu. Brazo Alkher zog seine Space-Jet hoch. Nur fünf Kilometer entfernt lagen die ersten Metallblasen.

In achthundert Meter Höhe fegte er über sie hinweg. Auf der anderen Seite der Kuppel stand auf ihren Teleskopstützen die X-1. Alkher vollbrachte eine meisterliche Landung. Rhodan und Marshall hatten es nicht weit bis zur Rampe des hundert Meter durchmessenden Raumers. Als sie im Antigrav hochschwebten, blickten sie sich schweigend und besorgt an.

In der Zentrale trafen sie Atlan. Er sprach gerade mit der GAUSS. Sie hörten mit. Major Hal Mentor gab durch: »Mit Minutenabstand immer wieder neue Strukturerschütterungen. Größte Entfernung vier Lichttage; kleinste ein Lichttag. Zahl der fremden Objekte nicht festzustellen. Unsere

Strukturtasterortung kann die Erschütterungen kaum noch zählen.«

»Danke, Major!« sprach Atlan ins Mikrophon. »Der Chef ist eingetroffen. Ich glaube, er will mit Ihnen sprechen.«

Rhodan nahm neben dem Arkoniden Platz. »Mentor, haben Sie die Fremdschiffe identifizieren können?«

»Sir, aller Wahrscheinlichkeit nach Laurinraumer. Die Auswertung darüberläuft noch.«

»Dann senden Sie ein Hypergramm an Reginald Bull. Er soll mit seiner Flotte so schnell wie möglich kommen!«

»Jawohl, Sir ... soll so schnell wie möglich kommen«, echte Major Mentor. Sein Gesicht wirkte auf der Bildscheibe maskenhaft.

Nur mit dem starken Sender der GAUSS war die wartende Flotte zu erreichen.

Sie hörten, wie der Major den Befehl an die Funkzentrale weitergab. Danach setzte er zum Sprechen an, schloß jedoch hastig den schon halb geöffneten Mund.

Rhodan hatte es bemerkt. »Was wollten Sie sagen, Major?«

Der zögerte. Schließlich sagte er: »Sir, Mister Telarini ist der Meinung, daß wir mit unserem Hyperkom-Dauerstrahl die Unsichtbaren nach der Hundertsonnenwelt geholt haben. Ich kann es ihm nicht ausreden.«

»Versuchen Sie es auch nicht, Major«, riet Rhodan.

»Ich teile Mister Telarinis Ansicht. Aber ich frage mich, warum vorher kein Mensch daraufgekommen ist.« Er schaltete ab.

Neben ihm nickte Atlan. »Mahlzeit! Jetzt gibt es nur noch eine Hoffnung: Der Dicke mit der Flotte.«

»Setze die Hoffnung nicht zu hoch an, Admiral. Niemand von uns kann sagen, wann Bully hier eintrifft - aber wahrscheinlich kommt er zu spät!«

ENDE